

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 594

DM 1,-

Österreich S. 7,-  
Schweiz Fr. 1.20  
Frankr. Lit. 180  
Belgien Fr. 18,-  
Luxemburg Lit. 18,-  
Frankr. Lit. 1.80  
Niederlande Fl. 1.20  
Spanien Ptas. 28,-

# Der Kampf der Paramags

Die Magnetläufer greifen an -  
Antimaterie ist ihre Waffe



Nr. 0594 Der Kampf der Paramags

Die Magnetläufer greifen an - Antimaterie ist ihre Waffe

von H. G. Francis

Auf Terra und den übrigen Menschheitswelten schreibt man Mitte Juli des Jahres 3444 - das heißt, es sind nur noch zwei Wochen bis zum 1. August, dem Termin der Neuwahlen zum Amt des Großadministrators. Während die Propagandamaschinerien der zugelassenen Parteien auf Hochtouren laufen, unternimmt Perry Rhodan nichts, um seine Wiederwahl sicherzustellen. Dem Großadministrator geht es vor allem darum, die schrecklichen Folgen der Asporc-Katastrophe, für die die Menschheit indirekt verantwortlich ist, zu beseitigen und die acht Second-Genesis-Mutanten, seine alten Mitstreiter beim Aufbau des Solaren Imperiums, zu unterstützen. Im Zuge dieser Maßnahmen hat die MARCO POLO mit ihren Trägerschiffen den Riesenmeteoriten verfolgt, der jahrtausendlang auf der Welt der Asporcos ruhte und mitsamt seiner Besatzung überraschend zu neuem Leben erwachte.

Dieser geheimnisvolle Himmelskörper mit Raumschiffsantrieb hat inzwischen den Ort erreicht, von dem aus er auf seine abenteuerliche Reise gegangen war.

Damit hat für die Paramags das lange Warten ein Ende. Doch für die Terraner fangen die Schwierigkeiten erst an. Perry Rhodans Leute werden verwickelt in den KAMPF DER PARAMAGS...

#### Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator dringt in das System der Paramags ein.

**Atlan** - Der Arkonide sucht Verständigung mit der Paradox-Intelligenz.

**Gucky** - Der Mausbiber gibt Alarm.

**Ichu Tolot** - Der Haluter knackt Nüsse.

**Betty Toufry und Tako Kakuta** - Zwei Menschen in fremden Körpern.

**Powlor Ortokur und Neryman Tulocky** - Überlebensspezialisten von Oxtorne.

1.

8.00 Uhr - 17. Juli 3444

In den Steuerleitzentralen von zehn Space-Jets der MARCO POLO leuchteten die Grünlichter auf. Hell strahlten die Sterne durch die offenen Hangartore herein. Auf den Bildschirmen der Raumschiffe entstanden milchige Schleier.

Der Hangaroffizier gab den Start frei. In schneller Folge schwebten die Maschinen durch die Schleusen hinaus. Die Abstrahldüsen flammten auf, als sie plötzlich beschleunigten.

Ihre Aufgabe war es, eine Funkbrücke bis zur nächsten Innensektorstation der USO aufzubauen.

8.15 Uhr.

Eine Sechzig-Meter-Korvette folgte den Space-Jets und verließ das Absolut-Zentrum der Galaxis mit ebenfalls überlichtschneller Fahrt. Vor wenigen Minuten erst hatte der Kommandant das Ziel erfahren: USO-Bolban-Termi. Diese Tarnbezeichnung trug der nächstgelegene Außenposten der USO. Er war nur 5.439 Lichtjahre vom Trümmersystem Paramag-Alpha entfernt. Rhodan hoffte, daß er die Kommunikationslücke zur Erde innerhalb weniger Stunden schließen konnte.

Entscheidend war, daß die Kommandanten der Schiffe mit den außerordentlichen astrophysikalischen Bedingungen im Zentrum der Galaxis fertig wurden, ohne daß allzu große Verzögerungen in Kauf genommen werden mußten.

Hier im Mittelpunkt der Milchstraße tickte eine Zeitbombe. In jeder Sekunde konnte der Funke ins heimatliche Solsystem überschlagen, denn hier wie dort gab es das PEW-Metall, den Parabio-Emotionalen-Wandelstoff.

Und die Paramags beanspruchten sämtliches PEW-Metall der Galaxis für sich.

Das Bordchronometer stand auf 9.00 Uhr, als Perry Rhodan zusammen mit Atlan die Hauptleitzentrale der MARCO POLO betrat. Am Konferenztisch diskutierten die wichtigsten Wissenschaftler des Ultraschlachtschiffes mit einigen der Mutanten und den Führungsoffizieren. Das Gespräch verstummte, als Rhodan sich auf seinen Platz setzte. Die Aufmerksamkeit wandte sich dem Großadministrator zu. Der Arkonide blickte zum Hauptbildschirm hinauf, auf dem das Trümmersystem der Paramags dargestellt wurde. Es bestand aus über 10.000 Himmelskörpern verschiedenster Größe und war doch nicht vollständig. Die Astronomen und Astrophysiker der MARCO POLO hatten ermittelt, daß insgesamt neun Trümmerstücke von beachtlichen Ausmaßen fehlten. Eines von ihnen war zurückgekehrt - der Riesenmeteorit von Asporc. Mit ihm war die MARCO POLO gekommen.

"Lassen Sie mich ganz kurz zusammenfassen, zu welchem Ergebnis wir bei unseren bisherigen Besprechungen gekommen sind", begann Perry Rhodan.

Ein peitschender Knall unterbrach ihn. Alaska Saedelaere griff sich erschreckt an seine Plastikmaske, hinter der das Cappin-Fragment geheimnisvoll leuchtete. Als er die Hand senkte, hielt er einige glutrote Splitter in den Händen. Irritiert blickte er Ichu Tolot, den Haluter, an.

"Entschuldigt", sagte der Koloß. Leider vergaß er in der ersten Überraschung, seine Stimme zu dämpfen. Die beiden Wissenschaftler neben ihm kippten fast aus ihren Sesseln. Mit schmerzhaft verzerrtem Gesicht hielten sie sich die Hände an die Ohren.

"Könnten wir zur Sache kommen?" fragte Rhodan.

"Tut mir leid", flüsterte der Haluter. Sicherlich war er der Meinung, nunmehr leise genug gesprochen zu haben. Die beiden Terraner an seiner Seite waren anderer Ansicht. Einer von ihnen erhob sich und setzte sich an einen weit entfernten Platz. Der andere hielt betroffen die Trümmer seiner Kaffeetasse, die unter der Einwirkung der Donnerstimme zerplatzt war.

"Wir sind jetzt ruhig", piepste Gucky. "Ich hatte Ichu nur gebeten, ein paar Asporc-Nüsse für mich zu knacken."

Der Haluter zeigte seine Zahnreihen und spuckte die Splitter vorsichtig aus, die noch übriggeblieben waren. Sie pfften Professor Dr. Geoffry Waringer um die Ohren. Der Wissenschaftler schien für derartige Scherze jedoch kein Verständnis zu haben. Er setzte zu einer ärgerlichen Antwort an, als der Mausbiber sich auf den Schoß des Haluters teleportierte und ihm vorsichtig zwischen die Zähne griff.

"Es war ja schon die letzte Nuß", erklärte er und zeigte eine faustgroße Frucht von violetter Farbe herum. "Und einen so großen Nußknacker haben wir sonst leider nicht an Bord."

Die Mienen der anderen zeigten ihm, daß er versuchte, seinen Appetit zu falscher Zeit am falschen Ort zu stillen.

"Na, schön", maulte er. "Dann verschwinde ich eben."

Telekinetisch beförderte er ein großes Stück von der stahlharten Nußschale auf das Manuskript, das vor Alaska Saedelaere lag, und zog sich aus der Hauptleitzentrale zurück, indem er entmaterialisierte.

Rhodan räusperte sich. In seinen Mundwinkeln zuckte es verdächtig.

"Können wir jetzt zur Sache kommen?" fragte er und sah zu, wie der Mann mit der Maske die Nußschale in einen Aschenvernichter beförderte. Alaska lächelte. Nur Gucky konnte wohl auf den Gedanken kommen, den riesigen Haluter als Nußknacker zu benutzen. Die Worte des Großadministrators zwangen ihn, sich wieder der außerordentlichen Situation zuzuwenden, in der sie sich befanden.

"Ich erinnere daran", sagte Rhodan, "daß die galaktischen Positionsdaten des Solsystems im Speicherzentrum des Meteorits enthalten sind. Wenn es den gesunden Paramags gelingt, ihren PEW-Bezugstransdeformator mit Hilfe dieser Daten auf den ehemaligen Planeten Zeut zu justieren, dann kann eine praktisch unbegrenzte Zahl von Paramags ohne jeden Zeitverlust dort materialisieren."

Ich glaube, daß ich darauf verzichten kann, hier zu erläutern, was es bedeutet, wenn plötzlich Milliarden Paramags ins Solsystem einfallen."

"Ich glaube, das können wir uns alle vorstellen", entgegnete Atlan. "Sie werden einen Schock erleiden, wenn sie feststellen, daß der Planet Zeut nicht mehr besteht."

"Richtig", stimmte Rhodan zu. "Sie hoffen, einen unversehrten Planeten mit optimalen Lebensbedingungen zu finden und werden feststellen müssen, daß es zwischen Mars und Jupiter nur Trümmerstücke gibt, die allerdings hochgradig mit PEW-Metall angereichert sind."

"Meiner Meinung nach befindet sich das gesamte Sonnensystem in akuter Gefahr. Noch ist es den Paramags offensichtlich nicht gelungen, die Daten zu bekommen", sagte der Arkonide, "aber es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, bis sie die Speicherbänke anzapfen."

"Wir sind hier zusammengekommen, um Mittel und Wege zu finden, mit denen wir gerade das verhindern können", erinnerte Rhodan an das Thema der Konferenz.

Atlan lächelte unmerklich und nickte.

"Ich gehe dennoch davon aus, daß wir zu spät handeln", erwiderte er. "Was spricht gegen eine doppelte oder dreifache Sicherung für die Erde? Die Situation ist außerordentlich kritisch. Nur eine einzige Verteidigungsmaßnahme zu treffen, wäre doch wohl etwas unvorsichtig. Angesichts der Gefahr für das Solsystem plädiere ich für einen ganzen Fächer von vorbeugenden Abwehraktionen. Nur so können wir vermeiden, daß die Paramags Terra überraschen."

"Das ist grundsätzlich richtig", antwortete Rhodan. "Was schlägst du vor?"

Lordadmiral Atlan trank einen Schluck Kaffee. Er bemühte sich, gleichgültig auszusehen, so als ob er sich über konkrete Schritte noch keine Gedanken gemacht hätte.

"Mindestens zwei bis drei Kreuzer sollten zur Erde fliegen und dort Vollalarm ausrufen", entgegnete er, als er die Tasse abgesetzt hatte.

Rhodan blickte den Arkoniden an. Er sah fast verärgert aus, denn er durchschaute die Gedankengänge Atlans sofort. Der frühere Arkoniden-Imperator dachte bereits erheblich weiter als alle anderen hier am Konferenztisch. Er wollte gleich mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen und bezog nicht nur die Paramag-Bedrohung, sondern auch politische Überlegungen in seine Planung mit ein. Wenn der Großadministrator einige Kreuzer ins Solssystem schickte und den totalen Notstand ausrufen ließ, dann wurde die für den 1. August angesetzte Neuwahl des Großadministrators ganz zwangsläufig verschoben werden müssen.

Die beiden Männer blickten sich an.

"Erstens habe ich mich noch lange nicht dazu entschlossen, mich erneut für eine Wiederwahl zu stellen", erwiderte Rhodan in eisigem Tonfall. "Und zweitens liegen mir derartige politische Maßnahmen fern. Das solltest du allmählich begreifen haben."

"Ich darf vielleicht daran erinnern, daß wir heute den 17. Juli schreiben", sagte Atlan nicht minder kühl. "Damit bleiben knapp zwei Wochen für den Wahlkampf. Diese Zeit dürfte etwas kurz sein."

"Du scheinst mich mißverstanden zu haben", entgegnete der Großadministrator des Solaren Imperiums. "Für mich gibt es im Augenblick kein Problem Wiederwahl. In vierzehn Tagen werde ich als Großadministrator abtreten. Für mich gibt es nur eine Alternative - entweder hier gegen die Paramaggefahr zu kämpfen oder auf der Erde politische Interessen wahrzunehmen. Selbst dir sollte allmählich klargeworden sein, daß die Entscheidung zugunsten der Paramaggefahr längst gefallen ist."

Der Arkonide lächelte hintergründig.

"Ich staune immer wieder über den barbarischen Terraner, der einfach unfähig zu sein scheint, die feinen Regeln der politischen Raffinesse jemals zu begreifen. Wann endlich wirst du erwachsen werden und erkennen, daß ein Großadministrator sich derartige Naivitäten nicht leisten kann?" Die Lautstärke seiner Stimme steigerte sich. "Politische Macht und Verantwortung verschenkt man nicht einfach wie ein Butterbrot und ein Ei."

"Sieh da - ein Ereiferer", spottete Rhodan. "Fehlt noch etwas?"

Du hast noch gar nichts von Unfähigkeit gesagt."

"Das wäre auch übertrieben", gab der Unsterbliche hitzig zurück. "Das ist es ja gerade. Einem Unfähigen könnte man derartige Vertrauensseligkeit in die Treue seiner Wählerschaft verzeihen, nicht aber einem Mann, der über anderthalb Jahrtausende hinweg gezeigt hat, daß er und kein anderer an die Spitze des Imperiums gehört."

Perry Rhodan stützte beide Ellenbogen auf den Tisch, blickte den Lordadmiral an und grinste breit.

"Noch etwas, Atlan?"

In der Runde am Tisch herrschte betretenes Schweigen. Niemand wagte, sich in die Diskussion einzumischen, obwohl alle gefühlsmäßig stark engagiert waren.

"Manchmal frage ich mich, ob es überhaupt Sinn hat, mit dir über diese Dinge zu sprechen", sagte der Arkonide zornig.

Die beiden Freunde blickten sich an. Atlan beherrschte sich nur noch mühsam. Die gelassene Haltung Rhodans forderte ihn heraus.

"Können wir jetzt endlich zum Tagungsthema zurückkommen?" fragte der Großadministrator.

"Wir sind beim Thema", erwiderte der Lordadmiral heftig. "Du kannst die Paramagfrage nicht separat behandeln. Was immer du auch tust, deine Entscheidungen werden auch von politischer Bedeutung sein."

"Mag sein", stimmte Rhodan zu, "aber das interessiert mich jetzt nicht. Wir sind hier, weil wir Mittel und Wege finden müssen, die Paramags daran zu hindern, in das Solssystem einzubrechen. Nur diese eine Frage steht zur Diskussion."

Atlan machte Anstalten, sich zu erheben, als Gucky mitten auf dem Tisch materialisierte. Sein linker Fuß prallte dabei gegen eine Kaffeekanne und schleuderte sie zur Seite. Sie zerbrach, und ihr dampfender Inhalt ergoß sich über den stattlichen Bauch Dalaimoc Rorvics. Der Ultrafrequenz-Ingenieur sprang auf und stieß dabei unartikulierte Schreie aus. Unerwartet reaktionsschnell griff er mit beiden Händen nach dem Mausbiber und versuchte, ihn zu packen. Das gelang ihm jedoch nicht, da der Ilt erschrocken zurückfuhr. Er kippte dabei ein Glas mit einem roten Fruchtsaftgetränk um und beförderte den Inhalt auf die Uniform, die Ras Tschubai sich vor kaum einer halben Stunde von der Kleiderkammer hatte geben lassen.

"Betty ruft", sagte Fellmer Lloyd, der Telepath, zu Rhodan, während Gucky verstört hinter den Sessel Atlans teleportierte.

Er hatte dabei übersehen, daß eine Assistentin aus dem positronischen Rechenzentrum mit einem Stapel von Untersuchungsergebnissen auf den Arkoniden zuing. Er rematerialisierte unmittelbar vor ihren Füßen. Sie stolperte, fiel über ihn hinweg und landete in einer Wolke hochfliegender Blätter in den Armen des Lordadmirals.

"Diese verdammten Weiber!" quietschte Gucky ärgerlich. "Sie sorgen nur für Unordnung!"

Irritiert blickte er auf Dalaimoc Rorvic, der von seinem eigenen Schwung quer über den Konferenztisch geworfen worden war und seine dicken Finger nunmehr aus einem Schälchen mit Kaffeesahne befreite. Gucky schüttelte den Kopf und schleuderte einen Dienstroboter zur Seite, weil er ihm im Wege war.

Er teleportierte zum Hauptschaltpult und rematerialisierte auf der Kontrolltafel neben den drei von der Decke herabhängenden SERT-Hauben. Eine Notizmappe, die einer der Piloten hier hingelegt hatte, flog telekinetisch bewegt in den Pilotensessel.

Die mit roten Warnmarken versehene Schutzkappe über dem Knopf für Vollalarm zersplitterte unter der Einwirkung psychokinetischer Kräfte. Alles war so schnell gegangen, daß Perry Rhodan sich erst jetzt aus seinem Sessel lösen konnte.

Er näherte sich dem Ilt mit Riesenschritten, blieb dann jedoch betroffen stehen, als der Mausbiber den Knopf mit der geballten Faust herunterschlug.

Im gleichen Moment begannen die Alarmsirenen und Lärmpeifen in der MARCO POLO zu heulen.

"Betty Toufry hat sich gemeldet", erklärte der Ilt. "Sie war ziemlich aufgeregt."

"Was ist passiert?" fragte Rhodan.

"Oh - ich glaube, ich habe ziemlich viel Unordnung gemacht", sagte Gucky und blickte mit großen Augen auf die Assistentin, die sich aus den Armen des Arkoniden befreite. Ihre Wangen brannten.

"Gucky!"

Der Ilt schluckte. Er sah ein, daß er den Großadministrator informieren mußte.

"Die Mutanten auf dem Meteorit haben festgestellt, daß die durch die Paramags gebildete totale Blockade teilweise aufgehoben ist", berichtete er.

Atlan hatte das verlegene Mädchen inzwischen zur Seite geschoben. Er kam ebenfalls zu Gucky. Die letzten Worte hatte er gehört.

"Das bedeutet, daß es jetzt wieder mehrere PEW-Verbindungen vom Meteorit zu den anderen Himmelskörpern des Trümmersystems gibt", stellte er fest. "Damit ist es den gesunden Paramags wieder möglich, in den Meteorit vorzudringen. Mit Hilfe der Paratransaugen kommen sie herein."

"Richtig", stimmte Rhodan nüchtern zu. "Andererseits erwacht aber auch die Paradox-Intelligenz des hochaktivierten PEW-Metalls zu erneuter Abwehrkraft. Die Lage hat sich verschärft."

Der Ilt gestikulierte heftig.

"Betty teilt noch mit, daß der Paradox-I-Komplex in seiner seltsamen Individualstrahlung wieder deutlich zu spüren ist. Plötzlich rennen auch die von ihm konstruierten Blech- und Plastikheinis wieder überall umher. Ich meinte natürlich - äh - Roboter, Perry."

"Schon gut, Kleiner. Es wäre mir lieb, wenn du mich ein wenig präziser informierstest."

"Ich gebe mir alle Mühe", beteuerte Gucky und zeigte seinen Nagezahn. Er genoß es sichtlich, im Mittelpunkt des Interesses zu stehen, und freute sich, daß er den Großadministrator unterrichten konnte - und nicht etwa Fellmer Lloyd, der die telepathischen Nachrichten ebenso empfangt wie er.

"Die auf dem Meteorit heimischen Paramags, also die Zeitgeschädigten, befinden sich in heller Panik. Sie schleusen sich mit Hilfe ihrer Paratransdeformation in die PEW-Adern ein und flitzen darin herum, als wollten sie Achterbahn spielen."

"Gucky!"

"Schon gut. Ich bin ja schon bei der Sache, Perry. Ich erlaube mir nur einen etwas bildhaften Ausdruck, weil ich das Gefühl hatte, der gute Atlan könne uns nicht folgen."

Rhodan wandte sich halb um und machte Anstalten, zu Fellmer Lloyd zu gehen. Der Ilt griff rasch nach seinem Ärmel und hielt ihn fest.

Währenddessen hatte Toronar Kasom das Kommando übernommen. Er schaltete die Alarmsirenen ab und überwachte die verschiedenen Stationen des Ultraschlachtschiffes. Die Offiziere und Mannschaften nahmen innerhalb weniger Minuten ihre Kampfpositionen ein. Die Klarmeldungen liefen in schneller Folge ein.

"Betty meint, daß die Paramags völlig verwirrt sind. Sie versuchen, mit einer mentalen Paraweichenstellung, die Maschinen des Meteorits zu beeinflussen."

"Das ist infolge der mechanischen Sperre, die von dem Paradox-Komplex aufgebaut wird, nicht möglich", erklärte Fellmer Lloyd, der zu Rhodan getreten war.

Diese letzten Erläuterungen interessierten den Großadministrator jedoch nur noch am Rande. Für ihn war einzig und allein die Tatsache wichtig, daß es den gesunden Paramags des Trümmersystems nunmehr möglich war, in den Meteorit vorzudringen. Dabei konnten sie mit ihren außerordentlichen Fähigkeiten ihrer Paratransdeformation Schleichwege benutzen, die ein menschliches Gehirn überhaupt nicht erfassen konnte.

"Jetzt sind die Paramags nicht mehr aufzuhalten", sagte Atlan mit Nachdruck.

Rhodan nickte.

"Sie können die Schaltzentrale des Meteorits erreichen und dort an die Positionsdaten des Solaren Systems und des Planeten Zeut kommen. Es dürfte wohl nicht der geringste Zweifel daran bestehen, daß die Paramags mühelos mit den Speicheranlagen fertig werden." Er blickte Gucky an. "Dein eigenmächtig ausgelöster Vollalarm ist also durchaus berechtigt, Kleiner."

Rhodan setzte sich in seinen Spezialsessel. Seine Befehle überstürzten sich. Die zahllosen Beiboote der MARCO POLO meldeten Einsatzbereitschaft. Flammende Lichter auf den Kontrolltafeln in der Hauptleitzentrale gaben Aufschluß darüber, welche Schiffe startbereit waren. Aus den Roboterdepots marschierten Kolonnen von Kampfautomaten zu den Hangars. Rhodan aktivierte insgesamt zweitausend Kampfroboter mit speziellen Programmierungen. Alle Mutanten hatten die Hauptleitzentrale verlassen. Nur noch Gucky hielt sich hier auf. Er konnte jederzeit mit einer Teleportation auf einen der Kreuzer folgen.

Rhodan hatte sich entschlossen, den Riesenmeteorit direkt mit den Korvetten und Space-Jets anzufliegen. Nach den Erfahrungen, die der Ilt und Ichu Tolot gemacht hatten, verzichtete er darauf, die Transmitterverbindung zu benutzen, die noch immer zwischen der MARCO POLO und dem PEW-Meteorit bestand. Auf Grund der vielfältigen und äußerst komplizierten Energieabhängigkeiten fünfdimensionaler Spannungsfelder im Zentrum der Galaxis waren Zeitverschiebungen aufgetreten, die den Mausbiber weit in die Vergangenheit geschleudert hatten.

"Sag Betty, daß wir alles tun werden, um ihnen zu helfen", sagte Rhodan zu Gucky. "Wir kommen, so schnell es eben geht."

"Ich glaube, daß sie dringend Unterstützung benötigen", erwiderte der Ilt. Er verschränkte die Arme vor der Brust und konzentrierte sich auf die telepathische Verbindung zu der Mutantin auf dem PEW-Meteorit.

\*

Aus den Schleusentuben der MARCO POLO schossen in schneller Folge Space-Jets und die sechzig Meter durchmessenden Korvetten hervor.

Perry Rhodan befand sich noch immer in der Hauptleitzentrale der MARCO POLO und erteilte seine Befehle. Unmittelbar hinter ihm stand der Mausbiber und hüpfte von einem Fuß auf den anderen.

"Wenn wir uns nicht bald beeilen, Perry, fährt der Zug ohne uns ab", sagte er drängend.

Der Großadministrator drehte sich um und lächelte.

"So ungeduldig, Kleiner?"

Gucky blickte zu dem großen Bildschirm hinauf, auf dem die zahllosen Sonnen des Galaxiszentrums und die Bruchstücke des Trümmersystems hell strahlten. Deutlich war der Schwarm der Korvetten und Space-Jets zu erkennen, der sich zwischen der MARCO POLO und dem Trümmersystem der Paramags befand. Bis jetzt trieben die Raumschiffe nur langsam von dem Ultraschlachtschiff weg. Man wartete noch auf den letzten, entscheidenden Befehl.

Rhodan erhob sich. Er ging zu einem Wandschrank, nahm einen Gürtel mit einem Kombistrahler hervor und band ihn sich um. Sorgfältig überprüfte er die Waffe.

"Also gut, Kleiner. Du weißt, wo wir erwartet werden?"

Der Ilt nickte. In die Hauptleitzentrale einer Korvette, die noch im Hangar parkte, auf dem Pilotensitz wartete der umweltangepaßte Toronar Kasom auf den Start. Rhodan gab ihm das langerwartete Zeichen, während er zu dem für ihn vorgesehenen Sessel ging. Unmittelbar darauf schwebte das Raumschiff durch eine Schleuse in den freien Raum hinaus.

Auf dem Tisch stand eine Tasse Kaffee. Rhodan trank und beobachtete über den Rand der Tasse hinweg die Anzeigen der Instrumente vor dem Piloten. Als er das Gefäß wieder zurückstellte, krachte es. Der Kunststoff zersplitterte in seinen Fingern, und der Rest der heißen Flüssigkeit lief über den Tisch.

Rhodan blickte auf.

Ihm gegenüber kauerte Ichu Tolot auf einem Spezialsitz und starrte ihn mit offenem Mund an. Zwischen seinen Zähnen hingen die Splitter einer Asporc-Nuß. Ein gelblichgrüner Saft rann ihm über die Lippen, und ein unerträglicher Gestank breitete sich in der Zentrale aus.

Atlan, der unmittelbar neben dem Haluter saß, erhob sich und eilte aus dem Raum. Er war auffallend blaß und hielt sich würgend die Hand vor den Mund. Ihm folgten Geoffry Waringer, Dalaimoc Rorvic und Ras Tschubai in ähnlicher Haltung. Toronar Kasom schaltete die Klimaanlage auf Höchstleistung, während Gucky sich einfach mit einem Teleportersprung rettete.

"Ich glaube, die Nuß war nicht mehr ganz frisch", sagte Ichu Tolot und schluckte schnell herunter, was sich in seinem Mund befand. Darunter bemerkte Rhodan auch einige weißliche Würmer.

Gucky kehrte zurück, nahm den Großadministrator an der Hand und teleportierte mit ihm zusammen auf den Gang vor dem Haupteingangsschott, wo auch die anderen nach frischer Luft schnappten. Rhodan setzte zu einem wütenden Verweis an. Als er jedoch sah, daß der Ilt sich kaum noch auf den Beinen halten konnte und verzweifelt würgte, verzichtete er darauf. Er lachte.

"Du hättest lieber mit deinem Supernußknacker verschwinden sollen", sagte er.

Gucky nickte stumm. Er atmete tief durch und schien sich allmählich zu erholen.

"Ich rühre nie wieder eine Asporc-Nuß an", versprach er.

Rhodan ging zum Schott und öffnete es. Ichu Tolot kam ihm entgegen. Er wischte sich mit Papiertüchern seinen Rachen ab, um die faulige Flüssigkeit zu entfernen. Hinter ihm stand Toronar Kasom. Der Ertruser schimpfte mit halberstickter Stimme auf den Haluter.

Gucky tat das einzig Richtige. Er nahm Rhodans Hand und teleportierte an Ichu Tolot vorbei in die Zentrale. Die Klimaanlage hatte den Gestank der Nuß schon weitgehend abgesogen. Der Haluter aber stampfte inmitten einer "Duftwolke" über den Gang hinaus, vorbei an den anderen, die sich die Nase zuhielten und ihm den Rat erteilten, ein bißchen schneller zu gehen.

Toronar Kasom saß wie erstarrt auf seinem Platz. Nur an seinen zuckenden Wangenmuskeln war zu erkennen, daß er noch lebte. Als er die Schritte Rhodans hinter sich hörte, bewegten sich seine Hände.

"Anflug auf den Meteorit!" befahl Rhodan. "Wiederholen Sie an alle: Wir durchfliegen das Trümmersystem mit einer kurzen Linearetappe."

Kasom gab den Befehl an die anderen Raumschiffe des Verbandes weiter. Alle Korvetten und Space-Jets jagten auf die Trümmer zu.

"Damit wir klar sehen, mein Kleiner", sagte Rhodan zu dem Ilt, ohne sich nach ihm umzusehen. "Das war die letzte Nuß, die an Bord geknackt wurde."

"Natürlich, Perry", antwortete Gucky kleinlaut.

"Wenn noch einmal so etwas passiert, werden wir dich und Ichu ausschleusen und hier zurücklassen, bis wir wiederkommen."

Er drehte sich zu dem Mausbiber und Gucky atmete auf, als er sah, daß Rhodan lächelte. Natürlich wußte er daß Perry einen derartigen Befehl niemals erteilen würde.

"Es war ganz bestimmt die letzte Nuß", versprach der Ilt. "Die anderen werde ich einfach in den Raum teleportieren."

"Das will ich hoffen", sagte Toronar Kasom stöhnend, "denn sonst vergesse ich mit Sicherheit, daß ich ein friedlicher Mensch bin."

Als die Korvette nahezu Lichtgeschwindigkeit erreicht hatte, kehrten Atlan, Ras Tschubai, Fellmer Lloyd, Dalaimoc Rorvic und Waringer in die Zentrale zurück. Sie sahen alle noch ein wenig blaß aus.

"Du hast ja keine Ahnung, was du angerichtet hast, Gucky", sagte Atlan.

"Doch, ich glaube schon", entgegnete Rhodan.

Atlan schüttelte den Kopf.

"Als Ichó an uns vorbeiging, war er ziemlich überrascht", erklärte der Arkonide. "Er begriff offenbar gar nicht, daß uns von dem Gestank so schlecht geworden war, ihm schien er sehr zu gefallen. Ich fürchte, er ist jetzt auf der Suche nach weiteren Nüssen."

Gucky teleportierte, bevor Toronar Kasom ihn packen konnte. Der Ertruser sah eigentümlich grün aus im Gesicht.

Als Rhodan zu ihm ging, kehrte schlagartig Ruhe ein. Der Zwischenfall war vergessen. Das Trümmersystem rückte schnell näher. Die Korvette hatte mittlerweile zu den vorangeflogenen Raumschiffen aufgeschlossen. In keilförmiger Anordnung raste der Schwarm auf sein Ziel zu.

Toronar Kasom leitete das Linearmanöver ein.

Als die Korvette wieder in das Normaluniversum zurückfiel, sank die Geschwindigkeit beträchtlich ab.

"Versuchen Sie, Hyperfunkverbindung mit den Paramags aufzunehmen", befahl er.

Kasom schaltete die Funkgeräte ein und sendete eine Folge von Signalen, mit denen er die Paramags aufforderte, sich zu melden.

"Meinst du, daß die Paramags darauf eingehen werden?" fragte Atlan. Rhodan nickte.

"Es wäre logisch, wenn die es täten. Mit ihrer Technik müßten sie uns empfangen und verstehen können."

Kasom wiederholte die Signalkette immer wieder, aber er erzielte keine Reaktion.

"Sie müßten uns eigentlich längst geortet haben", sagte der Arkonide.

"Wir sind immerhin mitten im System."

Toronar Kasom flog ein Manöver, um einem Schwarm von Trümmerstücken auszuweichen.

Plötzlich flammte das All vor ihnen auf. Eine gleißend helle Sonne entstand in der Nähe einiger Space-Jets. Die Keilformation der Raumschiffe löste sich auf. Die Jets wichen nach allen Seiten aus. Sekunden darauf zeigte sich, daß diese Manöver richtig gewesen waren, denn vier weitere Glutbälle tauchten aus dem Nichts heraus auf.

Kasom sendete erneut mit dem Hyperfunkgerät. Er bat die Paramags, sich zu melden, doch auch jetzt erhielt er keine Antwort. Daraufhin leitete er den Befehl Rhodans an die Funkleitzentrale weiter. Pausenlos gingen die Funksprüche hinaus.

Wieder explodierten die unbekannten Waffen im Raum, ohne die Korvetten und Space-Jets aufhalten zu können.

"Bis jetzt haben sie noch keinen Treffer erzielt", stellte Atlan nüchtern fest. "Besonders präzise sind sie nicht."

Unmittelbar vor der Korvette flammte das All auf. Toronar Kasom reagierte mit der unglaublichen Präzision und Schnelligkeit, zu der nur ein Ertruser fähig war, als er zum Linearflug überging. Als das Schiff in das Einstein-Universum zurückkehrte, schwankte es stark. Einige Erschütterungen kamen durch, und auf dem Kontrollpunkt leuchteten zahlreiche Warnlampen auf.

Rhodan und Atlan blickten sich beunruhigt an. Die Kontroverse von der Konferenz war vergessen. Jetzt galt ihr Interesse einzig und allein der gefährlichen Situation, die unerwartet entstanden war.

"Die Energieausschüttung war nicht viel geringer als bei einer Transformbombe", sagte Geoffry Waringer, der unbemerkt näher getreten war.

"Das war aber keine Transformbombe", antwortete der Großadministrator.

Waringer nickte zustimmend. Er deutete auf die Meßinstrumente auf den langgestreckten Bänken der Computer und Steuergeräte.

"Bis jetzt läßt sich natürlich noch nicht viel sagen, Perry, aber ich vermute, daß wir mit Antimateriewaffen angegriffen werden."

Wieder flammten einige Sonnen in ihrer Nähe auf. Kasom meldete den Verlust zweier Space-Jets, die mitten in die Glut hineingerast waren. Die überlasteten Schutzschirme der Raumschiffe waren offensichtlich zusammengebrochen.

Gucky zupfte Rhodan am Ärmel.

"Was gibt es, Kleiner?"

Der Mausbiber sah verwirrt aus. Rhodan blickte zu Fellmer Lloyd hinüber, der ebenfalls einen verstörten Eindruck machte.

Bevor Gucky antworten konnte, explodierten erneut zwei Antimateriebomben in unmittelbarer Nähe der Korvette. Die Glut hüllte das Schiff zur Hälfte ein. Alarmpfeifen zeigten an, daß die HÜ-Schirme bis an die Grenze der Belastbarkeit beansprucht wurden. Einige Instrumente fielen aus, als einige Sicherungen durchschlugen. Mehrere Sekunden verstrichen, bevor die Ersatzgeräte die Arbeit übernahmen.

"Wenn die Paramags bis jetzt nicht besser getroffen haben, Perry", sagte der Mausbiber, "dann liegt das nicht daran, daß sie so schlecht konstruierte Zielautomaten haben."

"Sondern?"

"Sie sind einfach überrascht. Sie sind vollkommen durcheinander", fuhr der Ilt fort. "Ich habe das Gefühl, bei ihnen herrscht ein gedankliches Chaos."

"Was hat das mit der Zielgenauigkeit ihrer Geräte zu tun, Kleiner?" erkundigte sich Rhodan. "Ich sehe den Zusammenhang noch nicht."

"Die Sprengsätze aus Antimaterie - oder was das sonst sein mag - werden nicht mit Zielgeräten gesteuert, sondern durch mentale Kräfte gelenkt. Die Paramags sind noch so durcheinander, daß es ihnen nicht gelingt, sich genügend zu konzentrieren."

"Wir wollen hoffen, daß das auch so bleibt", erwiderte Rhodan.

Seine Worte konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß er ebenso wie die anderen bestürzt war. Lebewesen, die in der Lage waren, derartige Gewalten mit Parakräften auszulösen, zu steuern und annähernd ins Ziel zu bringen, waren äußerst beachtenswert. Gegen derartige Kämpfer gab es kaum eine Gegenwaffe, denn auch die HÜ-Schirme blieben absolut nutzlos, wenn es den Paramags gelang, die Antimaterie direkt in das Innere eines der Schiffe zu bringen.

Rhodan wandte sich um und blickte auf die Bildschirme. Der Verband der terranischen Schiffe raste unbeirrt durch das Trümmersystem auf den Riesenmeteorit von Asporc zu. An wenigstens zehn Stellen flammten zugleich Sonnen aus explodierender Antimaterie auf.

Rhodan ahnte, daß die Paramags sich noch lange nicht eingeschossen hatten.

Offensichtlich versuchten die Paramags, die geistige Sphäre der Besatzung eines Schiffes zu erfassen, bevor sie ihre Raumbomben einsetzten. Dabei konnten sie jedoch bis jetzt die Geschwindigkeit der Raumer noch nicht genügend genau abschätzen. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis sie Volltreffer auf Volltreffer erzielten.

Es gab nur eine Rettung.

Die Schiffe mußten den Riesenmeteorit so schnell wie möglich erreichen.

2.

Betty Toufry floh mit einem ersticken Aufschrei durch das Paratransauge aus einer PEW-Ader.

Danach war sie allein. Das Wesen, das sie verfolgt hatte, tauchte nicht mehr auf. Wenn es überhaupt existiert hatte, dann war es in der PEW-Ader zurückgeblieben. Darüber war sie erleichtert, doch zugleich bedrückte sie die Erkenntnis, daß die Verbindung zu den anderen Alt-Mutanten schlagartig abgerissen war.

Beunruhigt blickte sie sich in dem Saal um, in dem sie herausgekommen war. Eine Seite des riesigen Raumes wurde von kompliziert aussehenden Maschinen und Schalttafeln eingenommen. Unzählige Lichter blinkten geheimnisvolle Signale. Die anderen Wände waren mit Spiegeln bedeckt, die hin und wieder an einzelnen Stellen voll transparent wurden und dann seltsame Farbenspiele durchscheinen ließen. Einen Sinn konnte Betty darin nicht erkennen.

Langsam drehte sie sich um sich selbst. Jetzt war vergessen, daß sie eben noch in heller Panik vor etwas Unbekanntem und Geheimnisvollem geflohen war. Der Anblick ihres eigenen Spiegelbildes fesselte sie. Langsam trat sie näher an eine Wand heran. Natürlich hatte sie die anderen Alt-Mutanten schon häufig in ihrer neuen Gestalt gesehen, sich selbst jedoch noch nicht. Ihr Bild faszinierte sie und stieß sie zugleich ab. Sie fand sich ausgesprochen häßlich.

Sie ähnelte einem großgewachsenen terranischen Biber. Ihre völlig haarlose Haut schimmerte rostfarben und sah an einigen besonders beanspruchten Stellen verletzt und abgeschabt aus. Die beiden Beine mit dem dreizehigen Fuß sahen plump aus, zumal sie viel zu kurz für den Körper waren. Zaghaft setzte sie den Fuß des dritten Beines auf und stützte sich damit ab. Sie fand, daß sie wie eine dicke Birne aussah, die auf einem dreifüßigen Hocker kauerte.

Die beiden Arme mit den stark ausgebildeten Muskeln und den überaus fein geformten Händen gefielen ihr dagegen sehr.

Sie trat dicht an einen Spiegel heran und starrte sich in die Riesenaugen, die aus zahlreichen türkisfarbenen Facetten bestanden. Sie waren noch das hübscheste in dem pavianartigen Gesicht mit der weit vorgewölbten Schnauze und dem kräftigen Gebiß.

Interessant fand sie die großen Ohren, die rund und sehr beweglich waren. Sie trugen feine Nervenfühler, die sie befähigten, auch Geräusche aus dem Ultraschallbereich deutlich wahrzunehmen. So lauschte Betty auch jetzt

unwillkürlich allen Lauten nach, die ihr ungewöhnlich und verdächtig erschienen. Im Saal war es hell, fast zu hell für ihre empfindlichen Augen, die schon auf geringste Lichtspuren ansprachen.

Betty winkte ihrem Spiegelbild zu.

"Deine Aussichten als Schönheitskönigin wären wahrscheinlich nicht besonders groß", sagte sie leise zu sich selbst, "aber dies ist immer noch besser, als gar keinen Körper zu haben."

Ein seltsamer geistiger Impuls ließ sie zusammenfahren.

Die Paradoxintelligenz schien sich zu regen.

Betty erinnerte sich wieder an die gefährliche Situation, in der sie und die anderen sich befanden. Sofort versuchte sie, telepathischen Kontakt mit Gucky zu bekommen, aber sie bemühte sich vergeblich. Ihre Gedanken verwirrten sich, und es gelang ihr nicht mehr, sich ausreichend zu konzentrieren. Draußen - damit meinte sie alles, was sich außerhalb des Meteorits befand - herrschte das Chaos. Sie spürte die parapsychischen Stürme, die im Paramag-System tobten. Sie fühlte die gewaltigen Mächte, die das System erschütterten, und sie wunderte sich, daß sie bis jetzt nichts davon gemerkt hatte. Die Magnetiseure griffen die terranischen Raumschiffe ungestüm an. Sie mobilisierten offensichtlich ihre gesamten Kräfte, um zu verhindern, daß die Flotte den Meteorit erreichte.

Die Mutantin wehrte sich gegen die in ihr aufsteigende Panik. Sie wußte, daß sie einen klaren Kopf behalten mußte. Ihre Warnung war bei Perry Rhodan angekommen, und er hatte prompt reagiert, so wie sie es auch erwartet hatte. Anstatt dann aber bei ihren Freunden, den anderen Alt-Mutanten zu bleiben, war sie bei dem kleinsten Zwischenfall geflohen. Ein Paramag war plötzlich zwischen ihnen aufgetaucht. Jetzt wußte sie, daß keine akute Gefahr bestanden hatte, und sie ärgerte sich darüber, daß sie so unbesonnen gehandelt hatte. Wichtig war doch nur gewesen, daß sie Perry Rhodan benachrichtigt hatte. Das hatte sie getan, überaus aufgeregt und in fast panischem Schrecken, weil urplötzlich die Gefahr einer Invasion des heimatlichen Solssystems drohte.

Betty zwang sich, den Aufruhr im Trümmersystem ein wenig von sich zu schieben. Sie konnte jetzt nichts tun, um Perry zu helfen. Ihr waren die Hände gebunden. Gegen die Paradoxintelligenz konnte sie nichts ausrichten. Diese war allgegenwärtig und steckte in jedem kleinen Stückchen PEW-Metall - falls sie sich nicht alle grundlegend geirrt hatten. Ins Rechenzentrum konnte sie allein ebenfalls nicht vorstoßen. Und selbst wenn sie es hätte tun können, wären ihre Aussichten auf Erfolg sehr gering gewesen. Die Paramags waren sehr angriffslustig geworden. Vermutlich hätten sie jeden getötet, der dem Zentrum zu nahe kam.

Betty schüttelte den Kopf und kratzte sich hinter den großen Ohren. Ihr wäre lieber gewesen, wenn sie Gucky in der Nähe gehabt hätte. Mit ihm hätte sie besser abstimmen können, was zu tun war.

Vor ihr verfärbte sich ein Spiegel. Ihr Kopf sah plötzlich knallrot aus, und ihre Augen schienen von innen heraus zu leuchten.

Betty schüttelte sich.

Sie fragte sich, ob sie jemals wieder einen menschlichen Körper haben würde, in dem sie auf die Erde zurückkehren konnte. Der Wunsch, die heimatliche Sonne wiederzusehen, erwachte unerwartet heftig in ihr. Nie zuvor hatte sie sich derartig stark nach Terra gesehnt. Auf dem Spiegel schien das Bild einer mitteleuropäischen Landschaft zu entstehen. Sie glaubte einen Fluß zu sehen, der sich durch eine grüne Ebene zu einem Meer schlängelte.

"Ach, Quatsch", sagte sie laut und hieb mit der Faust gegen den Spiegel. "Du bist verrückt."

Sie wandte sich um und watschelte zu den Schalttafeln hinüber. Mehr denn je zweifelte sie daran, daß sie jemals wieder den Körper eines Menschen tragen und unabhängig von PEW-Metall werden würde. Sie zwang sich dazu, alle sentimental Gefühle zu unterdrücken, und sie redete sich ein, daß nur das Leben wichtig war, nicht aber seine äußere Erscheinungsform. Sie hatte sich doch gewünscht, wieder zu leben wie andere Wesen in der Galaxis auch, nicht aber als schwer faßbare parapsychische Existenzform in Hyperraum gefangen zu sein, ohne Hoffnung auf Tod oder Leben zu haben.

Sie blieb vor den Maschinen stehen.

"Du bestimmst dich wie ein kleines, dummes Mädchen, Betty", schalt sie sich selbst. "Es gibt tausend wichtige Dinge zu tun und zu denken, und was tust du? Du bemitleidest dich selbst. Wenn Gucky das erfährt, zieht er dich ein halbes Jahrhundert lang damit auf."

Sie wandte sich halb zur Seite und blickte gegen eine Spiegelwand. Sie entblößte ihre Zähne, aber dadurch sah sie nicht fröhlicher aus.

Hinter ihr polterte etwas zu Boden.

Erschreckt fuhr sie herum. Alle belastenden Gedanken fielen von ihr ab. Sie war hellwach und konzentrierte sich wieder voll auf ihre Aufgabe. Zwei Paramags waren in den Saal gekommen. Sie hielten lange Metallpeitschen in den Händen. Unschlüssig standen sie neben dem Paratransauge. Sie schienen ebenso überrascht zu sein wie sie. Ihre Gedanken waren völlig durcheinander, und ihre Gefühle schwankten zwischen Angst und Angriffswut hin und her. Zunächst schienen sie fliehen zu wollen, aber dann merkten sie, daß Betty sich schutzlos fühlte. Sie erkannten in ihr den Feind, ohne daß Betty erfaßte, womit sie sich verraten hatte.

Die beiden Magnetiseure hoben die Peitschen und näherten sich schnell.

\*

In einer winzigen Vorratskammer fand Gucky den Haluter Icho Tolot. Der Koloß kauerte in einer Ecke und ließ eine Asporc-Nuß in seiner Hand auf- und abschnelles.

"Hier bist du", rief der Mausbiber. "Versteckst du dich etwa?"

Der Haluter entblößte seine gewaltigen Zahnreihen zu einem lautlosen Lachen. Er warf sich die Nuß in den Mund und zermalmte sie. Der Ilt bemerkte, daß sie ebenso verdorben war wie jene, die Icho Tolot in der Zentrale erwischt hatte.

"Futtern kannst du später", sagte er schnell und hielt sich beide Hände an die Nase. "Wir werden dringend gebraucht."

Ihm wurde schlecht. Er teleportierte aus dem Raum. Als der Haluter wenig später auf den Gang hinaus kam, sah er Gucky auf dem Boden sitzen und verzweifelt nach Luft ringen. Der Ilt wich erschrocken zurück.

"Komm mir nur nicht zu nah, Icho", bat er mit versagender Stimme. "Ich kann diesen Gestank nicht ertragen."

"Mein armes Kleines", entgegnete der Haluter mit donnernder Stimme und stampfte auf den Ilt zu, wobei er seine vier Arme tröstend ausstreckte. "Ich wollte dich nicht kränken."

"Das tust du auch nicht, Icho, aber du bringst mich glatt um, wenn du noch näher kommst." Er verdrehte theatralisch die Augen. "Dabei muß ich mit dir zusammenarbeiten?"

"Was ist geschehen?" fragte der Haluter.

"Die Paramags schießen mit Antimateriebomben auf uns. Wir müssen etwas unternehmen, um sie davon abzubringen."

Icho Tolot schien ratlos zu sein. Er verharrte mitten in der Bewegung und überlegte. Gucky erfaßte, daß er nicht alles wissen konnte, was geschehen war, und informierte ihn schnell.

"Es gibt also nur eine Möglichkeit, Icho. Wir müssen im Trümmersystem herumhopsen und nach den Paramags suchen. Wenn wir sie finden, müssen wir ihnen einen so gewaltigen Schreck einjagen, daß sie vergessen, mit Antimaterieklumpen auf uns zu werfen."

"Worauf warten wir denn noch?" erkundigte sich der Haluter, der sofort begriff. "Wir müssen uns beeilen."

Er streckte seine Arme erneut aus, doch auch jetzt griff der Ilt nicht zu.

"Zieh dir einen Raumanzug an, Icho. Ich hole dich gleich wieder ab, wenn ich Ras gefunden habe."

Damit verschwand der Mausbiber. Icho Tolot zögerte nicht länger. Er kehrte um und eilte zu einem Spezialschrank, in dem ein für ihn geeigneter Raumanzug untergebracht war. Er legte ihn an. Über die Helmlautsprecher hörte er die Anweisungen an die Mannschaft mit. Die Lage der Korvette hatte sich verschärft. Die Paramags legten einen Feuergürtel aus explodierender Antimaterie vor die anfliegenden Raumschiffe der MARCO POLO.

Gucky materialisierte unmittelbar vor dem Giganten.

"Es wird Zeit", teilte er knapp mit. "In der Zentrale wird man allmählich nervös. Wir haben der Antimaterie nichts entgegensetzen als ein bißchen Glück. Das haben wir aber auch bis jetzt weidlich ausgenutzt."

Er klappte seinen Raumhelm zu und griff nach einer der Hände des Haluters. Fragend blickte er ihn an. Der Koloß entblößte seine Kegelzähne und hob den Ilt an seine Brust.

"Es kann losgehen", erklärte er. Seine Stimme kam stark gedämpft aus den Helmlautsprechern des Ilt.

Gucky teleportierte mit ihm zusammen in die Zentrale der Korvette. Perry Rhodan und Atlan drehten sich kurz zu ihnen um. Der Großadministrator nickte ihnen zu und wandte sich sofort wieder den Bild- und Ortungsschirmen zu.

"Schade", sagte Gucky. "Ich dachte, es gibt noch einen großen Bahnhof für uns, bevor wir verschwinden."

"Ganz im Gegenteil", entgegnete Ras Tschubai lächelnd. "Wenn du nicht bald verdufftest, wird man dir mit terranischer Deutlichkeit zu verstehen geben, daß du hier fehl am Platze bist."

Gucky legte sich unwillkürlich die Hand ans Hinterteil.

"Darauf verzichte ich. Komm, Icho."

Er teleportierte in den Raum hinaus. Ras Tschubai folgte ihm. Die drei unterschiedlichen Wesen materialisierten in der Nähe eines kleinen PEW-Brockens, weit von den terranischen Raumschiffen entfernt. Der Weltraum hinter ihnen schien zu brennen. In ununterbrochener Folge vergingen Antimaterieteile zu reiner Energie. Lichtblitze von ungeheurem Ausmaß füllten das Blickfeld und verdeckten das leuchtende Band der Sonnenballungen im galaktischen Zentrum.

Gucky verständigte sich per Handzeichen mit Ras Tschubai.

Sie nahmen Icho Tolot zwischen sich und teleportierten mit ihm weiter zu einem großen PEW-Stück, auf dem der Ilt einige regelmäßige Zeichnungen zu erkennen glaubte. Er hoffte, hier auf Paramags zu stoßen. Als sie auf der grau schimmernden Oberfläche des Trümmerstückes rematerialisierten, wußte er sofort, daß sie erneut ins Leere gestoßen waren.

Er konzentrierte sich und lauschte mit allen Sinnen nach den geistigen Impulsen der Bewohner dieses seltsamen Systems. Wenig später glaubte er, herausgefunden zu haben, von wo die Antimaterieangriffe kamen. Er zeigte auf ein schimmerndes Gebilde, das mehr als einhunderttausend Kilometer von ihnen entfernt war.

"Von dort kommt etwas", erklärte er. "Wenn du dir Mühe gibst, Ras, können wir es in zwei oder drei Etappen bis dorthin schaffen."

"Angeber", antwortete der Afrikaner. "Falls dir unterwegs die Puste ausgehen sollte, dann sag's nur. Ich nehme dich dann mit."

Gucky kicherte.

"Dann hops mal schön", sagte er, nahm Icho Tolot bei einer Hand und teleportierte mit ihm. Ras Tschubai erwischte noch einen Saum des Raumanzuges des Haluters, so daß er mit Gucky Kontakt halten konnte. Weit jenseits der flammenden Antimateriebarriere kamen sie heraus. Der Brocken, den Gucky bezeichnet hatte, war bereits sehr nahe gerückt.

"Jetzt bin ich ganz sicher", rief der Ilt. "Wir sind auf dem richtigen Wege!"

Mit dem nächsten Sprung erreichten sie das PEW-Trümmerstück, von dem die Angriffe gelenkt wurden. Sogar der Haluter schien das starke Parafeld zu fühlen, das den Weltraumkörper umgab, denn seine Stimme klang absolut überzeugt, als er sagte: "Hier sind sie."

Der Planetoid war ein bizarr geformtes Bruchstück, das an der Oberfläche keinerlei Zeichen einer Zivilisation zeigte. Auch Spuren einer ehemaligen Pflanzendecke, die sicherlich vorhanden gewesen war, gab es nicht. Ras Tschubai entdeckte lediglich die Fragmente eines Turmes, der etwa vier Meter hoch war und in seltsam bläulichem Licht schimmerte. Er bewegte sich auf die Ruine zu, bückte sich und griff nach einem Metallbügel, der aus dem Boden ragte. Er konnte ihn nicht aufheben.

Als er sich wieder aufrichtete, fiel ihm auf, daß Gucky wie erstarrt zwischen den Felsen stand. Icho Tolot ließ sich auf seine Laufarme herabfallen und rannte los. Erst jetzt bemerkte Ras Tschubai den Roboter, der zwischen steil aufragenden Felstürmen hervorkam. Er hatte die Form eines Tausendfüßlers. Über seinem Kopf glühten die Abstrahlungsfelder zweier Impulsgeschütze. Bevor der Automat sie abfeuern konnte, prallte der Haluter gegen ihn.

Der Koloß hatte aus dem Stand heraus angegriffen und beschleunigt. Wie ein Geschoß stieß er gegen den Körper des Roboters und schleuderte ihn hoch. Blaue Blitze zuckten durch die sich öffnenden Metallplastikplatten. Die Impulsgeschütze feuerten sinnlos in das All hinein.

Icho Tolot sprang mit einem weiten Satz über den Roboter hinweg und landete an einer Steilwand. Hier krallte er sich fest und blickte nach unten. Wie ein kampfbereites Ungeheuer kauerte er über dem Automaten und wartete darauf, daß dieser sich regte.

"Komm herunter, Icho, du hast es schon beim ersten Angriff geschafft", rief Gucky. "Der Blechkasten ist Schrott."

Der Haluter drückte sich ab und ließ sich langsam herabfallen. Seine mächtigen Füße prallten auf die Panzerplatten des Roboters und drückten sie ein. Das Gerät zeigte keine Reaktion mehr. Zufrieden entblöste Icho Tolot seine Zahnreihen. Er blieb auf dem Automaten stehen und beobachtete den Ilt, der die Arme vor der Brust kreuzte und den Kopf senkte.

"Beeil' dich, Gucky", drängte Ras Tschubai.

"Ich bin ja gerade dabei", entgegnete der Ilt heftig. "Stör mich jetzt nicht."

Tschubai verstummte. Er blickte zu dem flammenden All auf. Noch immer griffen die Paramags mit Antimateriewaffen an. Die Raumschiffe waren aus dieser Entfernung nicht mehr auszumachen, es war auch nicht zu erkennen, ob die Explosionen von den Waffen der Paramags stammten, oder ob sie von dem Ende eines Raumschiffes zeugten. Bei anderen Raumschlächten blieb Ras Tschubai fast immer sehr ruhig. Er wußte, daß Rhodan alle Möglichkeiten ausschöpfte, den Gegner zurückzuschlagen. Hier sah alles anders aus. Die hochentwickelte Technik Terras half hier überhaupt nichts. Gegen die Antimateriewaffen der Paramags gab es keine Abwehr und keine Kontermöglichkeit. Rhodan konnte nur hoffen, daß er und seine Schiffe nicht getroffen wurden. Das war alles.

Endlich hob Gucky den Kopf.

"Ich hab's", rief er. "Ich weiß, wo sie sind. Kommt her, meine Kleinen, ich werde euch - wie üblich - führen."

Die beiden "Kleinen", die ihn weit überragten, verzichteten darauf, ihm eine passende Antwort zu geben. Sie warteten ungeduldig darauf, endlich etwas tun zu können. Rhodan mußte entlastet werden. Mit jedem Augenblick, der ungenutzt verstrich, wuchs die Wahrscheinlichkeit, daß die Paramags eines oder mehrere der Schiffe voll trafen. Sobald sie sich erst einmal eingeschossen hatten, bestand die Möglichkeit, daß sie die gesamte Flotte innerhalb weniger Minuten vernichteten. Icho Tolot und Ras Tschubai griffen nach den Händen des Ilt. Kaum war der körperliche Kontakt hergestellt, als der Mausbiber auch schon teleportierte. Er riß den Haluter mit. Ras Tschubai folgte mühelos mit eigenen Teleporterfähigkeiten.

Sie rematerialisierten in einer matt erleuchteten Halle, in der zahllose Paramags schwebten. Ab und zu sanken sie zu Boden. Dann stießen sie sich sanft ab und stiegen wieder in die Höhe. Angesichts der geringen Schwerkraft dieses Trümmerstückes waren sie dabei von künstlichen Antigravitationsreglern unabhängig.

Sie bewegten sich in schwach schimmernden, farbigen Feldern, die wie Gaswolken in zwei Ebenen durch die seltsame Höhle zogen. Ein Teil glitt dicht unter der halbkugelförmigen Decke entlang. Sie kamen in weitgefächerter Form unmittelbar aus dem PEW-Metall hervor und näherten sich auf ihren Bahnen immer mehr, bis sie schließlich zu einem breiten Streifen verschmolzen und so wieder in der Wand verschwanden. Dabei vermischten sich die Farben jedoch nicht, so daß ein äußerst bunter Strang entstand, der aus vielen Einzelfäden geflochten zu sein schien.

Die untere Wolkenebene flog mit wesentlich höherer Geschwindigkeit dicht über den Boden dahin. Auch sie setzte sich aus vielen farbigen Gasbänken zusammen.

Sie flossen, als seien sie von eigenständigem Leben erfüllt, um die Paramags herum, verformten sich zu bizarren Gebilden und strömten wieder zusammen. Gucky glaubte, hier und dort so etwas wie ein Gesicht zu erkennen, das aus dem Farbenspiel hervorblickte.

Ras Tschubai murmelte etwas von Raumschiffen, die er zu sehen meinte. Icho Tolot blieb nüchtern und unbeeindruckt. Er schien auch die Musik nicht zu hören, deren Töne sich an den Grenzen der Wahrnehmbarkeit bewegten und vermutlich weit in den Ultraschallbereich hineinstiegen.

"Was soll das alles?" fragte Ras.

"Das weiß ich auch nicht", antwortete der Ilt. "Ich weiß nur, daß diese Knaben sich darauf konzentrieren, Perry mit Antimaterie zu bewerfen."

Der Haluter klappte seinen Raumhelm zurück und öffnete den Rachen. Ein urweltlicher Schrei kam über seine Lippen. Gucky und der Terraner fuhren erschrocken zurück. Sie hörten ihn durch den Schutzhelm hindurch. Die Paramags aber schienen taub und blind zu sein. Sie bemerkten die Gruppe nicht und reagierten auch auf den Lärm nicht, den Icho Tolot veranstaltete.

Der Haluter klappte seinen Helm wieder zu. Er ließ sich auf seine Laufarme nieder und rannte quer durch die Halle. Dabei prallte er nacheinander mit wenigstens zehn Magnetiseuren zusammen. Die kleinen Körper wirbelten durch die farbigen Wolkenbänke bis an die Decke hinauf, prallten gegeneinander und stießen sich voneinander ab. Innerhalb weniger Sekunden wurden auch die Paramags erfaßt, die Icho nicht direkt angerempelt hatte. Die Ordnung war nachhaltig gestört - aber die Paramags bemerkten davon nichts. Sie hielten die Arme nach wie vor hinter dem Rücken gekreuzt und stießen sich auch jetzt noch sanft ab, sobald ihre Füße auf Widerstand trafen. Dadurch verstärkte sich das chaotische Durcheinander noch.

"Nichts", sagte Ras Tschubai enttäuscht. "So können wir sie nicht stören."

Icho Tolot kehrte zu Gucky zurück. Unzufrieden blickte er sich um und stellte fest, daß die meisten Paramags zu der Boden-Decke-Bewegung zurückfanden, ohne sich dabei sonderlich anstrengen zu müssen.

Die farbigen Wolken hatten sich kaum verändert. Immer wieder flossen sie zu Gebilden zusammen, die terranischen Köpfen ähnlich sahen, bis plötzlich Atlan mitten aus den leuchtenden Feldern zu erwachsen schien. Gucky begriff sofort.

"Jetzt haben sie sich eingepeilt! Sie zielen auf Atlans Korvette!"

Ras Tschubai griff nach seinem Energiestrahler. Er schaltete ihn gedankenschnell auf Paralysewirkung um und schoß auf die Paramags. Das Gesicht des Arkoniden löste sich auf. Zugleich erzitterte der Boden unter den Füßen des kleinen Einsatzkommandos. Irgend etwas war in ihrer unmittelbaren Nähe explodiert.

Gucky packte zwei Paramags mit telekinetischen Kräften und ließ sie parallel nebeneinander herfliegen. Die beiden Magnetiseure prallten auf ihrem Formationsflug durch die Halle mit zahlreichen anderen zusammen. Erneut entstand ein chaotisches Durcheinander, das abermals nicht ausreichte, die Konzentration auf den parapsychischen Angriff zu stören. Dennoch schien irgend jemand einen Alarm ausgelöst zu haben. Ein Schott, das sie bisher nicht bemerkt hatten, öffnete sich, und zwei Roboter, die wie stachelbewehrte Kraken aussahen, griffen an. Einer von ihnen versuchte, Ichto Tolot mit seinen Greifarmen zu umfassen. Der Haluter lachte dröhnend. Er ließ sich die Umarmung gefallen, packte dann jedoch blitzschnell zu und zermalte den Automaten zwischen seinen vier Händen.

Ras Tschubai hatte es etwas schwerer. Er mußte weit zurückweichen, bevor er seine Waffe auf Impulswirkung umgeschaltet hatte und schießen konnte. Offensichtlich klappte etwas an seinem Gerät nicht so, wie es sein sollte. Gucky beobachtete den Freund aus den Augenwinkeln heraus. Er wußte, daß Ras sich notfalls mit einer Teleportation retten konnte, und machte sich deshalb keine Sorgen. Während hinter seinem Rücken zwei weitere Kampfroboter angriffen, wandte er sich ganz den Paramags zu.

Er fing abermals zwei von ihnen ein, ließ sie mit starker Beschleunigung durch die Halle kreisen und lenkte sie dann gegeneinander. Es knackte laut, als sie mit den Köpfen aneinander prallten. Gucky erschrak. Er fürchtete, ein wenig zu hart zugeschlagen zu haben, doch dann empfing er deutliche Gedanken und beruhigte sich wieder.

"Ihr habt ganz schön harte Köpfe", stellte er fest. "Damit könnte man tatsächlich Asporc-Nüsse knacken."

"Wie bitte?" fragte Ras keuchend.

Gucky wandte sich zu ihm und zeigte ihm seinen Nagezahn. Vergnügt zwinkerte er ihm zu, wobei er völlig zu übersehen schien, daß der Afrikaner große Mühe hatte, sich aus den Trümmern eines zerschossenen Roboters zu befreien.

"Achtung, Kleiner!" rief Ras.

Der Ilt teleportierte einfach einige Meter zur Seite und drehte sich erst dann um. Ein Roboter, der aussah wie eine wandernde Kaffeekanne, griff mit vier Zangen dorthin, wo er noch eben gewesen war.

"Der hätte mich glatt gekniffen, Ras", sagte Gucky empört. "Was sagst du dazu?"

Ras Tschubai lächelte. Er stieß einen abgetrennten Roboterarm zur Seite und erwiderte: "Du solltest besser aufpassen, als dich laufend zu beschweren."

Gucky winkte lässig ab. Zugleich bog er die Zangenarme des Roboters um, so daß dieser sich selbst zerfetzte. Und weil ihm das noch nicht reichte, demonstrierte er seine Möglichkeiten noch an fünf Paramags, die er zwei Meter über dem Boden mit den Köpfen zusammenkrachen ließ. Jetzt verschwanden die leuchtenden Gaswolken. Nur hier und dort flammte noch einmal ein grelles Feld auf, verflüchtigte sich jedoch sofort wieder.

Einige Magnetiseure begannen zu schreien. Sie zeigten auf Gucky und Ichto Tolot, der erneut kreuz und quer durch die Halle rannte und zur Seite schleuderte, was sich ihm in den Weg stellte.

Endlich hatten sie ihr Ziel erreicht. Die Paramags waren so nachhaltig gestört worden, daß sie sich nicht mehr darauf konzentrieren konnten, die terranische Flotte anzugreifen.

Gucky mochte auf eine Demonstration seines Siegerstolzes nicht verzichten. Er watschelte bis in die Mitte des Saales, ohne sich um die Paramags zu kümmern, die verstört durcheinander liefen. Wer sich ihm in den Weg stellte, den schob er mit großartiger Geste zur Seite. Dann hüpfte er in die Höhe und hielt sich telekinetisch zwei Meter über dem Boden in der Schwebe. Er zeigte seinen Nagezahn und kicherte vernehmlich.

Ras Tschubai rief ihm eine Warnung zu, als ein walzenförmiger Roboter in die Halle kam. Gleichzeitig griff er nach Ichto Tolot und teleportierte zusammen mit ihm. Keine Sekunde zu früh. Der Robot schoß mit einem Impulsstrahler und traf die Stelle, an der die beiden eben noch gestanden hatten.

Der Ilt stieß einen schrillen Pfiff aus. Er drohte mit der Faust und rief: "Nimm dich zusammen, Heini!"

Telekinetisch verbog er die Zieleinrichtung der Waffe und schaltete sie damit aus. Sein erneuter Sieg veranlaßte ihn zu einem weiteren Gekicher. Dabei übersah er völlig, daß die Paramags sich inzwischen wieder beruhigt hatten. Sie zogen sich bis an die Wände zurück und starrten zu dem Mausbiber hinauf.

Gucky drehte sich dreimal im Kreise, kreuzte die Arme vor der Brust und setzte zu einer Frage an. Jetzt endlich merkte er, daß sich etwas tat. Er fühlte die drohende Gefahr. Hier und da entstanden farbige Felder im Raum. Sie schossen auf ihn zu, als wollten sie ihn durchbohren.

Der Ilt griff die Magnetiseure telekinetisch an und stieß sie einen nach dem anderen um. Als alle zu Boden gefallen waren, entschloß er sich endlich zum Rückzug. Zu spät - wie er sehr schnell merken sollte.

Gucky teleportierte, aber noch während er entmaterialisierte, fühlte er, daß etwas nicht stimmte. Vor seinen Augen flammte es auf. Eine unerträgliche Hitze entstand, und rasende Schmerzen peinigten ihn.

Der Mausbiber erkannte, daß die Paramags Antimaterie im Saal geschaffen hatten. Beim ersten Kontakt mit Normalmaterie war sie zu reiner Energie vergangen. Ein ungeheurer Energiesog erfaßte den Ilt und schleuderte ihn in den Hyperraum.

Für den Bruchteil einer Sekunde kehrte er in das Einstein-Universum zurück und sah, daß der PEW-Brocken in weißem Feuer verging.

3.

Betty Toufry fühlte einen heftigen Schmerz im Kopf. Ihr war, als sei ihr eine Lanze in den Schädel gedrunken. Unmittelbar darauf spürte sie wieder die seltsame Individualstrahlung der Paradox-Intelligenz. Ihre Sicht verschleierte sich. Sie konnte die beiden Paramags, die sie angriffen, kaum noch sehen. Instinktiv wich sie rückwärts aus. Der Boden unter ihren Füßen schwankte.

Sie hörte, wie die Spiegel zersplitterten. Metall schlug tönend gegen Metall. Betty schlug blind um sich, und sie traf die Paramags. Für einen kurzen Moment hatte sie Luft. Ihre Blicke klärten sich. Sie sah, daß mehrere seltsam geformte Roboter eingedrungen und ihr zur Hilfe gekommen waren. Sie erfaßte sofort, daß sie es nur einem Zufall zu verdanken hatte, daß sie nicht als erste von den Automaten angegriffen worden war. Die Paradox-Intelligenz schlug ungezielt zu.

Sie wandte sich um und floh zu der Wand mit den Schaltinstrumenten hin, als plötzlich die Luft vor ihr flimmerte. Erschrocken blieb sie stehen.

"Gucky", rief sie.

Allmählich bildete sich aus flirrenden Energiefeldern ein Wesen heraus, das dem Mausbiber entfernt ähnlich sah.

Der Unbekannte röchelte und öffnete seinen Mund. Betty Toufry verlor jegliches Interesse an der Erscheinung, als sie sah, daß sich kein Nagezahn zwischen den grauen Lippen verbarg. Wäre dieser zu sehen gewesen, hätte sie keine Sekunde daran gezweifelt, daß sie den Ilt vor sich hatte.

Sie lief weiter, ohne sich um das Fremde zu kümmern, zumal es nicht zu einer stabilen Form zu finden schien, sondern ständig wieder entmaterialisierte. Sie vernahm mit ihren telepathischen Sinnen so etwas wie einen Ruf, aber sie gab nichts darauf. Hier im Meteorit tobten die verschiedensten parapsychischen Kräfte, so daß Täuschungen leicht möglich waren.

"Betty", piepste es hinter ihr.

Vor ihr hockte Gucky auf dem Boden, ohne sich darum zu kümmern, daß ein Kampf zwischen den Paramags und den Robotern der Paradox-Intelligenz tobte.

"Ich könnte schwören, daß du Gucky bist", sagte die Telepathin. Sie versuchte, die Gedanken des Ilts zu erfassen, aber das gelang ihr nicht. Störfelder überlagerten sie zu sehr. Zudem führte das Wesen vor ihr einen ihr unbegreiflichen Kampf um seine materielle Existenz.

"Ich - bin - Gucky", verkündete das Wesen mit einem kläglichem Fiepen.

"Du willst Gucky sein?" Betty schüttelte den Kopf. "Wo hast du denn deinen Zahn gelassen?"

Der Ilt griff blitzschnell nach seinem Kopf. Seine Finger stießen dort, wo der mächtige Nagezahn eigentlich sein sollte, ins Leere. Entsetzt weitete er die Augen und schrie zugleich auf. Darüber vergaß er, sich genügend zu konzentrieren. Der Hyperraum riß ihn wieder an sich. Er verschwand.

Betty Toufry erwachte wie aus einem Traum. Sie bemühte sich mit aller Macht, Kontakt mit dem Ilt zu bekommen, aber ihre Rufe blieben ohne Echo. Sie hätte die Versuche gern noch länger ausgedehnt, aber jetzt griff ein spinnenförmiger Roboter sie energisch an und warf sie zu Boden. Er zielte mit einem langen Stachel nach ihr, verfehlte sie jedoch, als sie sich rasch zur Seite rollte. Sie sprang auf und floh auf eine Öffnung zu, die hinter einem zerbrochenen Spiegel zu erkennen war. Eilig kletterte sie über die Trümmer hinweg und rettete sich in das Dunkel eines niedrigen Ganges. Sie mußte gebückt gehen, aber das machte ihr nichts aus, zumal sie feststellte, daß keiner der Roboter ihr folgte.



Innerhalb weniger Sekunden gewöhnten sich ihre infrarotsichtigen Augen an das spärliche Licht. Sie beruhigte sich, und es fiel ihr auf, daß es hier kühler als im Spiegelsaal war.

Immer wieder rief sie die anderen Alt-Mutanten, doch geraume Zeit verging, bis sie endlich Antwort bekam. Die telepathischen Impulse waren schwach und verzerrt, aber mit ihrer Hilfe glitten ihre eigenen Blicke über den Meteorit hinaus in das All. Sie sah die Raumschiffe der MARCO POLO im Anflug, und sie merkte sofort, daß etwas geschehen war. Die Beiboote näherten sich zögernd, als könnten sie noch nicht fassen, daß der Antimateriebeschuß aufgehört hatte. Sie selbst spürte - ebenso wie die Mutanten bei Perry Rhodan -, daß die Paramags nachhaltig gestört worden waren. Dennoch blieb auch sie unsicher. Sie fühlte, daß die Ruhe trügerisch war. Jeden Augenblick konnte der Feuersturm erneut losbrechen. Die Trefferchancen der Paramags stiegen von Sekunde zu Sekunde, denn je geringer die Entfernung der Flotte zum Meteorit wurde, desto geringer wurde zwangsläufig auch der Abstand zwischen den Schiffen, die alle auf dem mächtigen PEW-Brocken landen wollten.

Betty fragte sich, ob die Paramags nicht einfach nur zu warten brauchten, bis die Dichte im Schwarm der anfliegenden Raumer so groß wurde, daß sie blind zuschlagen konnten.

\*

"Wenn du nicht so schwarz wärest wie ich, dann würde ich sagen, daß du ganz schön blaß geworden bist", rief Icho Tolot lachend. "Mein Kleiner, dir ist der Schrecken in die Glieder gefahren!"

Ras Tschubai antwortete nicht. Er teleportierte weiter und nahm den Haluter bis zum nächsten Trümmerstück mit. Hier rematerialisierten sie zwischen grauem PEW-Metall. Das Licht der Sterne und das der Explosionen spiegelte sich in Tausenden von Kristallen an den wildzerklüfteten Wänden des Planetoiden. Mit Hilfe ihrer Antigravitatoren hielten sie sich auf dem Brocken, der zu wenig Eigenschwerkraft besaß, als daß er sie an sich hätte ziehen können.

Der Afrikaner starrte zu der weißen Kleinstsonne hinüber, die mitten im Trümmersystem entstanden war. Nur ganz knapp waren sie dieser Hölle entkommen.

"Ich frage mich, ob unser Freund Gucky auch noch dort ist", sagte er leise.

"Bestimmt nicht", entgegnete der Haluter. "Er wird ausgerissen sein, ebenso wie wir."

Die Glut breitete sich sternenförmig aus, erlosch jedoch, bevor sie andere PEW-Stücke erreichte. Die Paramags hatten sich selbst vernichtet. Ras war überzeugt davon, daß sie es unbeabsichtigt getan hatten. Sie hatten einfach nur versucht, sich ihrer Haut zu wehren und hatten dabei die gleichen Waffen eingesetzt, die sich auch gegen die Raumschiffe Rhodans geschleudert hatten. Es war ihnen nicht gelungen, rechtzeitig umzuschalten.

Behutsam griff Icho Tolot nach dem Arm des Teleporters.

"Wenn Gucky nicht rechtzeitig geflohen ist, dann ist es jetzt zu spät", stellte er außerordentlich leise fest. "Es hat keinen Sinn, hier noch länger zu bleiben. Wir müssen zurück zum Schiff."

"Und was soll ich Perry sagen?" fragte Ras. "Soll ich ihm sagen, daß wir Gucky zurückgelassen haben?"

Er schüttelte den Kopf.

Icho Tolot gab einen unbestimmbaren Laut vor sich.

"Vielleicht braucht Perry unsere Hilfe", sagte er wenig später. "Wir können nicht helfen, wenn wir hier bleiben."

"Du könntest recht haben, Icho."

Ras Tschubai griff nach dem Arm des Haluters und teleportierte mit ihm zu einem größeren Planetoiden, den sie von hier aus sehen konnten. Das Trümmerstück rotierte relativ schnell, so daß sie Mühe hatten, die Orientierung nicht zu verlieren. Ras hielt sich nicht lange auf. Er sprang bald weiter und legte diesmal eine größere Strecke zurück. Sie rematerialisierten im Raum. Icho Tolot zeigte zu dem Meteorit hinüber, dessen schimmernde Flächen sie bereits erkennen konnten. Mehrere Raumschiffe setzten darauf zur Landung an.

Bevor er etwas sagen konnte, schob sich ein grauer Nebel zwischen sie und die Raumer. Er glitzerte, als ob er aus zahllosen Kristallen bestünde. Zunächst nahm er einen großen Raum ein, so daß sie ihn nicht vollständig überblicken konnten, aber dann zog er sich zusammen, wurde dichter und konturenschärfer, bis Icho Tolot vor Überraschung aufbrüllte.

"Das wird Gucky", rief er.

Ras Tschubai hatte seine Helmlautsprecher sehr stark gedrosselt, um sich vor der mächtigen Stimme des Haluters zu schützen. Dennoch hörte er dessen Worte deutlich und verstand sie. Er antwortete jedoch nicht.

Sprachlos vor Überraschung blickte er auf das Gebilde, das sich aus dem Nichts heraus vor ihnen formte. Es glich Gucky weitgehend - doch da der Nagezahn fehlte, lagen die Kiefer sehr eng beieinander. Der Kopf wirkte übertrieben flach.

Der Mausbiber winkte mit beiden Armen. Er öffnete den Mund und rief etwas, aber weder Icho Tolot noch der Teleporter konnten ihn verstehen. Dabei wurde seine Gestalt immer kompakter. Sie schmolz immer mehr zusammen, bis sie normale Größe angenommen hatte. Die Augen des Ilts leuchteten auf, als ob sie von innen heraus angestrahlt würden. Ras Tschubai hatte das Gefühl, daß etwas Fremdes mit Gewalt in seinen Geist einzudringen versuchte. Er begriff, daß der Mausbiber ihm etwas mitteilen wollte. Als er seine instinktive Abwehr aufgab, war es jedoch schon zu spät. Gucky schrumpfte weiter. Er wurde rasend schnell kleiner, bis er nur noch so groß wie ein Daumennagel war. Dann verschwand er ins Nichts.

Die Sterne leuchteten so ruhig wie zuvor. Das Trümmersystem schien unverändert zu sein. Die Raumschiffe der MARCO POLO landeten auf dem Meteorit, und die Paramags hielten sich noch immer zurück.

Verwirrt blickte Ras Tschubai den Haluter an.

"Ich wußte doch, daß mein Freund Gucky lebt", rief Icho Tolot. "Es war also völlig überflüssig, sich Sorgen zu machen."

"Verdammt", erwiderte Ras wütend. "Der Kleine steckt doch bis zum Hals in Schwierigkeiten. Er braucht dringend Hilfe. Wir müssen etwas tun."

Der Haluter lachte.

"Ich kenne Gucky besser. Er wird sich selbst helfen."

"Wenn ich doch auch so optimistisch sein könnte", antwortete der Teleporter seufzend.

Er griff nach dem Arm des Giganten und sprang mit ihm bis zum Meteoriten. Sie rematerialisierten, als hoch über ihnen erneut Antimaterie zu reiner Energie verging.

\*

"Es geht wieder los", meldete Toronar Kasom, der die Korvette als Pilot leitete. "Die Paramags greifen wieder an." Rhodan kam zu sich. Seine Blicke richteten sich auf die Ortungsschirme und die Überwachungsinstrumente.

"Das sieht gefährlich aus", sagte Atlan besorgt. "Sie könnten uns in die Zange nehmen."

Die Korvette befand sich im Landeanflug auf den Meteorit. Die Instrumente zeigten eine Entfernung von nur noch siebzig Kilometern an. Vor ihnen senkten sich mehrere Korvetten und Space-Jets auf die schimmernden Flanken des Zielobjekts herab.

Rhodan schwieg.

Zwei weitere Antimateriebomben explodierten weitab von ihnen in einem Gebiet, das völlig frei von Schiffen war.

"Auf diese Weise können sie uns nicht ärgern", sagte Kasom lächelnd. "Ein bißchen genauer müßten sie schon zielen."

Atlan blickte Rhodan fragend an. Der Großadministrator blickte noch immer mit unbewegtem Gesicht auf die Sichtschirme.

"Perry", drängte Atlan mit gedämpfter Stimme. "Gucky, Ras und Icho haben Erfolg gehabt. Sie haben die Paramags an weiteren Angriffen gehindert. Jetzt können sie die Landung nicht mehr verhindern. Es ist zu spät für sie."

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Ich bin unruhig, Atlan", entgegnete er. "Irgend etwas stimmt nicht. Ich spüre es."

Seine Augen richteten sich auf den großen Panoramabildschirm, der einen Überblick über das gesamte Trümmersystem erlaubte. Wiederum vergingen einige Antimateriebrocken weitab zu reiner Energie. Kleine Sonnen entstanden, ohne Schaden anzurichten.

"Aktion beenden", befahl Rhodan mit harter Stimme. "Geben Sie an alle Schiffe durch, daß wir uns zurückziehen."

"Perry - das kannst du nicht tun", sagte der Arkonide erregt. "Es ist zu spät. Die ersten Landetrupps verlassen die Schiffe bereits."

"Eben darum."

"Wir müssen zur Schaltzentrale, wenn wir die Invasion des Solsystems noch verhindern wollen."

"Wem sagst du das?"

Atlan biß sich verärgert auf die Lippen. Er suchte nach Worten, um Rhodan umstimmen zu können. Einige Rückfragen der Raumschiffskommandanten liefen ein. Man wollte Gewißheit, daß man den Befehl nicht falsch verstanden hatte.

Einige kleinere Kommandos waren bereits in den Meteorit eingedrungen.  
"Die Offiziere fragen, ob auch sie zurückkehren sollen", sagte Kasom.  
"Natürlich nicht", erwiderte Rhodan. "Sie sollen versuchen, die Schaltzentrale zu erreichen."  
Auf den Bildschirmen war deutlich zu erkennen, daß die Korvetten und Space-Jets starteten und sich fluchtartig von dem Meteorit entfernten.

"Perry, ich verstehe das nicht", erklärte Atlan kopfschüttelnd. "Wir hatten es doch schon geschafft."  
"Vielleicht habe ich mich geirrt, Atlan. Dann können wir den Fehler wiedergutmachen. Habe ich mich jedoch nicht geirrt, dann..."

Er verstummte, denn plötzlich schien der Meteorit zu brennen. Zwischen der Korvette und dem Trümmerstück flammten Antimateriesonnen auf, und eine Feuerwalze schien über die Hänge des Giganten von Asporc zurollen. Rhodans Befürchtungen bewahrheiteten sich. Die Paramags griffen mit letzter Konsequenz an und versuchten, die Flotte der Beiboote in der gefährlichsten Phase des Unternehmens zu treffen.

Atlan preßte die Lippen zusammen. Er erkannte, wie jeder andere an Bord auch, daß Sekunden über das Schicksal der Besatzungen der Raumer entschieden. Space-Jets und Korvetten schossen, in die grünen HÜ-Schirme gehüllt, aus dem Feuersturm hervor und rasten mit hoher Beschleunigung in den freien Raum hinaus. Der Befehl des Großadministrators war zur rechten Zeit gekommen.

"Das ist selbstmörderisch", sagte der Arkonide. Er strich sich das schlohweiße Haar aus der Stirn. "Die Paramags vernichten sich auf diese Weise selbst."

"Noch nicht", entgegnete Rhodan ruhig. "Sie benötigen die Daten aus den Speicherbänken noch. Solange sie diese nicht haben, werden sie um den Meteorit kämpfen - ohne ihn zu zerstören. Sie haben sich jetzt sehr genau eingeschossen."

"Dann müßten sie uns auch treffen können."

Rhodan nickte.

"Das dürfte richtig sein, Alter. Ich befürchte, daß sie die Antimaterie auch hier in der Zentrale vergehen lassen können."

Er blickte sich suchend um.

"Wo bleiben die Teleporter? Nur mit ihrer Hilfe kommen wir jetzt weiter."

"Gucky und Ras sind noch nicht zurückgekehrt", antwortete Atlan. "Bis jetzt liegt nur eine Funknachricht von Ras vor. Es scheint Schwierigkeiten gegeben zu haben."

"Sie sollen an Bord kommen", befahl Rhodan. "Wir haben keine Zeit zu verlieren."

Rhodan ging zum Funkleitstand, wo die Offiziere bereits damit beschäftigt waren, das Einsatzkommando zu rufen. Nur wenige Sekunden verstrichen, bis Ichō Tolot sich meldete.

"Wir sind auf dem Meteorit", erklärte er. "Ras scheint ein kleines Problem zu haben. Er hat versucht, Gucky zu helfen."

Wieder flammte der Raum auf, als die Paramags Antimaterie gegen die Beiboote einsetzten. Bisher hatte es keine schwerwiegenden Ausfälle gegeben. Einige Space-Jets meldeten Schäden an ihren Triebwerken. Rhodan blickte auf.

"Ein bißchen deutlicher, Ichō. Was ist passiert?" fragte Atlan.

Der Haluter lachte dröhnend. Er schien sich keine Sorgen zu machen.

"Nicht viel", antwortete er. "Gucky hat bei einer Teleportation einen kleinen Fehler gemacht. Er hat seinen Zahn unterwegs verloren, und jetzt geniert er sich, aus dem Hyperraum zu kommen. Ohne sein liebstes Stück mag er sich nicht sehen lassen. Ras versucht, ihn zur Vernunft zu bringen, aber das scheint sehr schwer zu sein."

"Er ist verrückt geworden", murmelte Toronar Kasom. "Die Angriffe der Paramags scheinen ein wenig zu viel für ihn gewesen zu sein."

Atlan schüttelte den Kopf. Er kannte Ichō Tolot zu gut, und er glaubte nicht daran, daß dieser sich durch irgend etwas Wirklich aus der Ruhe bringen lassen könnte.

"Ras soll sofort hierher kommen", befahl Rhodan.

"Vielleicht benötigt Gucky ihn dringend", wandte Atlan ein.

"Ich sagte sofort", erklärte Perry knapp.

Atlan übermittelte die Worte an den Haluter.

Ichō Tolot lachte erneut.

"Ich werde es Ras sagen", erwiderte er. "Sobald er sich entschieden hat, wo er bleiben will, werde ich es ihm ausrichten."

Atlan und Rhodan blickten sich an.

"Jetzt glaube ich auch, daß Ichō durchgedreht ist", erklärte der Arkonide. "Ich möchte wissen, was da unten los ist."

\*

Betty Toufry blieb stehen. Sie war allein. Der Gang, durch den sie bisher gelaufen war, schien bis ins Unendliche zu führen und ohne Leben zu sein. Hinter den Wänden aber spürte sie Gedanken. Der ganze PEW-Brocken war voller Gedankenimpulse. Sie schienen von überallher zu kommen und waren so vielfältig, daß sie kaum voneinander zu trennen waren. Im Meteorit hielten sich noch immer die zeitgeschädigten Paramags auf. Sie bemühten sich ständig, die Antriebsmaschinen dieses riesigen Weltraumkörpers zu aktivieren, aber sie würden keinen Erfolg haben. Die Paramags des Trümmersystems hatten wirksame Blockaden gelegt, und auch die Paradox-Intelligenz war nicht untätig geblieben. Dieses nur schwer bestimmbare Wesen, das sich aus dem paradioemotionalen Wandelstoff herausgebildet hatte, verfolgte eigene Pläne, die Betty bis jetzt noch nicht durchschaute. Sie glaubte, daß die Paradoxintelligenz zunächst die volle Macht über den Meteorit anstrebte. Sie wollte über ihren eigenen Körper herrschen.

Betty fand dieses Bestreben absolut verständlich und keineswegs paradox.

Was aber würde dann kommen? Würde dieses fremdartige Wesen damit zufrieden sein?

Sie wurde aufgeschreckt durch die panischen Impulse, die von außen hereindrangen. Sofort erkannte sie Gucky als den Rufenden, aber bevor sie reagieren konnte, war er wieder verschwunden. Sein nächster Schrei kam aus wesentlich größerer Entfernung. Er war nur kurz, so daß sie auch jetzt nicht antworten konnte. Dafür vernahm sie deutlich die Gedanken von Ras Tschubai und zahlreichen anderen Terranern, die auf dem Meteorit gelandet waren und einzudringen versuchten.

Verwirrt ließ Betty sich auf den Boden sinken. Sie wußte nicht, wohin sie sich wenden sollte. Sie wollte helfen - aber wo konnte sie das am besten tun? Wo waren überhaupt die anderen Alt-Mutanten geblieben?

Wieder kam ein Schrei des Mausbibers, und Betty reagierte fast instinktiv, als sie sich sofort darauf ausrichtete. Ihre parapsychischen Sinne peilten sich auf den Ilt ein und suchten den Kontakt zu ihm mit aller Macht. Sie fühlte die Unruhe, die Gucky erfüllte. Er war viel zu erregt, als daß er sofort auf ihre Impulse hätte eingehen können. So vergingen kostbare Bruchteile von Sekunden, bis eine paraenergetische Kommunikation auf unterbewußter Ebene zustande kam.

Betty erzitterte, als sie merkte, daß der Mausbiber sich in einer energetischen Zone bewegte, die irgendwo zwischen dem Normaluniversum und dem Hyperraum anzusiedeln war. Seine vor Minuten begonnene Teleportation war noch immer nicht abgeschlossen, weil er sich unbewußt, aber außerordentlich stark gegen die Rematerialisation wehrte.

Die Telepathin zwang sich zur Ruhe.

Sie wollte dem Mausbiber einen Ortungspunkt geben, an dem er sich orientieren und nach dem er sich ausrichten konnte. Wenig später schon entspannte sich der Ilt etwas, zugleich aber kam seine Besorgnis über das Schicksal von Ras Tschubai durch. Auch dieser hatte sich bemüht, ihm zu helfen.

Es war ihm nicht gut bekommen. Drohte ihr jetzt das gleiche Schicksal? Sie schüttelte diesen Gedanken sogleich wieder ab, als sie erkannte, wie sehr sie die lockere Verbindung zu Gucky durch die nachlassende Konzentration gefährdete. Sie war Telepathin. Ihr Kontakt mit ihm war ganz anderer Art als jener, den der Afrikaner aufgenommen hatte.

Sie atmete rascher, als sie fühlte, wie die Verbindung zu dem Mausbiber fester wurde. Jetzt hatte sie es. Sie konnte ihn mit ihrer parapsychischen Kraft in das Normaluniversum zurückleiten.

Verbissen konzentrierte sie sich.

Sie vernahm die drängenden Rufe, die von dem Schiff Perry Rhodans zu ihr kamen. Der Großadministrator benötigte Teleporter. Er rief sie, weil sie ihm bei der Invasion des Meteorits helfen sollten.

Betty kapselte sich gegen Rhodan ab. Sie konnte jetzt nur eines tun - sich voll und ganz auf Gucky konzentrieren. Vielleicht konnte sie dadurch auch Ras Tschubai helfen.

\*

Der Feuersturm, der über die Oberfläche des Meteorits hinwegging, war schuld daran, daß Ras Tschubai für den Bruchteil einer Sekunde die Kontrolle über sich verlor.

Schon bei seinem ersten Sprung zusammen mit Ichō Tolot war es zu der gleichen Katastrophe gekommen, der Gucky zum Opfer gefallen war. Es gelang dem Afrikaner nicht mehr, normal zu rematerialisieren.

Er sah den Haluter, der über die Klippen des Planetoiden raste und sich bemühte, ihm zu folgen. Allmählich begriff er, daß er sich in einer Endloskette von Teleportationen befand, die jedes Mal über eine sehr kurze Distanz gingen.

Ras bemühte sich mit aller Kraft, die ständigen Sprünge zu beenden, aber umsonst. Irgend etwas nahm ganz entscheidenden Einfluß auf ihn und zwang ihn zu einer parapsychischen Dauerleistung, die irgendwann zu einem völligen Zusammenbruch oder zu einer endgültigen Entstofflichung führen mußte. Der Afrikaner fühlte schon jetzt, daß es ihm immer schwerer fiel, in das Einsteinuniversum zurückzukehren.

Die sich vollständig in reine Energie auflösende Antimaterie schien ihn im Zusammenspiel mit dem PEW-Metall des Meteorits und der darin entstandenen Paradox-Intelligenz von jedem Gehirnteil abzutrennen, in dem sein parapsychisches Leistungszentrum lag. Er hatte das Gefühl, in zwei Persönlichkeiten zu zerfallen, die ihm beide nicht mehr ganz gehörten.

Seine normalen Wahrnehmungsmöglichkeiten waren nicht beeinträchtigt worden. Er sah den Haluter, der sich durch das immer wieder aufblitzende Energiefeuer kämpfte. Sein grüner HÜ-Schild schützte ihn ausreichend gegen die tobenden Gewalten, die weite Flächen des Meteorits aufglühen ließen. Er hörte die Rufe des Haluters, der immer wieder an ihn appellierte und seinen Willen zu mobilisieren versuchte. Allmählich schien Ichō Tolot begriffen zu haben, daß es wirklich ernst um ihn und um Gucky stand. Sein Planhirn arbeitete jetzt vermutlich fieberhaft an der Lösung des Problems.

Ras vernahm auch die Funksprüche, die von den Raumschiffen Rhodans kamen. So hatte er beobachtet, daß die Korvetten und Space-Jets sich zurückzogen, um dem Antimateriefeuer auszuweichen.

Schlagartig kam Ras die Erkenntnis.

Er mußte Rhodan und den Raumschiffen folgen. Er mußte sich aus der verhängnisvollen energetischen Klammer lösen, die in unmittelbarer Nähe des Meteorits herrschte. Je weiter er sich von diesem entfernte, desto größer mußten zwangsläufig seine Chancen werden, sich zu befreien.

Er versuchte, seine Gedanken sofort in die Tat umzusetzen. Schon beim ersten Teleportersprung hatte er Erfolg. Die Distanz zu den Felsen wuchs um mehr als einhundert Meter. Ras atmete auf. Jetzt war er überzeugt, daß er es schaffen konnte. So ließ er sich in die nächste Teleportation reißen.

Rasender Schmerz durchzuckte ihn. Ihm war, als habe sich etwas in seinem Rücken verbissen. Er geriet erneut in den energetischen Sog, der ihn immer mehr in Richtung Entstofflichung riß. Seine Wahrnehmungen verschoben sich ineinander. Er glaubte, farbig zu hören und geräuschvoll zu sehen. Der Geruch des synthetischen Materials in seinem Raumanzug schmerzte irgendwo in seinem Kopf, und die Stimme des Haluters schien irgendwo im Raum zu schweben und sich über seine Haut zu tasten.

Er hatte das Gefühl, mit ungeheurer Geschwindigkeit auf das Sternenmeer des galaktischen Zentrums zuzurasen, und er wunderte sich, daß Gucky in seiner Nähe war. Der Mausbiber starrte ihn mit geweiteten Augen aus seinem Raumanzug heraus an. Den Kopf hatte er so weit eingezogen, daß Ras nicht erkennen konnte, ob der Ilt seinen Nagezahn wiedergefunden hatte oder nicht.

Er streckte die Arme aus, um Guckys Arm zu ergreifen, aber er stieß ins Leere und begriff endlich, daß er sich hatte täuschen lassen.

Eine Hoffnung erlosch, und sein Widerstand gegen die vernichtenden Gewalten sank weiter. Er fühlte, daß da irgendwo in dem Meteorit eine Kraft war, die Gucky eine Orientierungshilfe gab, aber es gelang ihm nicht, mit ihr Kontakt zu bekommen.

Die Stimme Rhodans schien aus unerreichbarer Ferne zu kommen. Sie rief ihn und Gucky. Sie forderte ihn auf, endlich zurückzukehren und in den Kampf um den Meteorit einzugreifen, aber sie bot ihm nicht jenen Halt, den er benötigte.

Er begann, die Paradox-Intelligenz, das PEW-Metall und die Paramags zu hassen, weil sie ihn in eine Situation gebracht hatten, aus der er nicht mehr herausfand. Er wollte gegen diesen energetischen Komplex kämpfen. Er wollte sich nicht geschlagen geben, weil dann auch Rhodans Plan undurchführbar blieb, und weil dann den Paramags der Weg ins Solssystem geöffnet wurde.

Betty! Warum half sie ihm nicht? Warum half sie nur Gucky?

Woher wußte er überhaupt, daß die Telepathin den Ilt zu retten versuchte?

Das galaktische Zentrum rückte nicht mehr näher, sondern wich vor ihm zurück.

Ras fühlte, daß sich seine Lage schlagartig stabilisierte. Der Sog ließ nach. Ihm war, als sei er von einem Blitz getroffen worden, der plötzlich eine Verbindung nicht nur zu Betty, sondern auch zu dem Ilt geschaffen hatte. Sein Wahrnehmungsvermögen normalisierte sich wieder. Er sah, daß er seine Position nur geringfügig verändert hatte. Noch immer befand er sich wenige hundert Meter über dem Meteorit, und er konnte unter sich Ichō Tolot erkennen, der von zwei Robotern angegriffen wurde. Seltsamerweise vollzog sich der Kampf zwischen ihm und den Automaten mit quälender Langsamkeit. Der Energiestrahle aus seiner Waffe kroch träge auf die Maschinen zu, die unfähig zu sein schienen, ihm auszuweichen.

Ras ließ sich nicht ablenken. Er begriff am Rande, daß eine Zeitverzögerung eingetreten war, befaßte sich aber nicht mit ihr, weil er sie als bedeutungslos für sein Problem ansah.

Ihm war nur die Dreiecksverbindung zu Gucky und Betty wichtig, weil sie ihm die Hoffnung gab, die tödliche Entstofflichung verhindern zu können.

Die Kraft, die von der Telepathin ausging, wuchs ständig. Allmählich wurden auch die Impulse des Ilt's deutlicher. Ras lächelte. Der Mausbiber sträubte sich tatsächlich noch immer gegen die Rückkehr in das Einstein-Kontinuum.

"Du kannst dir doch einen künstlichen Zahn geben lassen, Gucky", sagte er, wobei er nicht beabsichtigte, den Ilt anzusprechen. Die Worte kamen ihm einfach über die Lippen. Doch Gucky reagierte.

"Ich will aber keinen Stiftzahn", schrie er wütend. Ras glaubte, seine Stimme hören zu können, und es verging geraume Zeit, bis er sich darüber klar wurde, daß er Guckys Protest mit telepathischen Sinnen aufgenommen hatte, über die er sonst nicht verfügte. "Eher werde ich ab sofort Fleischfresser. Kannst du dir überhaupt vorstellen, was Bully sagen wird, wenn ich mit einer Prothese auf die Erde zurückkomme?"

"Sorgen hast du", antwortete Ras.

Er sah deutlich, wie Ichō Tolot die beiden Roboter vernichtete. Sie explodierten. Noch immer war die Zeitverzögerung wirksam. Ras beobachtete, wie sich Risse in den metallenen Körpern bildeten, wie Glut durch sie hindurchschimmerte, wie sie sich aufblähten und dann unendlich langsam auseinander platzten.

Die Szene dehnte sich immer länger aus. Ras stellte überrascht fest, daß er noch immer im Normalraum verweilte. Der Sog zur Entmaterialisierung wurde zwar immer stärker, zugleich aber konnte er sich auch immer besser gegen ihn behaupten.

Danke, Betty! dachte er.

Ihr Lachen klang in ihm auf. Sie war zufrieden mit ihrer Leistung.

"Jetzt kommt mal langsam in die Wirklichkeit zurück!"

"Wir schaffen es schon, Betty."

Jetzt waren bereits Minuten vergangen, ohne daß er erneut zu einer Teleportation gezwungen worden war. Er sank auf den Meteorit herab, weil er von der geringen Schwerkraft angezogen wurde. Suchend blickte er sich um, aber er konnte Gucky nicht sehen.

"Kleiner, wo bist du?" rief er laut.

"Ganz in deiner Nähe, Ras", antwortete der Ilt mit nuschelnder Stimme, die ganz deutlich machte, daß er sich noch nicht daran gewohnt hatte, jetzt ohne Nagezahn zu sein.

Ras Tschubai drehte sich um sich selbst, bis er den Ilt entdeckte. Gucky war noch nicht soweit wie er. Der Ilt kämpfte noch immer mit dem Entmaterialisationssog und hatte noch nicht voll ins Einstein-Kontinuum zurückgefunden. Dennoch schwebte auch er auf den Meteorit zu.

Als sie bis auf dreißig Meter an Ichō Tolot herangekommen waren, flammte das All auf. Ein Glutmeer umgab sie. Winzige Antimateriebrocken vergingen zu Energie.

Ras Tschubai schrie auf.

Er hatte das Gefühl, in eine Sonne zu stürzen und zu verbrennen. Zugleich schleuderte ihn etwas mit unfäßlicher Gewalt in eine Teleportation hinein, die er nicht wollte.

"Bis jetzt war ich der festen Überzeugung, daß die Paramags den Meteorit zumindest so lange schonen würden, bis sie die Koordinaten von Zeut haben", sagte Rhodan. "Aber das scheint ein Irrtum gewesen zu sein."

Auch Atlan und die anderen Führungsoffiziere und Wissenschaftler in der Hauptleitzentrale der Korvette waren überrascht über die gewaltigen Energieentladungen auf der Oberfläche des Planetoiden.

"Unter diesen Umständen ist eine Landung völlig ausgeschlossen", stellte Atlan fest. Seine Augen tränkten. Er war überaus erregt. Unruhig blickte er auf sein Chronometer. "Es ist bereits 11 Uhr. Die Zeit läuft uns weg, Perry. Wir müssen etwas tun."

Der Großadministrator antwortete nicht. Er war ratlos. Niemand brauchte ihm zu sagen, wie knapp die Zeit war, die ihnen vielleicht noch zur Verfügung stand. Bis jetzt wußte niemand, wie weit die Paramags ihrem Ziel bereits nahe gekommen waren, oder ob sie es gar schon erreicht hatten. Auf ihrem Weg durch die PEW-Adern waren sie mit keinen Mitteln zu erfassen. Selbst die Mutanten konnten sie nicht beobachten.

"Bleibt nur noch eine Möglichkeit", sagte der Arkonide.

Rhodan blickte ihn fragend an.

"Welche?"

"Wir müssen den Meteorit zerstören. Zwei Transformbomben genügen."

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Nein", erwiderte er. "Auf keinen Fall." Atlan lächelte unmerklich.

"Deine Antwort überrascht mich nicht. Du bist eben immer noch der kleine Barbar mit dem weichen Herzen, der es noch immer nicht gelernt hat, kosmopolitisch zu denken und zu handeln", sagte er aggressiv. "Deine Rücksichtnahme auf die Interessen anderer Völker ist schon fast anomal. Was glaubst du, wird geschehen, wenn die Paramags ins Solsystem einfallen und feststellen, daß der Planet Zeut nicht mehr existiert? Bist du sicher, daß sie ihren Zorn und ihre Enttäuschung nicht an Terra auslassen? Was hindert sie daran, Antimaterie auf der Erde zu schleudern und sie damit zu vernichten?"

Rhodan nahm mit einer äußerst gelassenen Geste einen Becher Kaffee entgegen, den ihm einer der Offiziere reichte.

"Der Ex-Imperator hat noch immer nicht erkannt, daß ich nach anderen Gesetzen als denen der Gewalt handle", antwortete er ruhig. "Vergiß nicht, daß PEW-Metall für die Paramags fast so wichtig ist wie für uns der Sauerstoff. Wir haben nicht das Recht, den Meteorit zu zerpulvern, nur auf den vagen Verdacht hin, die Paramags könnten irgendwann in der Zukunft vielleicht einmal so etwas wie einen Racheakt an der Erde ausüben. Nein, Arkonide, wir müssen uns etwas anderes einfallen lassen."

Er trank einen Schluck Kaffee.

"Wir wissen, in welchem Abschnitt des Trümmersystems Ras Tschubai, Gucky und Icho Tolot gewesen sind. Die Explosionen haben es uns deutlich angezeigt. In dieser Richtung können wir weitere Paramagzentren vermuten."

"Du meinst, daß die Antimaterieangriffe von dort kommen?" fragte Atlan.

Rhodan nickte.

"Die Möglichkeit besteht. Deshalb werden wir einige Transformbomben in diesen Sektor schicken. Vielleicht genügt das, die Aktionen der Paramags wenigstens für einige Zeit zu unterdrücken."

Er erteilte die entsprechenden Befehle an die Führungsoffiziere der Korvette und besprach zusammen mit Atlan den nächsten Landungsversuch. Die Flotte der Beiboote war weitab vom Meteorit auf Warteposition gegangen.

"Drei Korvetten werden den Transformbeschuß übernehmen", erklärte Rhodan wenig später. "Geben Sie den Befehl an die MARCO POLO weiter, daß sie uns mit weiteren Transformbomben unterstützen soll. Sie soll sich auf das Randgebiet des Trümmersystems und die größten Planetoiden konzentrieren. Danach werden wir sehen, ob die anderen Schiffe ungeschoren an den Meteorit herankommen."

Er blickte auf sein Chronometer.

"Bereiten Sie alles vor. Wir starten den Angriff in zwei Minuten."

In der Zentrale entwickelte sich fieberhafte Aktivität. Die koordinierte Macht der MARCO POLO setzte zu einem zweiten Schlag gegen den Meteorit an.

Rhodan und Atlan arbeiteten schnell und präzise zusammen. Die kleine Auseinandersetzung war vergessen. Jetzt konzentrierte sich alles auf den erneuten Landungsversuch. Die zentrale Positronik registrierte die Einsatzbereitschaft der Space-Jets und Korvetten.

Einige beschädigte Schiffe befanden sich auf dem Rückflug zur MARCO POLO, wo sie überholt werden würden.

"Liegen Meldungen von Gucky vor?" fragte Rhodan.

Atlan schüttelte den Kopf. Er sah sehr ernst aus. Perry verzichtete auf weitere Fragen. Er war nicht weniger besorgt als der Arkonide. Auch er fürchtete, daß die Mutanten dem letzten Feuersturm über dem Meteorit zum Opfer gefallen waren.

Die letzten Sekunden liefen ab. Ruhe kehrte in den Kommandozentralen ein. Die Raumer waren einsatzbereit. Jetzt warteten alle Piloten nur noch auf den letzten, entscheidenden Befehl. Als er kam, flammten die Transformsonnen im Trümmersystem auf. Schwere energetische Erschütterungen durchliefen das System.

Der Angriff wirkte auf die Paramags wie ein Schock. Das zeigte sich schon Sekunden nach der ersten Explosion. Schlagartig beendeten die Magnetläufer ihren Antimateriebeschuß. Die Astronomen der MARCO POLO registrierten, daß mehrere Kleinstplanetoiden aus ihrer Bahn geworfen und gegen andere geschleudert wurden. Dadurch wurden die Paramags aufgeschreckt.

Die Beiboote der MARCO POLO rasten auf den Meteorit zu. Nahezu zweitausend Kampfroboter und eintausend Mann Landungstruppen standen in den Schleusenkammern der Schiffe bereit und warteten darauf, ausgeschleust zu werden.

Rhodan und Atlan standen hinter Toronar Kasom. Sie beobachteten den Panoramaschirm, auf dem der Meteorit deutlich näher rückte. Sehr klar war zu erkennen, daß der Antimateriebeschuß starke Veränderungen auf ihm hervorgerufen hatten. Die Energieausschüttung hatte große Flächen völlig verändert. Klarer noch als zuvor zeigte sich, daß der Rückzugsbefehl Rhodans richtig gewesen war. Die Landungstruppen hätten den ungeheuren Gewalten auch mit Hilfe ihrer Kampfanzüge nicht widerstehen können. Die absorbierenden Schutzschirme wären unter der extremen Belastung zusammengebrochen.

"Transformbeschuß fortsetzen", befahl Rhodan.

"Sir, die Astronomen melden, daß die Erschütterungen für das System zu stark werden", teilte Toronar Kasom mit.

"Sie empfehlen, das Feuer einzustellen."

Rhodan zögerte nur kurz. Dann schüttelte er den Kopf.

"Beschuß aufrechterhalten", bestimmte er. "Wir müssen so lange schießen, bis wir genügend Männer gelandet haben."

Die Entfernung zum Meteorit schmolz schnell zusammen. Die Paramags verhielten sich noch immer ruhig. Niemand sprach in der Zentrale der Korvette, aber aller Augen richteten sich immer wieder auf den Großadministrator, der wie selbstverständlich an dieser Aktion teilnahm und sich dabei ebenso wie die anderen in höchste Gefahr begab. Das war einer der Gründe dafür, daß die Besatzung der MARCO POLO bedingungslos zu Perry Rhodan hielt. Er verlangte nichts von ihr, was er nicht auch getan hätte. Er agierte an den Brennpunkten des Geschehens und nicht etwa aus der sicheren Bastion der MARCO POLO heraus. Diese Haltung trug ihm jedoch auch heftige Kritik von seiten derer ein, die sich für seine Sicherheit verantwortlich fühlten.

"Einhundert Meter", meldete Toronar Kasom.

Rhodan blickte kurz zum Entfernungsmesser. Die Korvette landete. Sie schwebte langsam auf den Meteorit herab. Auf dem Bildschirm konnte Perry zahlreiche Space-Jets sehen, aus denen bereits Roboter herabregneten, noch bevor die Landeteller die Felsen berührt hatten. Aus den Raumschiffen, die ihr Ziel bereits erreicht hatten, stürmten Männer in Kampfanzügen hervor. Sie wurden von Gruppen erwartet, die bei der ersten Landeaktion bereits das Ziel erreicht hatten. Die mächtigen Schleusentore des Meteorits waren geöffnet.

Atlan kehrte vom Funkleitstand zurück.

"Die meisten Schleusen sind zerstört worden", teilte er Rhodan mit. "Uns stehen nur noch etwa zwanzig zur Verfügung."

"Das genügt", entgegnete der Großadministrator. "Komm."

Die beiden Männer verließen die Hauptleitzentrale. Sie schwebten in dem zentralen Antigravschacht nach unten und liefen dann über eine Rollstraße zur Peripherie des kugelförmigen Raumschiffs. Als sie den äußeren Bereich betraten, standen mehrere Deckoffiziere mit den für sie vorgesehenen Kampfanzügen bereit. Sie halfen ihnen dabei, die hochwertigen Ausrüstungen anzulegen.

"Die beiden Oxtorner erwarten Sie, Sir", sagte einer der Offiziere und reichte Rhodan einen schweren Impulsstrahler. Automatisch fast überprüfte dieser die Waffe. Er nickte.

"Danke", entgegnete er. Dann schlossen er und der Arkonide sich dem Strom der anderen Männer an, die das Schiff verließen. Wenig später schwebten sie von Antigravfeldern getragen auf die Felsen des Meteorits zu.

Einige Raumschiffe starteten bereits wieder. Sie zogen sich ins All zurück, wo sie vor den Angriffen der Paramags sicherer waren als hier. Rhodan blickte sich um. Überall funkelten die Sonnen des galaktischen Zentrums und die

zahllosen Trümmerstücke des Paramagssystems. Weit von dem vielleicht wichtigsten Himmelskörper dieses Systems entfernt explodierten zwei Transformbomben. Zwei Sonnen entstanden aus dem Nichts heraus. Sie blähten sich auf und verloschen wieder. Nur ein rötlicher Schleier hielt sich noch für einige Zeit im Raum. Er überdeckte das Licht der Sterne.

Rhodans Aufmerksamkeit richtete sich nach vorn. Sie glitten auf eine schwach erleuchtete Schleuse zu, in der etwa zwanzig Männer darauf warteten, in den Meteorit gelenkt zu werden. Einige Meter vor ihnen standen die beiden Überlebensspezialisten Powlor Ortokur und Neryman Tulocky. Obwohl sie nicht wesentlich größer waren als die anderen Männer des Einsatzkommandos, fielen sie Rhodan sofort auf. Ihre Haltung bewies unerschütterliche Selbstsicherheit.

Neryman Tulocky hob grüßend die Hand.

"Es ist alles vorbereitet", teilte er mit. "Dieser Bereich ist frei von Gegnern, aber weiter drinnen sieht es nicht so gut aus. Die Roboter der Paradox-Intelligenz machen uns zu schaffen."

Rhodan hob ebenfalls die Hand. Zusammen mit einer Gruppe von dreißig Männern betrat er die Schleuse. Die Tore rollten vor die Öffnung. Der Druck in der Kammer stieg sekundenschnell an. Dann war der Weg ins Innere des Planetoiden frei.

Der Sturm auf die Speicherbänke konnte beginnen.

Rhodan öffnete den Raumhelm. In der langgestreckten Halle, die sich hinter der Schleuse auftat, herrschten Temperaturen von etwa 20 Grad Celsius. Die Luft war gut atembar.

Auch Atlan legte den Helm ab. Er blickte Powlor Ortokur fragend an.

"Haben Sie etwas von Ichu Tolot, von Gucky oder Ras Tschubai gehört?"

Das ölig glänzende Gesicht des Oxtorner blieb unbewegt. Ortokur sah abweisend aus, aber Atlan, ließ sich dadurch nicht täuschen. Im Gesicht dieses Mannes hatte noch niemand lesen können. Es war hart und kantig. Es wirkte fast wie aus Granit geschlagen. Die Augen lagen im Schatten der dicht behaarten Brauenwülste und ließen ebenfalls keinen Ausdruck erkennen.

"Ich habe nichts gehört", antwortete der Überlebensspezialist. Er drehte sich halb um und blickte zu Neryman Tulocky hinüber. Dieser schüttelte den Kopf.

"Nichts", bestärkte der Oxtorner seine Aussagen. "Gehen wir also."

\*

Ras Tschubai stürzte in einen Energiestudel, der ihn erst in Richtung galaktisches Zentrum sog, sich dann umkehrte und ihn zurückwarf. Er hatte das Gefühl, wie ein Ball zwischen zwei Wänden hin und her geschleudert zu werden.

Als er schließlich rematerialisierte und ruhig durch das All schwebte, verlor er das Bewußtsein. So fiel es ihm außerordentlich schwer, sich zu orientieren, als er wieder zu sich kam. Er wußte nicht, wo er war, und wie er hier hergekommen war. Geraume Zeit verging, bis sich seine Sinne klärten. Der Teleporter drehte sich langsam um sich selbst und blickte sich dabei um. Dabei entdeckte er, daß er in einen ganz anderen Teil des Trümmersystems gerissen worden war. In seiner Nähe befand sich ein sehr großer Planetoid. Er war unregelmäßig geformt und hatte einen Durchmesser von wenigstens 2500 Kilometern. Die Oberfläche wirkte wüst und leer, wies jedoch einige gerade Linien auf, die auf eine gewisse Bearbeitung hindeuteten. Ras vermutete, daß hier vor vielen Jahrzehntausenden so etwas wie Straßen oder Kanäle erstellt worden waren.

Eine Atmosphäre hatte dieser Weltraumkörper nicht.

Ras Tschubai fühlte sich versucht, auf diesem Koloß zu landen und ihn zu untersuchen, aber er schob den Gedanken von sich. Im Augenblick war es vorrangig, zu Rhodan zurückzukehren.

Er schreckte vor einer Teleportation zurück. Sein ganzer Körper schmerzte, und sein Schädel schien platzen zu wollen. Er drehte seinen Antigravator hoch und beschleunigte. Mit einem Knopfdruck schaltete er die Wahlautomatik ein, die ihm zunächst etwas Wasser und dann einige Konzentrattabletten und ein Schmerzmittel verabreichte. Einige Minuten später war ihm wohler. Er entspannte sich und atmete tief durch. Die Krise war überstanden. So glaubte er. Daß er sich irrte, merkte er Minuten später, denn erst dann wurde ihm bewußt, daß ständig jemand nach ihm rief.

Gucky!

Er blickte sich suchend um und feuerte seinen Energiestrahler mehrfach blind ab, um dem Ilt mit den Blitzen seine Position anzugeben.

"Jetzt sehe ich dich", klang die Stimme in ihm endlich auf. "Mann, ist mir schlecht."

Der Afrikaner entdeckte einen Energiestahl, der in einer Entfernung von einigen Kilometern abgefeuert wurde. Sofort richtete er seinen Antigravator darauf aus. In seinen Helmlautsprechern rauschte und knackte es. Immer wieder rief er den Mausbiber, doch dieser antwortete nur, indem er seine Waffe auslöste. Schließlich gab Ras die Versuche auf, von Gucky einige erklärende Worte zu hören.

Erst als die beiden Mutanten sich sehen konnten, meldete Gucky sich.

"Bist du auf dem Dicken gewesen, Ras?"

"Ob ich... was?"

Gucky kicherte.

"Ich wollte wissen, ob du auf dem dicken Trümmerstück gewesen bist, das da hinten durch die Gegend schwirrt und so tut, als wäre alles in bester Ordnung."

Ras Tschubai trieb an den Ilt heran. Er ergriff die Hand, die dieser ihm entgegenstreckte und flog zusammen mit ihm weiter. Besorgt blickte er ihn an. Die zahllosen Sonnen des galaktischen Zentrums spendeten so viel Licht, daß er den Mausbiber deutlich sehen konnte.

"Ich frage mich, ob bei dir auch alles in Ordnung ist, Kleiner."

"Bei mir? Wie kommst du auf solche komische Fragen? Natürlich bin ich okay."

Gucky lachte und zeigte Ras dabei seinen Nagezahn. Der Afrikaner hätte schwören können, daß die Augen des Mausbibers vor Stolz funkelten.

"Gratuliere - du hast ja deinen Zahn wieder. Wo hast du ihn gefunden?"

Der Ilt verschluckte sich fast, und seine Augen weiteten sich.

"Was soll der Unsinn, Ras? Mein Zahn war nie weg, also habe ich ihn auch nicht wieder, sondern noch immer. Und ich werde ihn auch immer behalten."

Ras blickte den Freund prüfend an.

"Mir scheint, dein Stolz wackelt aber ein bißchen."

Gucky schloß rasch den Mund.

"Nichts wackelt. Ich bin doch kein Greis."

"Na, Kleiner, so jung bist du auch nicht mehr."

"Ein anzügliches Wort noch, und ich teleportiere bis ans andere Ende des Trümmersystems", drohte der Ilt.

Ras Tschubai ging auf diese Worte nicht ein. Er wußte, daß sie nicht ernst gemeint waren. Gucky würde jetzt ebenso wenig teleportieren wie er selbst. Sie hatten Glück gehabt. Der durch die Antimaterie verursachte Feuersturm hatte sie von dem Meteorit weggeschleudert und sie zugleich aus ihrer gefährlich instabilen Lage befreit. Offensichtlich war auch die bis dahin unvollständige Rematerialisation Guckys voll abgeschlossen worden.

"Weshalb wolltest du wissen, ob ich auf dem Riesenplanetoiden war?"

"Nur so."

"Du mußt doch einen Grund gehabt haben."

Gucky zögerte. Offensichtlich wollte er nicht zugeben, daß er sich nicht schlüssig war.

"Ich glaube, daß dort eine ganze Menge Paramags leben", sagte er schließlich. "Ich bin mir nicht sicher. Als ich dich vorhin suchen mußte, hast du mich so abgelenkt, daß ich mich nicht genügend konzentrieren konnte."

"Du verdrehst die Tatsachen, Kleiner."

"Danach hast du mich mit deinem ständigen Gerede..."

"Ich ziehe dir gleich die Ohren lang, Gucky."

Der Ilt grinste ihn frech an.

"Das kannst du nicht, Ras, du bist ja schließlich kein Telekinet. Aber ich kann dir die Ohren lang ziehen."

Ras Tschubai fühlte, daß der Mausbiber telekinetisch nach ihm griff und kräftig an seinen Ohren zerrte.

"Au, verdammt", rief er. "Jetzt weiß ich, daß du wieder vollkommen okay bist. Laß den Unsinn."

Er hatte das Funkgerät eingeschaltet. Als Gucky jetzt seine Ohren freigab, versuchte er, Funkverbindung mit einem Schiff der Beibootflotte der MARCO POLO zu bekommen. Sie brauchten nur einige Minuten zu warten, bis eine Antwort kam. Der Funkoffizier einer Space-Jet hatte sie gehört.

"Wir holen Sie ab", erklärte er und bat um Peilzeichen.

"Beeil' dich", sagte Gucky, "sonst kommen wir zu spät zum Mittagessen."

"Darauf wirst du wohl noch verzichten müssen, Gucky", entgegnete der Funker amüsiert. "Du wirst dringend im Meteorit benötigt."

"Dann werde ich wenigstens schlafen, bis ihr hier seid."

\*

Betty Toufry stieß einen Schrei aus, als sie Tako Kakuta entdeckte. Er befand sich in einem siebeneckigen Raum, dessen Wände mit weißen Fransen bedeckt waren. Er hüpfte mit plump wirkenden Sätzen von einem der vielen Farbflecken, die auf dem Boden leuchteten, zum anderen. Und jedes Mal, wenn seine Füße aufprallten, lief ein farbiger Wirbel durch die Fransen an den Wänden. Seltsame Bilder entstanden. Sie waren fremdartig und unerklärlich, übten aber einen Reiz auf Tako Kakuta aus, dem dieser sich offensichtlich nicht entziehen konnte.

Erst als er ihren Schrei hörte, hielt er inne und drehte sich zu ihr um. Sein pavianähnliches Gesicht verzog sich. Er zeigte seine Zähne und knurrte etwas. Sie zweifelte nicht daran, daß er Tako Kakuta war. Mit Hilfe ihrer telepathischen Sinne konnte sie ihn ganz eindeutig identifizieren. Er jedoch war unsicher.

"Tako", rief sie. "Ich bin Betty."

Ihre Stimme klang fremd und verzerrt. Die Kehle der Paramags eignete sich nicht besonders für die Laute von Interkosmo. Dennoch verstand der Teleporter sie gut. Er hob seine Arme und winkte ihr grüßend zu.

"Komm her. Hilf mir", bat er.

Sie watschelte zu ihm hinüber und blickte ihn fragend an.

Seine Gedanken wurden von dem Farbenspiel gefangengenommen.

"Was treibst du eigentlich hier?"

Er hob die Arme und drehte sich um sich selbst. Bevor er etwas sagte, wußte sie schon Bescheid.

"Hier ist irgendwo ein Paratransauge, aber ich kann es nicht mehr finden. Es liegt unter den Fransen - aber wo?"

Er hatte einige Paramags verfolgt, die offensichtlich nicht zur ehemaligen Besatzung des Meteorits gehörten, sondern aus dem Trümmersystem stammten. Sie waren in dem Paratransauge verschwunden. Hinter ihnen hatte sich die farbige Wand wieder geschlossen.

"Ich habe sie belauscht, konnte aber leider nicht alles verstehen, was sie sagten", berichtete der Teleporter. "Ich glaube, sie wollten zur Schaltzentrale. Deshalb wollte ich sie verfolgen."

Betty Toufry ließ ihre telekinetischen Kräfte spielen. Während Tako Kakuta vorher von einem Farbfleck zum anderen springen mußte, um die Wände in Bewegung zu bringen, brauchte sie sich nicht von der Stelle zu bewegen. Sie übte einfach nur telekinetisch Druck auf den Boden aus und erreichte so das gleiche Ziel. Farbenkaskaden liefen über die Fransen. Bilder von faszinierender Schönheit entstanden. Nie zuvor hatten die Mutanten so etwas gesehen. Sie fragten sich, welchem Zweck dieser Raum früher einmal gedient haben mochte.

"Da ist es", rief Tako.

Er deutete auf eine Stelle an der Wand, an der Betty nichts erkennen konnte. Mit schwerfälligen Bewegungen eilte er hinüber.

"Hier ist es. Ich bin ganz sicher."

Sekunden später erkannte sie, daß er recht hatte. Die Fransen glitten auseinander. Das Paratransauge wurde sichtbar. Tako Kakuta glitt hinein und verschwand. Betty folgte ihm zögernd auf dem Weg durch die PEW-Adern des Meteorits.

Sie tauchte in eine andere, völlig fremde Welt, in der es nichts mehr gab, was menschlichen Augen vertraut war. Sie schwebte schwerelos durch ein Gitterwerk aus zahllosen Farben, die nach allen Seiten hin bis in die Unendlichkeit reichten. Dennoch zweifelte sie keine Sekunde daran, in welche Richtung sie sich zu bewegen hatte. Die Bahnen schienen vorgezeichnet zu sein.

Tako Kakuta glitt vor ihr durch das Metall. Sie konnte ihn nicht sehen, und dennoch wußte sie mit absoluter Sicherheit, daß er da war. Ebenso erkannte sie in einiger Entfernung mehrere andere Paramags, ohne sie direkt erblicken zu können. Ein Funkenregen schien durch das Gitterwerk zu stieben, als einige Magnetiseure mit abenteuerlicher Geschwindigkeit an ihr vorbeirasteten und bei ihrem Flug seltsame geometrische Figuren formten.

"Tako", flüsterte sie. "Geh nicht so weit weg."

Sie fühlte, daß etwas auf sie zukam. Suchend spähte sie nach allen Seiten. Ihre Umgebung veränderte sich allmählich.

Tako näherte sich ihr. Sie glaubte, seine Berührung fühlen zu können. Das Gitterwerk verschwand und formte sich zu einer gewaltigen Röhre um, die peristaltisch bewegt wurde. Betty war verwirrt. Sie hatte die Orientierung verloren. Sie wußte nicht, wohin sie sich wenden sollte.

"Wir müssen hier weg, Tako", sagte sie drängend.

Der Teleporter stimmte zu. Er riß sie mit sich. Sie rasten durch den Tunnel, der immer enger wurde und sich mit einem vielfarbigen Nebel füllte. Sie hätten eigentlich nichts mehr sehen dürfen, und doch wußten sie immer, was hinter dem Nebel war. Die Welt kehrte sich um. Nichts war mehr so, wie es eigentlich sein mußte.

Alles hatte sich verändert. Bei früheren Wanderungen durch die Adern des PEW-Metalls hatte vieles anders ausgesehen als jetzt. Täuschten sie sich, oder war das Innere des Meteorits durch die Ereignisse der letzten Stunden tatsächlich umgewandelt worden?

Von allen Seiten drängten Paramags heran. Betty fühlte die feindlichen Ausstrahlungen wie körperlichen Schmerz. Panik stieg in ihr auf. Sie wußte nicht, wie sie sich gegen einen Angriff wehren sollte. Sie hatte nichts bei sich, was sie, als Waffe hätte verwenden können.

Sie schlug mit ihren telekinetischen Kräften blind um sich und erzeugte etwas, das sie instinktiv als Feuerwall bezeichnete, obwohl das nicht ganz richtig war. Sie schien sich und Tako mit einem Energiewall umgeben zu haben, der die Paramags wirksam zurücktrieb.

Leider hielt dieser Schutz nur Sekunden an. Dann stürmten die Magnetiseure erneut auf sie ein.

Tako Kakuta riß sie mit. Sie rasten mit unglaublicher Geschwindigkeit durch die PEW-Adern, wobei sie fortwährend die Richtung veränderten. Dabei wurden sie von keinerlei Massenträgheit behindert. Sie konnten auch bei sehr hohem Tempo plötzlich rechtwinklig abbiegen und Haken schlagen. Der Schwarm der Paramags aber blieb ihnen dicht auf den Fersen.

Betty versuchte, eine telekinetische Energiewand hinter sich aufzubauen und die Angreifer hineinrasen zu lassen. Sie setzte große Hoffnung auf dieses Gebiet hoher energetischer Dichte, doch die Magnetiseure flogen hindurch, als sei sie nicht vorhanden.

5.

Perry Rhodan und Atlan gingen hinter den beiden Oxtornern Neryman und Tulocky und Powlor Ortokur her durch einen Gang, der in das Innere des Meteorits führte. Dieses Gebiet hatte tief unter der Oberfläche von Asporc gelegen, als der Koloß noch in der Kruste des Planeten steckte.

Roboter hatten eine Leuchtfarbe an die Decke gespritzt, nachdem der Gang von einem Vorkommando freigekämpft worden war. So wurde der Weg jetzt ausreichend erhellt.

Zwei mit Impulsgeschützen ausgestattete Kampfroboter schwebten auf Antigravschienen vor der Vierergruppe her und schirmten sie gegen Überraschungsüberfälle ab. Hinter Rhodan folgte eine Gruppe von dreißig weiteren Kampfrobotern und etwa zweihundert schwerbewaffneten Männern. Immer wieder stießen sie auf Kampfroboter, die an den Wänden standen und das bisher eroberte Gebiet sicherten.

Rhodan fiel auf, daß mehrere Paratransaugen zerstrahlt worden waren. Er war mit dieser Maßnahme nicht ganz einverstanden, verzichtete jedoch auf Kritik, weil diese nunmehr doch zu spät kam.

Sie waren etwa einen Kilometer tief in den Meteoriten eingedrungen, als Kampflärm zu ihnen drang. Die beiden Oxtorner blieben stehen und drehten sich zu Rhodan um.

"Von jetzt an wird es weniger leicht vorangehen", erklärte "Tungh" Tulocky.

Rhodan nickte und ging unbeirrt weiter. Er überprüfte sein schweres Strahlengewehr erneut. Es war einsatzbereit. Der Gang weitete sich. Vor ihnen blitzte es immer wieder hell auf. Krachende Explosionen kamen näher.

"Unsere Roboter ziehen sich zurück", sagte Atlan. Es war eine nüchterne Feststellung.

Der Arkonide und Rhodan wichen zur Seite aus. Die Kampfroboter eilten an ihnen vorbei. Die Mannschaften folgten. Überall flammten die Schutzschirme der Kampfanzüge auf. Auch Rhodan und sein weißhaariger Begleiter aktivierten die Energieschirme. Sie drangen weiter vor, hielten sich dabei aber in der Nähe der beiden Überlebensspezialisten. Als sie eine Halle von etwa vier Kilometern Durchmesser erreichten, rasten sieben bizarr geformte Roboter auf sie zu. Rhodan hatte niemals zuvor derart fremdartige Gestalten gesehen. Bisher hatten alle Maschinen irgendwie immer einen

bestimmten Zweck erkennen lassen. Diese Automaten schienen teilweise mit Zierrat und Ballast beladen zu sein, der völlig sinnlos war. Das Innere schien nach außen gekehrt worden zu sein.

Dies waren Geschöpfe einer Intelligenz, die mit normalen Maßstäben nicht zu begreifen und zu beschreiben war.

Rhodan feuerte mit seinem Strahler auf die Angreifer. Einer von ihnen explodierte in grünem Feuer. Metall- und Plastiksplitter prasselten gegen die Wände und in die Energieschirme der Terraner. Für einen kurzen Moment war der Großadministrator geblendet. Er stellte das Feuer ein und schoß erst wieder, als er besser sehen konnte.

Wieder verging ein Roboter, und die Trümmer prallten Rhodan vor die Füße.

Das war der Anfang einer Reihe von erbitterten Einzelgefechten gegen Roboter der verschiedensten Art. Das Reservoir der Maschinen schien unerschöpflich zu sein. Immer mehr rückten nach, so daß die geballte Kraft des terranischen Vorstoßes nicht ausreichte, sie aus der Halle zu vertreiben.

Das Trümmerfeld wuchs rasend schnell.

"Allmählich komme ich mir vor wie auf einem Schrottplatz", sagte Atlan, als er für einen kurzen Moment hinter Rhodan auftauchte. "Wenn das so weitergeht, werden wir uns bald überhaupt nicht mehr rühren können."

Rhodan lehnte sich mit dem Rücken an die Wand. Sein Gesicht sah verschwitzt aus. Er schüttelte den Kopf.

"So wird es nicht weitergehen, Arkonide. Wir müssen uns etwas einfallen lassen. Komm."

Die beiden Männer zogen sich zurück. Sie gingen rückwärts und feuerten immer wieder auf angreifende Roboter. Als sie den Ausgang der Halle erreichten, blieb der Großadministrator erneut stehen und überblickte das unwirkliche Schlachtfeld. Die Mannschaften und die Roboter der MARCO POLO kämpften gegen die Flut der Gegner an, die sich aus mehreren Gangöffnungen im Hintergrund ergoß. Eine rotglühende Front hatte sich herausgebildet, an der sich die Reste zerstörter Maschinen häuften. Rhodan entdeckte darunter keinen einzigen terranischen Roboter.

Das Ergebnis überraschte selbst ihn. Er hatte zumindest mit einigen Ausfällen gerechnet. Dennoch befriedigte ihn die Situation nicht.

Hinter einem Wall von sichernden Robotern blieb er mit Atlan stehen. Die beiden Überlebensspezialisten gesellten sich zu ihnen.

"Vermutlich haben Sie es überhört, Sir. Eben ist eine Nachricht von Gucky und von Ras Tschubai gekommen. Die beiden Mutanten sind auf dem Wege hierher. Ichto Tolot wird in wenigen Sekunden hier eintreffen. Er hatte einige Schwierigkeiten, ist aber vollkommen in Ordnung."

Rhodan nickte.

"Die Teleporter werden dringend benötigt", sagte er. "Wir müssen etwas tun, um die Situation grundlegend zu ändern. Wir müssen den Roboterstrom stoppen, und das geht wahrscheinlich nur irgendwo weit hinter der Halle."

"Man müßte die Paradox-Intelligenz zur Vernunft bringen", sinnierte Atlan. "Man müßte sie davon überzeugen, daß ihr Kampf gegen uns sinnlos ist."

Rhodan blickte den Arkoniden zweifelnd an.

"Ich sehe keine Möglichkeit dazu", erwiderte er. "Bisher ist es uns nicht gelungen, mit ihr Kontakt aufzunehmen."

"Der Versuch kann nichts schaden", sagte Atlan. "Wenn das Biest tatsächlich intelligent ist, dann wird es ja wohl bald auch erkennen, daß es mit diesem Kampf absolut nichts erreicht."

"Eine Paradox-Intelligenz denkt vermutlich ganz anders als wir", bemerkte Powler Ortokur. "Dennoch - es gibt nur zwei Möglichkeiten. Entweder bringen wir sie dazu, diesen Kampf einzustellen, oder wir müssen schwere Geschütze einsetzen, mit denen wir die zeitraubenden Einzelkämpfe umgehen können."

"Richtig", stimmte Rhodan zu. "Die Zeit läuft uns weg, und genau das können wir uns überhaupt nicht leisten."

"Ich glaube, daß ich so etwas wie eine Idee habe, wie man dem Ding beikommen könnte", erklärte der Arkonide. "Ich werde mich jetzt für kurze Zeit zurückziehen."

\*

Als Atlan die großen Schleusentore erreichte, trat ihm Ichto Tolot entgegen. Der Haluter sah sehr mitgenommen aus. Sein Kampfanzug war teilweise verbrannt und zerrissen. An einem Bein hing er nur noch in Fetzen herab. Dennoch hatte Ichto Tolot seine gute Laune nicht verloren. Er zeigte dem Arkoniden seine beiden Zahnreihen und begrüßte ihn mit einem lärmenden: "Hallo, mein Kleines!"

Atlan hob grüßend den rechten Arm.

"Komm mit mir, Ichto. Ich habe einiges mit dir zu besprechen."

Der Haluter zögerte. Er schien nicht recht damit einverstanden zu sein, jetzt vom Kampfplatz abgezogen zu werden. Viel lieber hätte er sich in das Getümmel gestürzt, doch Atlan blieb hart.

"Wir kehren zur MARCO POLO zurück. Dort habe ich etwas zu erledigen, bei dem ich dich benötige."

Ichto Tolot blickte auf ihn herab. Seine roten Augen leuchteten, und die gewaltigen Kegelzähne legten sich knirschend aneinander, als wollten sie einen unsichtbaren Gegenstand zermalmen.

"Ich plane einen paradox-psychologischen Feldzug, Dicker", erklärte der Arkonide. "Dabei brauche ich dich."

Der Haluter war durch diese Auskunft befriedigt. Er riß sich die Fetzen seines Spezialanzuges vom Leib und schloß sich dem Arkoniden an.

\*

Betty und Tako jagten mit einer Geschwindigkeit durch die PEW-Adern, die ihnen atemberaubend hoch erschien. Ständig tauchten Hindernisse vor ihnen auf, die der Jagd ein Ende zu machen drohten.

Mehrmals glaubten die beiden Mutanten, in einer Sackgasse gelandet zu sein, wenn die Röhre, in der sie vor den Paramags flohen, plötzlich endete. Doch wenn sie nahe genug an das vermeintliche Ende herangekommen waren, änderte sich wieder alles.

Tako vermutete, daß die Hindernisse von der Paradox-Intelligenz aufgebaut worden waren, die damit die Triebwerke des Meteorits blockierte.

Als sie plötzlich in ein Gebiet kamen, in dem sich alles weitete, erblickten sie ein Sonnensystem, das aus fünf türkisfarbenen Zentren und einigen hundert Trabanten verschiedenster Farben bestand, die in einem unfäßbarem Tempo um ihre Muttergestirne kreisten.

Unwillkürlich schreckten die beiden Mutanten davor zurück, in dieses seltsame System hineinzufliegen. Sie warfen sich herum und stellten sich den Paramags entgegen, die wie schimmernde Seesterne auf sie zuschwebten.

Betty entdeckte ein Paratransauge.

"Tako", rief sie und zeigte auf die Fluchtmöglichkeit.

Der Teleporter zögerte. Fasziniert beobachtete er die angreifenden Paramags, deren ursprüngliche Form auch nicht annähernd zu erraten war. Als Betty sich jedoch in das Paratransauge gleiten ließ, folgte er ihr.

Das grelle Licht blendete ihn. Sie kamen auf einem Gang heraus, auf dem es von Kampfrobotern und terranischen Raumlandetruppen wimmelte. Einige Männer wandten sich ihnen zu. Niemand richtete die Waffe auf sie, aber einige hoben drohend die Faust. Betty wollte bereits zurückweichen und in das Paratransauge zurückspringen, als sich ein Paramag durch die Reihe der Soldaten schob und ihren Namen rief.

"Wuriu", flüsterte sie erleichtert.

Der Späher ergriff ihre Hand und drückte sie.

"Ich bin froh, daß Tako dich wiedergefunden hat", sagte er. Dann zog er sie mit sich. Die Männer der MARCO POLO traten lächelnd zurück. Einige von ihnen machten scherzhafte Bemerkungen, und ein rothaariger Sergeant sagte verlegen: "Ich wußte schließlich nicht, daß Sie es sind, Betty. Entschuldigen Sie, bitte."

Sie lächelte ihm heiter zu. Er erblaßte angesichts ihres Raubtiergebisses, begriff aber dann doch, daß sie es freundlich meinte.

Wuriu Sengu führte Betty und Tako zu Perry Rhodan. Bei ihm waren auch die anderen Mutanten. Sie berieten mit ihm und einigen Führungsoffizieren der MARCO POLO. Niemand schien sich um den Kampflärm zu kümmern, der den Boden erzittern ließ. Betty hielt sich die Hände vor die Ohren. Der Krach schien ihr unerträglich zu sein. Auch war das Licht so grell für ihre empfindlichen Augen, daß sie Kopfschmerzen bekam und sich fast wieder in den PEW-Adern zurückwünschte, deren Welt so fremd war, daß sie sich gleichzeitig abgestoßen und angelockt fühlte.

Rhodan begrüßte sie. Auch wenn sie nicht Telepathin gewesen wäre, hätte sie merken können, wie sehr er sich freute, daß sie kam.

"Betty, ich wünschte, wir hätten Zeit und Muße, einmal in Ruhe miteinander zu reden", sagte er. "Leider fehlt uns gerade die Zeit. Du weißt, um was es geht?"

Sie nickte.

"Unser Problem ist, daß wir diesen Roboterstrom nicht unterbrechen können", erklärte der Großadministrator. "Soviel Roboter wir auch vernichten, es drängen immer wieder neue nach. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, diese Flut

aufzuhalten, aber wir können nur wenige davon nutzen. Atlan wird sich um eine Lösung bemühen. Bis er jedoch soweit ist, kann es schon zu spät sein."

"Was soll ich tun?" fragte sie ruhig.

"Du kannst den Kampfplatz auf den PEW-Bahnen umgehen und bis zu der Stelle vordringen, wo die Roboter entweder gelagert oder produziert werden", antwortete Rhodan.

"Ich habe schon verstanden", erwiderte sie. "Wenn ich in die Roboterfabrik kommen kann, dann müßte es möglich sein, die Produktion zu stoppen. Das wäre dann schon der halbe Sieg."

Rhodan lächelte. Sie hatte begriffen. Betty blickte sich um. Ihr war nicht wohl bei dem Gedanken, wieder in das PEW-Metall zurückkehren zu müssen. Dort hatte sie nur wenig Chancen gegen die Paramags, die immer angriffslustiger wurden. Sie überlegte, ob sie Perry fragen sollte, wie sie die Magnetiseure bekämpfen konnte, aber dann fragte sie doch nicht. Niemand konnte sich wirklich vorstellen, wie es in den PEW-Adern aussah, wenn er nicht selbst dort gewesen war.

Sie nickte erneut, drehte sich um und ging auf das Paratransauge zu. Tako Kakuta folgte ihr. Sie musterte ihn überrascht. Er lächelte. Für ihn war es selbstverständlich, daß er sie nicht allein ließ.

"Noch etwas", schloß Rhodan.

Die beiden Mutanten blieben stehen und drehten sich nach ihm um.

"Tako, ich würde vorsichtig sein mit Teleportationen. Gucky und Ras sind die Sprünge nicht gut bekommen. Wir befinden uns anscheinend in einem energetischen Spannungsfeld, das zu starke Störungen mit sich bringt."

"Ich werde versuchen, auf Teleportationen zu verzichten", antwortete der Japaner in der Gestalt des Paramags.

"Danke für die Warnung."

Die beiden Mutanten verschwanden im Paratransauge.

"Hoffentlich finden sie den Weg", sagte Rhodan leise.

Er wandte sich wieder den Offizieren zu.

\*

Rhodan blickte auf sein Chronometer. Es zeigte exakt 12.51 Uhr an.

In diesem Moment begann die Großoffensive der Paradox-Intelligenz. In der Halle explodierten mehrere Geschosse und erschütterten den Meteorit. Einige Roboter wurden von den spontan freiwerdenden Kräften durch die Luft geschleudert. Mehrere Männer wichen weit in den Gang zurück. Rhodan stand mit dem Rücken an der Wand. Er konnte das rotweiße Feuer sehen, das den Kampfplatz überdeckte.

Plötzlich tauchte Powlor Ortokur neben ihm auf. Das olivfarbene Gesicht glänzte. An der Wange hafteten einige glühende Metallsplitter. Er wischte sie mit einer gleichgültigen Geste hinweg. Die Augen unter den dichtbewachsenen Brauen leuchteten in einem wilden Feuer, während er sich über den völlig haarlosen Schädel strich. Der Oxtorner sah mürisch und unzufrieden aus. Ihn störte es außerordentlich, daß die Paradox-Intelligenz soviel Widerstand leisten konnten, daß die Männer der MARCO POLO nicht vorankamen.

"Jetzt setzt das Biest ein Superding ein", berichtete er. "Das müssen Sie sich ansehen."

Rhodan folgte ihm bis zu einer Felsnische, aus der heraus sie das Kampffeld überblicken konnten. Aus dem gegenüberliegenden Gang war ein gigantischer Roboter hervorgekommen. Er glich einer Raupe mit vier Greifarmen und zahllosen fingerdicken Elektropeitschen, die er in die Gruppe der angreifenden Terraner schlug. Damit erzielte er jedoch nur eine geringe Wirkung, da die Schutzschirme die Aufprallwucht neutralisierten. Gefährlicher war, daß der Roboter nicht nur über dem Boden, sondern auch darunter vordrang und sich zugleich in einen wirksamen Schutzschirm hüllte. Von ihm prallte die Energie aus den Waffen der Roboter und der Männer ab. So konnte die Kampfmaschine sich Schritt für Schritt voranschieben und drängte die Angreifer dadurch zurück.

Der Energieschild hielt selbst einem Punktfeuer aus über dreißig Energiestrahlern stand.

Rhodan blickte betroffen auf den Boden der Halle. Sie glühte auf und verflüssigte sich. Die Luft erhitzte sich sehr schnell. Die Temperaturen stiegen innerhalb einer Minute um mehr als zwanzig Grad, so daß jeder Atemzug zur Qual wurde und die Haut zu brennen begann.

"Wir müssen uns zurückziehen, Powlor", sagte Perry. "Das ist eine Aufgabe für Sie."

Der Überlebensspezialist nickte. Er merkte die Veränderung noch nicht einmal. Sein Körper reagierte unbewußt, so daß sein subjektives Empfinden stets gleich blieb.

"Ich benötige mehr Schlagkraft, wenn ich den Energieschild sprengen will", sagte er ruhig. "Es würde mir genügen, wenn wir für eine Sekunde eine Lücke schaffen könnten, durch die ich eindringen kann."

"Wir werden es versuchen", antwortete Rhodan.

Der Boden wurde zu heiß. Rhodan schaltete seinen Antigrav ein und schwebte tiefer in den Gang hinein. Powlor Ortokur eilte voraus. Er rief Neryman Tulocky zu sich und besprach sich mit ihm.

Rhodan informierte die Offiziere, die den Kampf leiteten und die Robotkräfte koordinierten. Sie mußten die Energiemenge herausfinden, mit der sie den Schutzschirm der Kampfmaschine für einen kurzen Moment aufreißen konnten. Sie durfte nicht so groß sein, daß Gang und Halle dabei zerstört wurden, denn dann hätten sie sich selbst den Weg ins Innere des Meteorits versperrt.

Etwa zwanzig Roboter feuerten auf das riesige Gerät, das die Paradox-Intelligenz gegen sie eingesetzt hatte. Die Feuerkraft reichte nicht ganz aus, es aufzuhalten. Männer und Maschinen wichen langsam zurück. Nur die beiden Oxtorner blieben in einem abzweigenden Seitengang stehen und warteten.

Rhodan beobachtete sie. Langsam begann der Boden unter ihren Füßen zu glühen, aber sie reagierten nicht darauf. Sie verharrten auf ihrem Platz. Die Gluthitze prallte von ihnen wirkungslos ab. Beide Oxtorner waren das Ergebnis einer hochwertigen Gen-Modifizierung, die durch oxtornische Kosmogenetiker vorgenommen worden war. Sie waren Faktorträger, die durch eine variierende Gen-Modifizierung Eigenschaften in körperlicher Hinsicht gewonnen hatten, die kein Mensch in der Galaxis außer ihnen besaß.

Sie atmeten die heiße Luft, ohne dabei befürchten zu müssen, daß sie innerlich verbrannten. So konnten sie in aller Gelassenheit auf die Kampfmaschine und den bevorstehenden Beschuß auf ihren Schutzschirm warten. Ihre physischen Fähigkeiten wurden noch erhöht durch die hochwertigen Kampfanzüge, die sie angelegt hatten.

Rhodan blickte auf sein Chronometer.

Die Zeit raste. Der Vorteil für die Paramags wurde immer größer, und die Chancen, die Invasion des heimatlichen Sonnensystems noch aufhalten zu können, immer geringer.

\*

Tako Kakuta entschloß sich sofort zum Angriff. Er wartete nicht erst, bis die Paramags, die sich in Scharen vor dem Paratransauge versammelt hatten, angriffen. Er stürzte sich mitten zwischen die Magnetiseure, die sie subjektiv nur als aufrecht stehende Spindeln mit fließender, vielfarbiger Oberfläche sehen konnten. Objektiv war ihr Aussehen vermutlich ganz anders. Niemand konnte das in dieser unwirklichen Welt im Innern des PEW-Metalls sagen. Bis jetzt war völlig ungeklärt, wie es überhaupt möglich war, daß die Paramags sich in den PEW-Adern bewegen konnten. Auf der MARCO POLO hatte bisher niemand die Zeit gefunden, sich eingehend genug mit diesen Problemen zu befassen. So hatte auch bisher keiner der Wissenschaftler sagen können, welche Form die Paramags in den Adern tatsächlich hatten.

Betty beobachtete den Teleporter bei seinem Angriff. Er hatte sein Äußeres kaum verändert und sah nach wie vor wie ein Paramag aus, dessen Haut sich allerdings grünlich verfärbt hatte.

Tako Kakuta prallte mit den Spindeln zusammen und schleuderte sie zurück. Funken stoben knisternd über ihre Oberfläche, und für einen kurzen Moment sah es so aus, als würden sich die Paramags auflösen. Auf jeden Fall schien die Aktion Takos unangenehm für sie gewesen zu sein. Sie zogen sich eilig zurück und verschwanden zwischen dem metallenen aussehenden Gitterwerk, das sie von allen Seiten wie ein dreidimensionales gesponnenes Spinnennetz umgab.

Tako winkte.

Betty glitt leicht wie eine Feder hinter ihm her. Als Antrieb genügte der Wille, ihm zu folgen. Hintereinander schwebend durchstießen sie das Gitterwerk, das zu leben schien. Die Streben wichen mal vor ihnen zurück und machten ihnen Platz, mal zogen sie sich zusammen und versuchten, ihnen den Weg zu versperren. Tako ließ sich jedoch nicht beirren. Er veränderte seine Flugrichtung nicht. Oft dachte Betty, er müsse sich festfahren, aber jedes Mal, wenn sie glaubte, es sei zu spät, öffnete sich das Gitter und ließ ihn durch.

Seltsamerweise konnten sie keine anderen Paramags sehen. Es schien, daß sie keinen zweiten Angriff mehr wagten. Betty konnte sich nicht vorstellen, was mit den Magnetiseuren geschehen war, die Tako angerempelt hatte. Waren sie verletzt worden? Hatten sie Wunden, wenn sie durch die Paratransaugen wieder in die reale Welt zurückkehrten? Oder hatte es gar Tote gegeben?



Sie zwang sich, nicht an diese Dinge zu denken, sondern sich voll auf ihre gemeinsame Aufgabe zu konzentrieren. Sie mußten herausfinden, woher die Roboter kamen. Dabei waren sie hier in den Adern relativ blind, denn sie konnten nicht erkennen, was "draußen" vorging.

Tako Kakuta glitt durch ein Paratransauge hinaus und kam sofort wieder.

"Roboter", wisperte es in ihr. "Überall Roboter."

Er schwebte weiter, vorbei an schwärzlichen Gebilden, die unförmig und häßlich in die klare Welt des PEW-Metalls hineinragten. Betty vermutete, daß sie Metallverunreinigungen darstellten.

Wieder ließ sie sich ablenken.

Mußten Verunreinigungen sich nicht als Störungen bemerkbar machen? Befand sie sich nicht im Innern der Paradox-Intelligenz?

Tako schien ihre Gedanken vernommen zu haben. Er stutzte, glitt dann jedoch auf ein Paratransauge zu, als habe er nichts erfaßt. Bettys Gedanken aber liefen weiter, während er die Adern verließ, um sich draußen zu orientieren.

Im Innern der Paradox-Intelligenz - das hieß doch, daß sie im "Gehirn" dieses unfäßbaren Wesens waren.

Die nächste Frage drängte sich förmlich auf. Es mußte doch Möglichkeiten geben, dieses Geschöpf von innen heraus zu beeinflussen. Betty konnte sich nicht vorstellen, daß irgendein Fremdkörper in irgendeinem Hirn völlig unberücksichtigt bleiben konnte. So lag der Schluß nahe, daß die Handlungen und Reaktionen der Paradox-Intelligenz nicht nur von dieser selbst, sondern auch von den vielen Paramags bestimmt wurden, die sich in ihr bewegten.

Tako Kakuta kehrte zurück. Er gab ihr ein Zeichen und eilte weiter. Mehr Erklärungen brauchte sie nicht. Er hatte wiederum nichts gefunden. Betty folgte ihm, aber sie konnte sich kaum noch auf ihn konzentrieren. Sie war viel zu erregt, weil sie fieberhaft nach einer Möglichkeit suchte, die Paradox-Intelligenz nach ihren Wünschen zu steuern.

6.

Gucky zupfte Perry Rhodan am Ärmel.

Schuldbewußt blickte er zu ihm auf.

"Ich hätte früher kommen müssen", sagte er.

Rhodan nickte. Zugleich aber ließ er erkennen, daß er über Guckys Schwierigkeiten informiert war. Er lächelte leicht.

"Wie fühlst du dich?"

"Jämmerlich", gestand der Ilt. Er drehte sich zu Ras Tschubai um, der sich langsam näherte. Der Afrikaner sah erschöpft aus. Seine Augen lagen tief in den Höhlen, und seine Lippen sahen grau aus.

"Ich stehe Ihnen zur Verfügung, Sir", begann Ras. "Es sollte möglich sein, durch den Energieschirm vor diese Maschine zu springen und von innen heraus zu arbeiten."

"Mag sein", erwiderte Rhodan langsam, "doch ihr beide verschwindet jetzt. Ihr erholt euch erst einmal."

"Nein, Sir", erklärte Ras erregt. "Sie können mich nicht wegschicken. Ich habe erfahren, daß wir ohne Teleporter praktisch nicht weiterkommen. Deshalb werde ich bleiben."

Rhodans Augen verengten sich.

"Ras, ich habe Ihnen einen Befehl erteilt, und den werden Sie befolgen."

"Sir, ich kann...", beehrte Ras Tschubai auf, doch der Großadministrator unterbrach ihn schroff.

"Sie vergessen, daß wir auch Tako Kakuta haben. Er hätte längst teleportiert, wenn wir nicht durch Ihr Beispiel gewarnt worden wären. Sie ziehen sich jetzt zusammen mit Gucky zurück und lassen sich für wenigstens vier Stunden in einen Tiefschlaf versetzen. Danach melden Sie sich wieder bei mir. Haben wir uns jetzt verstanden?"

Ras Tschubai senkte den Kopf. Er nickte.

"Sicher, Sir. Vielleicht haben Sie recht."

Gucky wollte ebenfalls bleiben, doch als Rhodan ihn anblickte, merkte er, daß es besser war, jetzt zu gehorchen. Er wußte, daß Perry nur deshalb so hart blieb, weil er sie nicht gefährden wollte, solange er noch andere Möglichkeiten sah, das Ziel rechtzeitig zu erreichen.

"Gut", stimmte Gucky zu. "Dann werde ich eben eine Mütze voll Schlaf nehmen. In vier Stunden bin ich wieder hier und hole euch aus der Patsche."

"Du kannst dir wohl nicht vorstellen, daß wir es auch einmal ohne dich schaffen könnten, wie?" fragte Rhodan.

Der Ilt zeigte seinen Nagezahn und schüttelte fröhlich den Kopf.

"Nein", gestand er. "Überhaupt nicht."

Damit drehte er sich um und watschelte davon. Natürlich hätte er sich viel lieber demonstrativ mit einer Teleportation entfernt, aber das wagte er angesichts der komplizierten und offensichtlich gefährlichen energetischen Verhältnisse im Trümmersystem doch nicht. Er hatte keine Lust, abermals wie ein Ping-Pong-Ball zwischen Hyper- und Normalraum hin- und herzufliegen.

Rhodan wandte sich um und kehrte zu dem Gangabschnitt zurück, in dem sich der Kampf zwischen den beiden Oxtornern und dem Riesenroboter anbahnte. Mit einigen leistungsstarken Projektoren hatten die terranischen Spezialisten ein energetisches Energienetz aufgebaut, an dem die Maschine vorläufig zum Stehen gekommen war. Damit war auch jene Vorrichtung ausgeschaltet worden, die den Boden bisher erhitzt hatte. Die beiden Überlebensspezialisten standen in stoischer Ruhe auf ihrem Platz, als ginge sie das gesamte Geschehen nichts an. Ihnen machte der extreme Sauerstoffmangel in der hitzeblimmernden Luft nichts aus. Sie bewegten sich auch nicht von der Stelle, wie es jeder andere getan hätte, dem der Boden zu heiß wurde.

Als Rhodan sich näherte, blickte ihn Powlor Ortokur an, während Tulocky die Kampfmaschine beobachtete. Perry hob die Hand. Der Oxtorner nickte. Im nächsten Moment schossen vierzig Roboter aus ihren Energiewaffen auf den Energieschirm, während der Prallschirm abgebaut wurde. Lodernde Glut überschwemmte den Gang. Aus den Wänden schienen armlange Blitze hervorzuzucken. Tatsächlich zeigte sich in ihnen die Auflösung des bisher unüberwindlichen Hindernisses.

Ortokur und Tulocky setzten zum Angriff an, als die Roboter den Beschuß einstellten, doch jetzt wich die Kampfmaschine blitzschnell zurück. Die Paradox-Intelligenz reagierte unerwartet, als sie eine Blöße an ihrer eigenen Waffe entdeckte. Rhodan handelte noch schneller als sie.

"Prallschirm", befahl er.

Die beiden Überlebensspezialisten liefen gegen das energetische Feld und wurden von ihm zurückgeworfen. Bevor sie noch erkannten, was überhaupt geschehen war, explodierte der Roboter der Paradox-Intelligenz. Stahl- und Kunststoffteile hagelten gegen die unsichtbare Schutzwand, und die Halle verwandelte sich in eine Gluthölle.

Damit war der Weg ins Kontrollzentrum versperrt.

Fassungslos standen die Terraner vor dem Energieschirm und beobachteten die tobenden Gewalten. Die Zugänge zu den tieferen Regionen des Meteors versanken in flüssiger Glut.

Damit war der Durchgang durch die Halle für Stunden versperrt.

Powlor Ortokur ging zu Rhodan. Ihm war nicht anzusehen, ob die unerwartete Wende im Kampf mit der Paradoxintelligenz ihn beeindruckt hatte.

"Es muß noch weitere Gänge geben, die zu den Speicherbänken führen", sagte er. "Die Mutanten sollten sich bemühen, sie zu finden."

"Einige von ihnen sind bereits unterwegs", entgegnete Rhodan. "Ich hoffe, daß sie bald zurückkommen."

Der Oxtorner nickte befriedigt. Er sah, daß einige Roboter mit schweren Desintegratoren kamen. Sobald die Mutanten Parallelgänge gefunden hatten, würden die Maschinen Verbindungsgänge schaffen.

Nur wenige Minuten vergingen, bis zwei Paramags aus dem Paratransauge hervorkamen. Rhodan erkannte in ihnen Wuriu Sengu und Andre Noir.

"Direkt unter uns verläuft ein Gang", berichtete der Späher. "Er ist schmaler als dieser, aber völlig leer. Bis jetzt sind dort noch keine Roboter aufgetaucht."

"Das hat nichts zu bedeuten", sagte Rhodan. "Unser Gegner wird sehr schnell reagieren, aber das soll uns nicht aufhalten."

Die Desintegratoren begannen zu arbeiten. Der Boden löste sich auf. Rhodan wartete ungeduldig. Wieder und wieder blickte er auf sein Chronometer. Noch immer hatte er die Hoffnung, daß sie das Speicherzentrum rechtzeitig erreichen konnten.

Zwanzig Minuten verstrichen, dann meldeten die Offiziere, daß der Durchbruch gelungen war. Die Mutanten hatten sich ein wenig verschätzt. Der von ihnen bezeichnete Gang war fast fünfzig Meter von der Halle entfernt, in der sich die Paradox-Intelligenz bisher zum Kampf gestellt hatte.

"Bis jetzt scheint unser Freund noch nicht bemerkt zu haben, daß wir nicht aufgeben", sagte Powlor Ortokur.

"Warten wir es ab", entgegnete Rhodan.

Die ersten Roboter schwebten in die Tiefe. Sie landeten in dem unteren Gang und verteilten sich. Mit Hilfe ihrer Ortungsgeräte stellten sie fest, daß keinerlei Gegner vorhanden waren. Ein zweiter, umfangreicherer Trupp rückte nach und festigte die Stellung. Erst dann folgten die ersten Männer der MARCO POLO, unter ihnen die beiden Überlebensspezialisten Powlor Ortokur und Neryman Tulocky.

Minuten später vernahm Rhodan die Stimme Ortokurs in seinem Funkgerät. Ihm schien, daß der Oxtorner sogar ein wenig lachte.

"Sir", berichtete er. "Jetzt haben wir der Paradox-Intelligenz ein Schnippchen geschlagen. Dieser Gang scheint keine Verbindung mit der Waffenschmiede dieses Meteorits zu haben. Etwa zweihundert Meter weiter vorn versucht unser Freund, einen Anmarschweg für seine Maschinnen zu schaffen. Wir haben ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht."

"Was haben Sie veranlaßt?"

"Wir haben ein Prallfeld aufgebaut und damit die Roboter der Paradox-Intelligenz ausgesperrt. Mit anderen Worten, Sir, wir können jetzt zügig zum Speicherzentrum marschieren."

"Dann tun Sie das, Ortokur."

"Ich bin schon auf dem Wege."

Rhodan blickte erneut auf sein Chronometer. Vielleicht schafften sie es doch noch, die Speicherbänke zu erreichen, bevor es den Paramags gelang, aus ihnen die galaktischen Koordinaten des Planeten Zeut zu entnehmen.

Wuriu Sengu kam aus dem Paratranssaue, als Rhodan zum unteren Gang hinunterfliegen wollte. Er winkte dem Großadministrator erregt zu.

"Sir", sagte er und eilte schwerfällig zu ihm. "Jetzt versucht die Paradox-Intelligenz die Antriebsmaschinen des Meteorits anzuwerfen. Sie scheint noch Schwierigkeiten dabei zu haben, aber..."

Er sprach nicht weiter, als der Boden unter seinen Füßen erzitterte. Unmittelbar darauf erschien auch Andre Noir. Er war nicht weniger erregt als Wuriu Sengu.

"Der Antrieb läuft an", erklärte er. "Die Paradox-Intelligenz will aus dem Trümmersystem fliehen."

Rhodan zögerte. Wiederum handelte das seltsame Wesen, das den Meteorit erfüllte, unerwartet. Er konnte sich nicht vorstellen, was die Paradox-Intelligenz sich davon versprach, wenn dieses riesige Raumschiff Fahrt aufnahm und transitierte. Erwartete sie, daß die Angreifer durch den Schock der Entmaterialisation kampfunfähig gemacht wurde - oder hatte sie noch etwas in der Hinterhand, mit dem sie eine vernichtende Wirkung auf die Terraner erzielen wollte?

Die Lage war äußerst kritisch geworden, denn durch diese Reaktion wurden auch die Paramags des Trümmersystems herausgefordert. Sie würden ihre Bemühungen verstärken, die begehrten Daten zu bekommen.

Bevor Rhodan einen Entschluß fassen konnte, meldete Ortokur, daß der Vortrupp von zwei Seiten von Kampfrobotern angegriffen wurde. Die Paradoxintelligenz hatte einen Weg gefunden, ihre Maschinen doch noch wirksam einzusetzen.

\*

Betty Toufry war froh, daß sie die unwirkliche Welt der PEW-Adern verlassen konnte. Aber als sie in die Waffenfabrik der Paradox-Intelligenz kam, stellte sie fest, daß ihre Umgebung nicht klarer und übersichtlicher geworden war, sondern verwirrend blieb.

Maschinen dieser Art hatte sie nie zuvor in ihrem Leben gesehen.

Tako Kakuta ging ihr zögernd voraus. Auch er schien sich nicht besonders wohl zu fühlen. Sie befanden sich in einem Labyrinth aus kleinen Räumen, die von gedrehten Säulen begrenzt wurden. Darin standen Maschinen, die teilweise äußerst primitiv, teilweise aber auch bis zur Perfektion entwickelt waren. Mechanische Hebel, Hämmer und Greifarme waren mit Elementen integriert, die sich aus kompliziert aufeinander abgestimmten Energiefeldern verschiedenster Art zusammensetzten.

So wurden positronische Schaltelemente in hochenergetischen Spannungsfeldern zusammengeschossen und in direktem chemischen Wandelverfahren eingegossen. Diese Produktionstechnik wurde auch in terranischen Fabrikationsstätten nicht besser und verfeinerter durchgeführt. Die Erzeugnisse wurden danach von sorgfältig abgestimmten Antigravitationsfeldern aufgenommen und weitertransportiert. In Prallgleitbahnen wurden sie abgefangen und auf verschleiene Produktionszweige aufgeteilt. Dann aber kam die Überraschung. Am Ende der Bahn befanden sich primitive Greifwerkzeuge, die plump und ungenau aufnahmen, was ihnen zugeführt wurde und dabei mehr als die Hälfte zerstörten. Ein Hammerwerk, das Metallteile härten sollte, erzeugte in unmittelbarer Nähe so starke Vibrationen, das von der verbleibenden Hälfte der Schaltelemente nur noch ein Drittel übrigblieb. Dieses wurde dann anschließend in einem geradezu genialen Verfahren einem Kreisel zugeleitet, der die positronischen Hirne der Kampfroboter zusammensetzte.

"Ich schätze, die Fabrik hat einen Durchmesser von wenigstens einem Kilometer", sagte Tako Kakuta.

"Vielleicht hast du recht", erwiderte Betty. "Aber das soll uns egal sein. Wir müssen sie zerstören."

"Das habe ich selten mit größerem Vergnügen getan, Betty."

Der Teleporter trat an das Produktionsband heran und verstellte die Feldprojektoren für die Energiestrahler, die positronische Teile lenkten. Er lächelte, als er sah, daß die Automaten weiterarbeiten, aber nur noch wertloses Blech erzeugten. Wie nicht anders zu erwarten, hatte dieser Eingriff weitgreifende Folgen. Die nunmehr unbrauchbaren Teile glitten in die komplizierte Maschinerie und verursachten weitere Schäden, die wiederum zu einer Fehlproduktion führten.

"Vorsicht, Tako", warnte Betty.

Sie zog ihn mit sich in einen benachbarten Bereich des Labyrinths, wo ebenfalls an der Herstellung von Kampfrobotern gearbeitet wurde. Hier wurden Beine und Raupen für die Fortbewegung zusammengefügt.

Die Telekinetin ließ es sich nicht nehmen, die Steuerung zu verbiegen, so daß anschließend nur noch Gehwerkzeuge mit fehlenden Anschlußstücken vom Band fielen.

Irgendwo heulte eine Sirene auf. Betty war nicht überrascht. Sie hatte schon vorher Geräusche gehört, die sie aufmerksam gemacht hatten.

Von allen Seiten näherten sich Schritte. Sie hallten dumpf von den Säulen wider, ohne daß die beiden Mutanten auf die Richtung schließen konnten, aus der die Gegner heranrückten.

Sie empfingen die seltsamen Impulse der Paradox-Intelligenz, die immer vorhanden gewesen waren, aber jetzt an Intensität stark zunahmen. Das unbegreifliche Wesen befand sich in höchster Erregung.

"Es nähert sich der Panik", stellte Betty Toufry fest. "Die Antriebsmaschinen laufen. Ich fürchte, es wird mit der Situation nicht mehr fertig."

Ohne sich um die Roboter zu kümmern, eilten sie weiter und zerstörten, was sie nur konnten. Nach einigen Minuten blieben die meisten Maschinen stehen. An einigen Stellen gab es Kurzschlüsse. Weit von ihnen entfernt schien ein Feuer ausgebrochen zu sein. Undeutlich konnten sie den roten Schein zwischen den Säulen erkennen.

"Waffen, Betty", rief Tako Kakuta.

Er watschelte auf ein Transportband zu, auf dem die Energieprojektoren lagen, die für die Waffenarme der Roboter vorgesehen waren. Er nahm einen von ihnen auf und suchte nach dem Auslöser. Betty, die ihm über die Schulter blickte, zeigte auf zwei Kabelenden.

"Halt mal", bat er und reichte ihr die Waffe.

Sie umklammerte sie und zielte auf eine Werkzeugmaschine. Tako führte die beiden Kabelenden zusammen. Ein Blitz zuckte aus dem Projektor und schlug krachend in die Maschine. Die Energieentladung reichte aus, ein meterbreites Loch in die Verschalung aus Metallplastik zu schlagen und wichtige innere Teile zu zerstören.

"Ahnte ich es doch!" triumphtierte der Teleporter. "Noch einmal, Betty. Da kommt ein Roboter, der es auf uns abgesehen hat."

Die Telepathin richtete den Projektor auf den Gegner, der mit Riesenschritten auf sie zurannte. Der Blitz traf ihn am Kopf und fällte ihn.

"Und da kommt der nächste, Betty. Schnell!"

Plötzlich wimmelte es um sie herum von Automaten. Glücklicherweise war keiner von ihnen mit einem Energiestrahler bewaffnet. Sie alle dienten fabrikatorischen Zwecken und waren nicht für den Kampf vorgesehen. Die Paradox-Intelligenz griff dennoch mit ihnen an. Betty und Tako mußten erkennen, daß ein einziger Schlag mit einem der Werkzeugarme genügte, sie zu erledigen.

Sie schossen fast ununterbrochen, und ein Wall von zerstörten Robotkörpern entstand um sie herum. Dennoch konnten sie mit dem Ergebnis nicht zufrieden sein, denn die Luft erhitze sich sehr schnell. Zugleich verbauten sie sich selbst den Rückweg mit den Robotwracks.

"Wir müssen hier heraus, Betty", sagte Tako. "Und das möglichst schnell."

"Wenn wir sofort verschwinden, wäre mir das wesentlich lieber, als wenn wir noch fünf Minuten warteten", entgegnete die Telepathin. "Sonst wird's brenzlig für uns."

Die Impulse der Paradox-Intelligenz veränderten sich erneut. Sie fühlten sie fast wie eine körperliche Berührung, und sie waren ihr unangenehm. Stöhnend legte sie eine Hand an den Kopf.

"Tako", sagte sie. "Ich glaube, die Paradox-Intelligenz dreht durch."

7.

"Sie werden schon dringend erwartet, Sir", sagte der Major, als Lordadmiral Atlan die Schleuse betrat. "Wie ich hörte, zwingt die Paradox-Intelligenz jetzt auch die zeitgeschädigten Paramags, in die Kämpfe einzugreifen."

Atlan reagierte nur mit einer knappen Geste. Er war mit seinen Gedanken ganz woanders. Ihm folgte Icho Tolot auf dem Fuß. Er trug einen Translator, der durch mehrere Zusatzgeräte erheblich an Umfang gewonnen hatte.

Der Arkonide und der Haluter stiegen auf einen Robotgleiter und flogen auf ihm in die Gänge des Meteorits ein, bis sie auf einen Paramag stießen, der zusammen mit einem Terraner auf sie wartete.

"Ich bin Wuriu Sengu", erklärte das Wesen. "Ich glaube, ich habe einen Ort gefunden, der sich für Ihre Zwecke eignet, Sir."

"Danke", entgegnete Atlan und half dem Alt-Mutanten auf den Gleiter, der jetzt in wesentlich langsamerer Fahrt weiterschwebte. Wuriu Sengu erläuterte, was er meinte.

"Der Raum enthält keine Paratransaugen."

"Gut, dann wird uns niemand stören."

"Ich hoffe es. Jetzt nach rechts."

Roboter hatten mit Desintegratoren eine Höhle geschaffen. Von ihr aus zweigte ein niedriger Gang ab. Sie mußten den Gleiter verlassen. Atlan und Wuriu Sengu hatten genügend Platz in der tunnelartigen Röhre, der Haluter aber mußte kriechen, um ihnen folgen zu können. Er stieß eine Reihe von unbestimmbaren Lauten aus. Die Situation schien so recht nach seinem Geschmack zu sein. Sie wagten sich in eine Sackgasse, deren Ausgang so schmal war, daß höchstens jeweils einer im Notfall daraus entfliehen konnte - und das noch unter erschwerten Bedingungen.

Nach etwa hundert Metern erreichten sie einen kugelförmigen Raum, der so aussah, als sei er mit Fellen von langhaarigen Tieren ausgelegt. Atlan zögerte zunächst, diesen seltsamen Raum zu betreten. Erst als Wuriu Sengu ihm versicherte, daß die "Haare" steinhart und widerstandsfähig seien, ging er weiter. Das eigenartige Material gab ein wenig unter seinen Füßen nach, war jedoch so rau, daß er müheelos auf der schrägen Wand stehen konnte.

"Es gehen seltsame Impulse von hier aus", berichtete der Mutant. "Sie gleichen denen der Paradox-Intelligenz, oder sie sind ihr doch ziemlich ähnlich. Wir haben nicht herausfinden können, was es ist, aber wir glauben, daß die Chancen, mit der PI in Verbindung zu treten, hier am größten sind."

Atlan nickte. Er ließ den Lichtkegel seines Helmscheinwerfers über die "Felle" gleiten. Er konnte sich nicht vorstellen, welche Bedeutung diese Hohlkugel haben könnte. Sie unterschied sich vollständig von allem, was die Einsatzkommandos bisher auf und in dem Meteorit gefunden hatten.

Er gab Icho Tolot ein Zeichen. Der Haluter rutschte über die Schräge bis zum tiefsten Punkt des Raumes und stellte dort den Translator ab. Das Gerät war mit Sonderschaltungen und Anschlußapparaten versehen, die eine Verständigung auf fünfdimensionaler Basis möglich machen sollten. Der Gigant schaltete es ein und sendete eine Serie von Impulsen, mit denen er die Paradox-Intelligenz aufmerksam machen wollte.

"Unsere Chancen sind gesunken", sagte Atlan. "Im Augenblick ist unser Freund ziemlich erregt. Ich frage mich, ob er jetzt wirklich ansprechbar ist."

"Wollen Sie warten?" fragte Wuriu Sengu.

"Natürlich nicht", entgegnete der Arkonide. "Das können wir uns nicht leisten. Wir müssen's eben versuchen."

"Ich werde zum nächsten Paratransauge gehen und die PI von innen heraus beobachten", kündigte der Mutant an. "Vielleicht kann ich Sie dadurch unterstützen."

"Tun Sie das", bat Atlan.

Atlan zog das Mikrophon des Translators zu sich heran. Er setzte sich auf den Boden und sagte: "Du irrst dich."

Er blickte Wuriu Sengu nach, der durch den Gang verschwand.

Einige Sekunden verstrichen, ohne daß etwas geschah. Aus weiter Ferne hörten sie den Lärm des Kampfes gegen die Roboter der Paradox-Intelligenz.

"Du glaubst, daß wir gekommen sind, um dich zu vernichten, aber das ist ein Irrtum. Wir wollen nur verhindern, daß die Bewohner dieses Systems in unser eigenes System eindringen, denn sie werden dort nicht die Welt vorfinden, die sie suchen."

Er glaubte, einige Funken an den Wänden aufblitzen zu sehen. Erregt verengte er die Augen. Hatte die Paradox-Intelligenz bereits reagiert? Sie befand sich in einer Situation, in der sie alles aufwenden mußte, den lästigen Gegner loszuwerden. Weshalb sollte sie nicht auf die Worte reagieren, die ihr alles erklären konnten?

Wiederum verstrichen einige Sekunden. Dann erschien Wuriu Sengu in der Gangöffnung.

"Irgend etwas ist geschehen", rief er. "In den Adern hat sich alles verändert. Ich habe Ihre Worte gehört, aber nicht verstanden. Sie gingen wie farbige Wolken durch das Metall. Es waren auch geometrische Figuren dabei. Einige von ihnen hefteten sich an Gebilde, die wie DNS-Reihen aussahen."

Atlan richtete sich unwillkürlich auf.

Erst jetzt wußte er, daß die Basis für weitere Versuche erstellt war. Damit wuchsen die Aussichten auf Erfolg erheblich.

"Soll ich mal mit dem Ding reden?" fragte Icho Tolot und lachte dröhnend. "Ich bin gespannt, was dann für Figuren entstehen."

Atlan lächelte und winkte ab.

"Damit warten wir noch ein wenig", entschied er. "Zunächst möchte ich wissen, ob unser Freund mit uns reden will."

"Offensichtlich nicht", schrie Wuriu Sengu. Er rutschte und hüpfte die Schräge zu Atlan hinunter. "Im Gang kommen Roboter!"

Icho Tolot raste den entgegengesetzten Weg hoch. Wie ein dicker Pfropfen blieb er im Gangeingang stecken. Atlan sah durch die Lücken, die zwischen seinen Armen noch freiblieben, daß er mit seinem Energiestrahler in den Gang hineinfluete.

Als der Haluter sich Sekunden später umdrehte, entblößte er zufrieden seine Zahnreihen.

"Na, also", rief er mit ungedämpfter Stimme. "Jetzt ist alles dicht. Die Roboter können uns nicht mehr belästigen. Wir können in Ruhe arbeiten. Wir werden... Was ist denn?"

Atlan war erschrocken zurückgefahren. Wuriu Sengu krümmte sich auf dem Boden zusammen und preßte sich die Hände gegen die Ohren.

"Oh, meine Kleinen", sagte Icho und dämpfte seine Stimme so weit er eben konnte, "habe ich schon wieder zu laut gesprochen?"

Wuriu Sengu richtete sich stöhnend auf.

"Dieses Ungeheuer wird vermutlich nie begreifen, daß es uns mit seinem Donnergetöse glatt umbringen kann."

Der Haluter sah bekümmert aus. Geradezu verlegen wandte er sich zur Seite. Er öffnete seinen Spezialanzug und brachte eine Asporc-Nuß darunter hervor.

"Nein", rief Atlan, als er sie zu seinem Rachen emporhob. "Nicht das auch noch!"

Der Haluter ließ die Frucht betroffen sinken. Linkisch drehte er sie in seinen Händen und schob sie dann in seinen Anzug zurück. Er zeigte seine mächtigen Zahnreihen. Als er jedoch sah, daß weder Atlan noch Wuriu Sengu lachten, ließ er sich auf dem Boden nieder und schnaubte.

"Tut mir leid", erklärte er. "Ich wollte euch keine Unannehmlichkeiten machen."

"Schon gut", entgegnete Atlan. "Können wir jetzt weitermachen?"

Die Temperatur war spürbar angestiegen, doch schien eine Ventilation vorhanden zu sein, die rasch für Abkühlung sorgte.

Der Arkonide konzentrierte sich auf die Fortsetzung seines Verständigungsversuchs. Da er jetzt wußte, daß die Paradox-Intelligenz ihn vernahm, erklärte er mit Hilfe des Übersetzungsgerätes:

"Da wir uns in einer vierdimensionalen Existenzebene bewegen, und du nur auf fünfdimensionaler Ebene ansprechbar bist, liegt der Schluß nahe, daß eine Kommunikation unter parabiologischen Bedingungen nur möglich ist, wenn eine zeitbedingte Rückkoppelung durch den Einsatz von Geräten ausgeschaltet wird, die vierdimensionaler Herkunft, aber fünfdimensionaler Funktion sind."

Atlan und Icho Tolot blickten sich an. Der Haluter schob die Facetten über seine drei Augen und schloß sie damit. Er öffnete sie jedoch sofort wieder, als ein Funkenregen über die Wände der Hohlkugel fuhr und ein geisterhaftes Licht erzeugte.

Die Paradox-Intelligenz reagierte deutlich.

Aufmerksam beobachtete der halutische Wissenschaftler das Geschehen. Er versuchte, es zu verstehen und zu analysieren, aber das gelang ihm nicht. Sein Planhirn, das schneller und zuverlässiger als die ersten Generationen

der positronischen Rechengeräte arbeiten konnte, erfaßte den Sinn dieser Aktion nicht, obwohl die Zahl der Entladungen immer größer wurde.

An den Wänden entstanden abstrakte Bilder, die zunächst so extrem vereinfacht waren, das ihr Inhalt nicht zu deuten war.

Einige Minuten verstrichen, dann versiegte der Funkenregen.

Atlas blickte den Haluter fragend an, doch dieser hob abwehrend die vier Arme. Er wußte nicht, was die Paradox-Intelligenz ihnen hatte mitteilen wollen.

Der Arkonide beugte sich über das Mikrofon.

"Die Aussage ist unlogisch und unhaltbar", erklärte er mit ruhiger Stimme. "Sie ist eine Diskussion nicht wert, weil elementare Gesetze sachlichen Denkens verletzt wurden."

Er hob den Kopf.

Ihm gegenüber bildete sich eine kopfgroße Sonne aus sprühenden Funken. Sie pulsierte langsam. Dann schoß unglaublich schnell eine fingerdicke Funkenlinie rund um den Raum. Sie erwuchs in dem Fleck und kehrte in ihn zurück.

Atlas lachte. Er schüttelte den Kopf.

"Auch das war nicht logisch", stellte er fest. "Wenn die Aussagen nicht klarer und fundierter werden, sehen wir uns gezwungen, die Verbindung wieder abzubrechen. Ich verbessere: Eine gerade Linie ist deshalb gekrümmt, weil die Zeitspirale turbulent rückläufig ist und somit irrational eine vorgetäuschte Gerade bildet."

Seine Augen verengten sich. Er wischte sich eine Träne aus den Augenwinkeln, die die Erregung hineingetrieben hatte. Jetzt mußte sich zeigen, ob die Überlegungen richtig waren, die Icho Tolot und er in der MARCO POLO angestellt hatten, als sie dieses paradox-psychologische Gespräch vorbereitet hatten.

\*

Tako Kakuta erschrak, als sich das Licht im Fabrikationslabyrinth überraschend änderte und danach hell aufflammte.

"Wir springen", sagte er.

Betty Toufry schüttelte den Kopf.

"Das dürfen wir nicht, Tako. Du weißt, warum."

Er packte sie an den Schultern und drehte sie herum.

"Siehst du denn nicht, daß wir sonst überhaupt nicht mehr hier herauskommen?"

Im grelleren Licht waren tatsächlich so viele Roboter zu erkennen, daß ihre Hoffnungen auf den Nullpunkt sanken, mit weniger riskanten Mitteln entkommen zu können. Betty entdeckte einige Automaten, die mit schweren Energiewaffen ausgestattet waren. Gegen sie konnte sie mit Psychokinese allein nichts mehr ausrichten.

"Also - gut", stimmte sie zögernd zu.

Tako Kakuta griff nach ihrem Arm, als abermals eine Wende eintrat. Einige Roboter explodierten!

Den Anfang machte eine Maschine, die aussah, als sei sie dafür gebaut worden, Steine zu brechen. Sie schien einen einfachen Antrieb zu haben, in dem jedoch eine hohe Energiemenge gespeichert war. Als sie detonierte, zerstörte sie zwei andere Automaten. Einer von ihnen explodierte ebenfalls und löste damit eine Kettenreaktion aus, bei der innerhalb weniger Sekunden fünfzehn Roboter vernichtet wurden.

Tako Kakuta und Betty Toufry wurden von den Druckwellen zurückgeschleudert. Sie fanden sich plötzlich mitten zwischen unkoordiniert angreifenden Robotern wieder, die teils aufeinander einschlugen, teils versuchten, die beiden Mutanten zu töten. Einer von ihnen traf Tako mit seinem messerscharfen Werkzeugarm an der Hüfte und brachte ihm eine heftig blutende Wunde bei.

Der Teleporter schrie vor Schmerzen auf. Er hielt sich die Seite, während Betty ungestüm mit telekinetischen Kräften zurückschlug und die Automaten gegeneinander schmettete. Als sie ein wenig Luft gewonnen hatte, beugte sie sich über den Freund, der auf den Boden gesunken war und verzweifelt nach Luft rang.

Er griff nach ihrer Hand und umklammerte sie.

"Wir müssen verschwinden, Betty", sagte er ächzend. Bevor sie etwas entgegnen konnte, teleportierte er mit ihr. Sie begriff erst, was geschehen war, als schon alles wieder vorbei war. Sie standen direkt vor einem Paratransauge und blickten in das Labyrinth.

Die Roboter bewegten sich nicht mehr. Sie standen starr auf ihren Plätzen, als seien sie schlagartig von jeder Energiezufuhr abgeschnitten worden. Tako Kakuta hielt sich die schmerzende Hüfte. Er hatte offensichtlich Schwierigkeiten, bei vollem Bewußtsein zu bleiben. Betty konnte seine Gedanken deutlich wahrnehmen. Die immer schwächer werdenden Impulse zeugten davon, daß Tako sich kaum noch unter Kontrolle hatte.

Langsam drehten die Roboter sich um. Alle bewegten sich mit der gleichen Geschwindigkeit und in der gleichen Richtung, als seien sie durch ein unsichtbares Band miteinander verbunden. Dann blieben sie wiederum gemeinsam stehen, als die meisten von ihnen die beiden Mutanten im Blickfeld ihrer Aufnahmesysteme hatten.

Bevor einer von ihnen auf sie schießen konnte, handelte Betty. Sie zerrte Tako mit sich in das Paratransauge, obwohl sie nicht wußte, ob er sich mit seiner Verletzung in das PEW-Metall wagen durfte.

Wenn sie nicht schon vorher gehaut hätte, daß die Paradox-Intelligenz sich in einem chaotischen Durcheinander befand, dann hätte sie es spätestens jetzt gemerkt.

Die vorher schon unwirkliche Welt der PEW-Adern hatte sich vollständig verwandelt. Jetzt war alles in Unordnung geraten. Betty konnte keine regelmäßigen Formen und Figuren mehr sehen.

\*

"Wir kommen nicht mehr voran", erklärte Powlor Ortokur.

Rhodan blickte auf sein Chronometer. Es zeigte 14.03 Uhr an. Bis jetzt hatten sich die Hoffnungen, die er auf Atlas und das Mutantengespann gesetzt hatte, noch nicht erfüllt, wenngleich der Paradox-Komplex sichtlich Schwierigkeiten hatte, mehr Roboter in die Schlacht zu werfen.

"Die Gänge sind zu eng. Die Hitze staut sich zu sehr in ihnen, und die Robotwracks bilden zum Teil zu große Hindernisse. Selbst mit Hilfe der Desintegratoren kommen wir nicht entscheidend weiter. Es muß etwas geschehen, Sir."

Rhodan befand sich an der Kreuzung von mehreren Tunneln, die durch den Meteorit führten. Ein ständiger Strom von Kampfrobotern ging an ihm vorbei. Die Aussage des Oxtorner war also nicht ganz richtig. Die Kampfmaschinen der Paradox-Intelligenz mußten sich zurückziehen, aber dabei leisteten sie so entschlossenen Widerstand, daß die Mannschaften der MARCO POLO viel zu langsam tiefer in den Planetoiden eindringen konnten.

"Die Teleporter müssen uns unterstützen, sonst verschenken wir zuviel Zeit", sagte der Oxtorner drängend. "Oder unsere Paramag-Mutanten müssen versuchen, durch die PEW-Adern bis ins Speicherzentrum vorzustoßen."

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Sie würden auf zu viele Gegner treffen", erwiderte er. "Andre Noir hat es schon versucht. In der Nähe der Datenbank wimmelt es von Paramags. Sie haben einen Kreis gebildet und halten sich bei den Händen. So schirmen sie einige Wissenschaftler ab, die an der Speicherbank arbeiten und die Koordinaten suchen. Kein ungebeter Paramag könnte sich dort länger als ein paar Sekunden halten."

Einige Führungsoffiziere kehrten aus den Gängen zurück. Sie kamen zu Rhodan, um ihn über den Stand der Dinge zu informieren.

"Wenn Atlas die Paradox-Intelligenz nicht bald zur Vernunft bringt, schaffen wir es nicht mehr", begann einer der Offiziere.

Rhodan antwortete nicht. Er hörte sich schweigend die Berichte an.

\*

Atlas und Icho Tolot warteten annähernd drei Minuten, bis sich erneut etwas in der Hohlkugel veränderte.

Der Arkonide war davon überzeugt, die Paradox-Intelligenz richtig attackiert zu haben. Deshalb schwieg er und unterdrückte das Verlangen, weitere paradoxe Aussagen zu machen, die den allgegenwärtigen Gesprächspartner zu Äußerungen herausfordern konnten.

Plötzlich schien ein unsichtbares Wesen in den Raum gekommen zu sein. Die Fasern an den Wänden richteten sich steil auf und wiesen mit ihren Spitzen alle auf das Zentrum der Kugel. Irgend jemand schien neben Atlas zu atmen - schwer und asthmatisch.

"Wir haben beschlossen, das Barbarische zu hören", sagte die Paradox-Intelligenz langsam und mit abgrundtiefer Stimme.

Das seltsame Wesen, über dessen tatsächlichen Intelligenzgrad man sich bis jetzt nicht einig war, machte nach jedem Wort eine Pause. Danach kamen Töne aus dem Translator, als müsse es mühsam nach Luft ringen, bevor es den nächsten Laut formen konnte. Atlan fühlte sich an eine Tonbandstimme erinnert, die mit viel zu geringer Geschwindigkeit abgespielt wurde. Darüber hinaus spiegelte sich in jedem Wort dieser unfäßbaren Entität ein innerer Kampf wider. Noch niemals zuvor hatte die Paradox-Intelligenz mit irgend jemand ein Gespräch geführt. Atlan wertete daher allein die Tatsache, daß sie aus ihrer Reserve herausgekommen war, schon aus Erfolg.

"Wir nennen die Bewohner dieses Sonnensystems die Paramags", erklärte der Lordadmiral. "Wir wissen von ihnen, daß sie ihre Welt verlassen und auf einen Planeten überwechseln wollen, von dem sie bessere Lebensbedingungen erwarten, als sie hier vorfinden."

"Das ist uns bekannt", erwiderte die Paradox-Intelligenz.

Atlan blickte mal auf das Übersetzungsgerät, das von Icho Tolot überwacht wurde, mal auf die Wand der Hohlkugel, auf der sich mit sprühenden Funken die Emotionen seines Gesprächspartners darstellten.

"Dir ist auch bekannt, daß die Paramags die galaktischen Koordinaten in dir suchen", führte der Arkonide aus. Er strich sich über das schlohweiße Haar. Seine Hand blieb im Nacken liegen und massierte ihn leicht. "Sie hoffen, alle Angaben über ihr angestrebtes Ziel hier in dir zu finden - aber das ist sinnlos. Zeut, die Welt, die sie erobern wollen, existiert schon lange nicht mehr. Sie ist längst vergangen."

"Ich bin darüber informiert, daß viele Paramags das galaktische Zentrum verlassen wollen."

Atlan registrierte überrascht, daß die Paradox-Intelligenz nunmehr in der Einzahl von sich sprach.

"Zeut wurde in einem Krieg zwischen dem halutischen Volk und der alten Menschheit, den Lemurern, vernichtet", fuhr er fort. "Den Bericht darüber habe ich mitgebracht. Ich werde ihn dir vorführen."

Er gab Icho Tolot ein Zeichen. Der Koloß schaltete den 3-D-Projektor ein, der schon lange vorher für diese Demonstration vorbereitet worden war. Ein dreidimensionales Bild entstand. Das Solsystem schien tatsächlich im Raum zu schweben.

Der Film rollte ab. Er zeigte die optisch wirksamsten Abschnitte des halutisch-lemurischen Krieges. Sie waren so geschickt zusammengestellt, daß die Zerstörung des Planeten Zeut als abschließender Höhepunkt aller Kämpfe wirkte. In der letzten Szene löste sich diese Welt, die einst zwischen Mars und Jupiter um die Sonne gekreist hatte, in zahllose Trümmerstücke auf.

Der Film erwähnte mit keinem Wort, daß die meisten Bruchstücke aus PEW-Metall bestanden und aus diesem Grund von den Paramags für sich beansprucht wurden.

Als das Bild erlosch, deutete Atlan auf den Haluter.

"Icho Tolot, einer der letzten seines großen Volkes, mag dir als Beweis dienen. Er wird meine Aussagen bestätigen."

Der Koloß erhob sich und setzte das Gespräch fort. Er wiederholte einen Teil des Berichts über den Krieg und schilderte, wie Zeut verging.

"Die Versuche der Paramags, dorthin zu gelangen, sind also völlig sinnlos", schloß er seine Ausführungen.

Die Paradox-Intelligenz schwieg. Sie ließ nicht erkennen, ob sie überhaupt alles verstanden hatte. Die Fasern an den Wänden blieben unverändert, und die Funkensonne entstand neu.

"Wir kennen deine Schwierigkeiten", sagte Atlan. "Unser Volk steht auf einem technischen Niveau, das wesentlich höher ist als deines. Dein Wissen und dein Können sind beachtlich, aber wir werden dir sehr viele Hinweise geben können, mit denen du bisher unlösbare Probleme leicht bewältigen kannst. Darüber hinaus werden wir dafür sorgen, daß du deine Macht uneingeschränkt über alle Lebewesen in diesem Sonnensystem ausdehnen kannst. Die Paramags werden nicht die Kraft haben, sich gegen dich zu erheben."

Er verstummte und wartete. Abermals verstrichen mehrere Minuten. Als die Paradox-Intelligenz auch dann noch nicht reagiert hatte, fuhr er fort: "Als Gegenleistung fordern wir, daß der Plan aufgegeben wird, durch organisch lebende Paramags die Reste des Planeten Zeut anzugreifen. Du mußt den Widerstand gegen unsere Maschinen und Männer sofort einstellen. Wir müssen so schnell wie möglich ins Speicherzentrum und dort die Daten löschen, mit denen die Paramags in unser Sonnensystem überwechseln können."

"Gib mir einen Beweis deiner technischen Überlegenheit", forderte die Paradox-Intelligenz.

Atlan gab dem Haluter ein Zeichen. Dieser schob einen vorbereiteten Streifen mit mathematischen Berechnungen und positronischen Formeln über ein fünfdimensionales Energieproblem in die Impulspositronik des Übersetzungsgerätes. Auf ein weiteres Zeichen des Arkoniden drückte er auf einen Knopf. Der Translator sendete eine Impulskette, während der gekoppelte Projektor eine entsprechende Folge von Symbolen an die Kugelwand warf.

Der Arkonide blickte auf sein Chronometer. Ihm wurde heiß, als er bemerkte, wie viel Zeit bereits verstrichen war. Bisher war ihm nicht bewußt geworden, wie lange das Gespräch bereits dauerte.

Die Paradox-Intelligenz meldete sich mit einem gurgelnden Geräusch. Es klang, als ob sie in einer Flüssigkeit versinke.

Dann wurde die Stimme klarer.

"Ich bin einverstanden", antwortete das PEW-Wesen. "Ich gebe den Weg zum Speicherzentrum frei. Ihr könnt gehen."

Ein zweiter Tunnel tat sich auf. Er war höher und weiter als der andere. Von seiner Decke ging ein mildes Licht aus, das ihn ausreichend für die Augen Atlans erhellte. Als der Arkonide den Gang betrat, meldete sich die Paradox-Intelligenz erneut:

"Geh noch nicht!"

Der Lordadmiral blieb stehen. Wuriu Sengu und Icho Tolot verließen die Hohlkugel und warteten in der Öffnung.

"Was gibt es?"

"Eine Frage noch", klang es gurgelnd aus dem Translator.

"Bitte - ich höre."

"Warum ist die Lichtgeschwindigkeit eine konstante Größe?"

Atlan biß sich auf die Lippen. Er schüttelte den Kopf.

"Warum stellst du mir eine derartige Frage? Mißtraust du mir? Willst du mich prüfen?"

"Nimm an, daß ich eine Bestätigung möchte."

"Nun gut", erwiderte der Arkonide. "Natürlich ist die Lichtgeschwindigkeit keine konstante Größe. Sie kann es gar nicht sein, weil die Kontinuum-Parallelität eine variable Zeitkrümmung voraussetzt und damit die Fixierbarkeit derartiger Voraussetzungen irrational macht."

Atlan sah zu dem Haluter hinauf. Er glaubte, in dessen drei Augen ein eigentümliches Funkeln erkennen zu können. Er senkte den Kopf und stieg zu der Gangöffnung hinauf. Jetzt mußte sich zeigen, ob er die richtige Taktik angewendet hatte. Alle Karten waren ausgespielt. Wenn die Asse nicht gestochen hatten, dann würde sich keine Gelegenheit für weitere Psychospiele gegen die Paradox-Intelligenz ergeben.

Schnell, aber nicht übereilt, gingen Atlan, Icho Tolot und Wuriu Sengu durch den Gang. Schon nach wenigen Minuten stießen sie auf mehrere Terraner, die zögernd vor einem Roboter standen. Der Automat verhielt sich ruhig. Er hatte seine Waffenarme gesenkt und die Energieprojektoren ausgeschaltet.

"Er wird nicht mehr kämpfen", behauptete Atlan. "Die Paradox-Intelligenz ist zum Bundesgenossen geworden."

\*

Betty Toufry und Tako Kakuta bemerkten die Veränderung sehr schnell und viel deutlicher als die Terraner außerhalb der PEW-Adern. Waren sie zunächst in ein einziges Farbenchaos gestoßen, so schwebten sie jetzt durch eine Welt mathematischer Ordnung. Die PEW-Adern verwandelten sich in gradlinige Stränge, die von kreisförmigen Halterungen umgeben waren.

Sie bemerkten keine Angreifer.

Die beiden Mutanten glitten unbehindert und ungestört dahin. Und doch war etwas vorhanden, das für eine ständige Spannung sorgte. Sie glaubten jeden Moment, von irgendwoher eine Gefahr herannahen zu sehen, und sie mußten immer wieder feststellen, daß sie sich geirrt hatten. Doch ein Gefühl des Unbehagens blieb.

Betty sah das Paratransauge als erste. Sie machte Tako sofort darauf aufmerksam. Gemeinsam glitten sie darauf zu und ließen sich hinausfallen. Sie atmeten erleichtert auf, als sie Atlan begegneten, der in großer Eile durch einen Gang lief. Er blieb stehen und lächelte.

Für ihn schien sofort klar zu sein, daß sie keine feindlichen Paramags waren. Betty bewunderte ihn für seine Gabe, sie an kleinsten äußerlichkeiten zu erkennen und zu unterscheiden. Die anderen Männer des Einsatzkommandos hatten offensichtlich größere Schwierigkeiten dabei, sie zu identifizieren.

Atlan ging auf sie zu und legte ihnen die Hände auf die Schultern.

"Es ist jetzt alles gut. Ich habe mich mit der Paradox-Intelligenz verständigt."

Tako wunderte sich, daß der Arkonide die Wunde nicht bemerkte. Er griff nach seiner Hüfte und stellte verblüfft fest, daß er keine Verletzung mehr hatte.

"Wartet hier", bat der Lordadmiral. "Ich komme gleich zurück."

Er eilte weiter und sprang auf eine schmale Antigravplattform, mit der einige Männer vorbeiflogen. Sie hielten ihn fest und stützten ihn.

"Sir, wir haben das Datenzentrum wiedergefunden", berichtete einer der Männer.

Atlan antwortete nicht. Er blickte mit tränenden Augen nach vorn. Sehr bald würde sich entscheiden, ob sie Erfolg hatten oder nicht. In den letzten Stunden hatte er sich voll und ganz auf den Dialog mit der PEW-Intelligenz konzentriert. Als er jetzt auf sein Chronometer sah, erschrak er. Es war bereits 18.09 Uhr.

Unmittelbar vor dem Ziel begegnete er Rhodan.

Der Großadministrator stand zusammen mit Ras Tschubai am Eingang einer großen Halle. Über die Köpfe der Männer hinweg konnte Atlan lange Schalt- und Speicherbänke erkennen, wie er sie aus vielen anderen Informationssammelpunkten kannte. Hier hatten die Paramags versucht, die Koordinaten von Zeut zu finden, die vor fast 50.000 Jahren aufgezeichnet worden waren.

Zahlreiche Wissenschaftler der MARCO POLO arbeiteten an den Vorrichtungen. Sie bemühten sich, in kürzester Zeit soviel Informationen zu bekommen wie nur möglich.

Atlan sprang ab.

"Kann man schon etwas sagen?" fragte er.

Rhodan schüttelte den Kopf.

"Bis jetzt ist nicht eindeutig festgestellt worden, ob die Paramags die Daten gefunden haben oder nicht", erwiderte er, "aber ich fürchte, wir sind ein wenig zu spät gekommen."

Fellmer Lloyd kam aus der Halle. Er sah besorgt aus. Perry wandte sich ihm sofort zu.

"Was gibt's?"

"In den PEW-Adern ist wieder Unruhe aufgekommen", berichtete der Telepath. "Betty ist kurzfristig wieder hineingegangen. Sie hat ein Gespür dafür. Eben hat sie mich gewarnt. Sie behauptet, daß die gesunden Paramags sich fluchtartig aus dem Meteorit zurückziehen."

Er wollte offensichtlich noch mehr sagen, verstummte jedoch und blickte Rhodan fragend an. Der Großadministrator überlegte kurz, dann ging er an Atlan und dem Mutanten vorbei und betrat die Halle. Geoffry Waringer kam ihm entgegen.

"Aktion sofort abbrechen", sagte Rhodan und wiederholte den Befehl einem der Offiziere gegenüber. "Vernichten Sie die Datenbänke und alle Aufzeichnungen. Danach ziehen wir uns sofort zurück. Ich rechne damit, daß die Paramags versuchen werden, den Meteorit zu sprengen. Beeilen Sie sich."

Der Offizier gab die Anweisung sofort weiter. Die Wissenschaftler verließen die Speicherbänke fluchtartig. Sie hasteten aus dem Saal und gaben den Weg frei für die Kampftruppen. Innerhalb einer Minute hatte sich das Speicherzentrum geleert.

Die Befehle kamen knapp und präzise. Mannschaften und Roboter eilten durch die Gänge des Meteorits zurück. Rhodan selbst blieb, bis die Energiestrahler ihr Vernichtungswerk begannen. Desintegratoren lösten die Anlagen auf, und sonnenheiße Blitze aus Impuls Waffen zerstörten, was noch übrig blieb. Innerhalb weniger Minuten verwandelte sich das, was Jahrzehntausende unbeschadet überstanden hatte, in Schutt und Asche.

Perry Rhodan sprang auf einen Antigravgleiter und floh zusammen mit einer Gruppe von fünf Offizieren. Ein Luftschwall glühend heißer Gase folgte ihnen.

Ein grauer Schatten schnellte sich zu ihm und klammerte sich an seinen Arm. Fellmer Lloyd war ebenfalls bis zuletzt geblieben. Das Fluggerät beschleunigte immer mehr. Die Fluchtaktion verlief, als wäre sie tausendfach vorher geübt worden. Obwohl die Einsatzkommandos sich in höchster Eile zurückzogen, gab es keine Stauungen.

"Ich habe versucht, Betty und den anderen Mutanten klar zu machen, daß sie sich ebenfalls zurückziehen müssen", berichtete der Telepath.

"Obwohl sie es waren, die uns gewarnt haben, scheinen sie selbst noch nicht ganz begriffen zu haben, um was es eigentlich geht. Ich habe das Gefühl, daß sie sich nicht von dem Meteorit trennen mögen, weil sie das PEW-Metall für ihre Existenz benötigen."

"Das finden sie auch auf den anderen Trümmerstücken."

"Aber sie wissen nicht, wie es dort aussieht, und ob man sie dort dulden wird", erwiderte Lloyd.

Rhodan wollte etwas sagen, doch der Telepath gab ihm mit einer Geste zu verstehen, daß er sich auf einen telepathischen Ruf konzentrieren wollte.

"Betty. Jetzt scheint ihr ein Licht aufgegangen zu sein."

Der Großadministrator beobachtete den Mutanten besorgt. Er fragte sich, wie die Paradox-Intelligenz reagieren würde. Längst mußte auch ihr bewußt geworden sein, was geschah. Sie mußte erkannt haben, daß ihr Ende gekommen war, wenn der Meteorit explodierte. Würde sie die Schuld für ihren nahen Tod nicht bei Atlan suchen? Würde sie nicht meinen, von ihm getäuscht worden zu sein?

Wo war Atlan überhaupt?

\*

Der Arkonide war zusammen mit Ichu Tolot auf einen Antigravgleiter gestiegen und mit ihm gestartet.

Als Rhodan mit Fellmer Lloyd zusammentraf, hatte der Lordadmiral den Ausgang aus dem Meteorit fast erreicht. Hier ging es langsamer voran. Die Mannschaften konnten nicht so schnell ausgeschleust werden, wie sie nachrückten, obwohl mittlerweile mehrere Notschleusen errichtet worden waren, mit deren Hilfe der Strom schneller nach außen gelenkt werden konnte.

Atlan sprang von der Plattform, als er zwei Paramags entdeckte. Er glaubte, in ihnen Betty Toufry und Tako Kakuta wiederzuerkennen.

Als er auf sie zuing, blitzte es plötzlich vor ihm auf. Die beiden Magnetiseure schnellten erschreckt zurück. Atlan hob die Hand vor die Augen und wartete einen kurzen Moment, bis er sich wieder an das Licht gewöhnt hatte. Verwundert stellte er fest, daß die beiden Paramags verschwunden waren. Er ging einige Schritte in einen dunklen Gang hinein und rief: "Betty? Wo sind Sie?"

Erst dann schaltete er seinen Helmscheinwerfer ein. Das Licht fiel von kahlen, weißen Wänden zurück.

Atlan glaubte, sich geirrt zu haben. Er drehte sich um - und stand vor einer geschlossenen Wand. Verblüfft streckte er die Hände vor. Er irrte sich nicht. Wo eben noch ein offener Gang gewesen war, befand sich jetzt eine Wand, die hier schon seit undenkbar Zeiten zu stehen schien.

Der Arkonide hörte jemanden atmen. Es klang mühsam und asthmatisch, als ob der andere kurz vor dem Ersticken stehe.

Die Paradox-Intelligenz.

Atlan kreuzte die Arme vor der Brust und drehte sich erneut um. Er zeigte sich nicht überrascht, als er den Gang auch auf dieser Seite verschlossen sah. Vor ihm schien das Fell eines langhaarigen Tieres von der Decke herabzuhängen. Rötliche Funken tanzten darauf auf und ab. Unmittelbar hinter diesem "Fell" schien jemand zu stehen, der keuchend und röchelnd atmete. Atlan wußte, daß es nicht so war. Dieses langfaserige Ding vor ihm war so etwas wie ein Translator.

Er wartete auf die ersten Worte der Paradox-Intelligenz. Dabei zweifelte er nicht daran, daß sie Rechenschaft verlangen würde. Sie gab ihm die Schuld daran, daß die Paramags versuchen würden, den Meteorit zu zerstören. Dafür würden sie vermutlich Antimaterie einsetzen. Wenn es ihnen gelang, diese in den Meteorit zu bringen, würde er sofort zu reiner Energie vergehen.

\*

Perry Rhodan betrat die Hauptschleuse der Korvette. Hinter ihm rollten die Schleusenschotte zu. Durch den sich schließenden Spalt blickte der Großadministrator auf die Felsen des Meteorits zurück. Er sah, daß der Strom der Männer und Roboter, die auf die anderen Schiffe zurückkehrten, dünner wurde.

Sekunden später schwebte er schon in einem Antigravschacht zur Hauptleitzentrale hoch. Die Korvette startete.

"Suchen Sie Atlan", befahl Rhodan, als ihn der Kommandant begrüßte. "Beeilen Sie sich."

Das Raumschiff beschleunigte und entfernte sich schnell von dem Meteoriten. Fellmer Lloyd erschien in der Zentrale. Er kam sofort zu Rhodan.

"Betty hat sich wieder gemeldet", berichtete er. "Nach ihrer Meinung steht die Explosion des Meteorits unmittelbar bevor. Wir haben höchstens noch einige Sekunden Zeit."

Der Kommandant kam zu Rhodan. Er schüttelte den Kopf.

"Der Lordadmiral ist nicht an Bord eines unserer Schiffe", berichtete er. "Er muß noch in dem Meteorit sein."

Rhodan blickte Fellmer Lloyd fragend an.

"Können Sie etwas entdecken, Fellmer?"

Der Mutant schüttelte den Kopf. Er schloß die Augen und konzentrierte sich. Rhodan blickte auf sein Chronometer. Die Zeit raste. In jeder Sekunde konnte der Meteorit explodieren.

"Sucht ihr mich?" fragte eine helle Stimme hinter Rhodan.

Der Großadministrator drehte sich um. Gucky stand vor ihm. Er stützte eine Hand in die Seite und blickte Perry herausfordernd an, doch dann veränderte er seine Haltung schlagartig. Er sah geradezu betroffen aus.

"Atlan", sagte er und griff nach dem Arm Lloyds. Bevor dieser oder Rhodan etwas sagen konnte, teleportierte er zusammen mit ihm.

Sie rematerialisierten auf einem matt erleuchteten Gang im Meteoriten.

"Er muß hier irgendwo sein", erklärte Lloyd. "Hörst du ihn?"

"Natürlich. Ich weiß nur leider nicht, ob er hinter oder vor uns ist." Gucky kratzte sich hinter dem rechten Ohr. Er schien sich dessen nicht bewußt zu sein, daß er buchstäblich auf einem Pulverfaß saß.

"Jetzt habe ich ihn", sagte Lloyd.

Er griff nach Guckys Arm und zog ihn mit sich. Er deutete dabei auf einen abzweigenden, sehr niedrigen Gang. Das Gesicht des Ilts erhellte sich. Überraschend löste er sich von dem Mutanten und teleportierte. Betroffen blieb Fellmer Lloyd stehen. Er wußte nicht, was er tun sollte.

\*

Atlan lag auf dem Boden und bewegte sich nicht, als Gucky in der kleinen Kammer erschien. Der Ilt brauchte keine Erklärungen, um zu begreifen, was geschehen war. In dem winzigen Raum herrschte ein infernalischer Lärm. Mit unvorstellbarer Gewalt drang er auf ihn ein und zwang auch ihn in die Knie.

Der Mausbiber kämpfte die Versuchung nieder, die Hände gegen die Ohren zu pressen. Er warf sich über den Arkoniden und teleportierte zusammen mit ihm.

Fellmer Lloyd atmete auf, als er sie sah. Er kam sofort zu ihnen.

"Was ist geschehen?" fragte er. "Ist Atlan... tot?"

"Unkraut verdirbt nicht! Was für eine Frage! Kommt her, gib mir dein Pfötchen, Fellmer."

Sie reichten sich die Hände. Dann riß Gucky Lloyd und Atlan mit sich. Sie rematerialisierten an Bord der Korvette, auf der Rhodan auf sie wartete.

Gucky war enttäuscht, als er bemerkte, daß sich niemand um sie kümmerte. Sein Protest erstarb ihm jedoch auf den Lippen, als seine Blicke auf den Hauptbildschirm fielen. Auf ihm konnte er den Meteorit sehen, der genau in diesem Moment in weißer Glut verging.

Die Paramags hatten zugeschlagen. Das gigantische Raumschiff und mit ihm die PEW-Intelligenz explodierten.

Rhodan drehte sich um und sah Gucky. Er nickte ihm lächelnd zu. Ihn schien der Meteorit jetzt nicht mehr zu interessieren. Er ging zu Atlan und half ihm hoch.

"Alles in Ordnung?" fragte er.

Der Lordadmiral blickte ihn fragend an.

"Wie bitte?" Atlan hielt eine Hand hinter sein Ohr.

"Bist du gesund, mein Kleiner?" erkundigte sich Ichó Tolot mit ungedämpfter Stimme.

Rhodan, Gucky und Fellmer Lloyd fuhren zurück. Einem der Offiziere fiel vor Schreck ein Aktenstapel aus der Hand, und eine Transparentscheibe über einem Meßgerät zerbrach unter der Gewalt dieser Stimme. Atlan aber nickte dem Haluter gelassen zu.

"Du kannst ruhig lauter sprechen, Ichó. So versteht man dich ja kaum", sagte er. "Natürlich bin ich gesund. Warum fragst du?"

Gucky stieß einen schrillen Pfiff aus.

"Hoffentlich gibt sich das", sagte er seufzend. Er wollte sich noch ausführlicher über die Situation auslassen, doch Fellmer Lloyd unterbrach ihn.

"Ich habe eine Nachricht von Betty", berichtete er, wobei er immer wieder zum Bildschirm blickte. "Es ist ihr und den anderen gelungen, ein aktiviertes Transportauge zu finden. Sie haben sich in die PEW-Adern eingefädelt und sind einem gesunden Paramag gefolgt, der sich noch im Meteorit befand. Er hat sie ungewollt zu einer offenen Transportweiche geführt, bei der die Blockade vermutlich durch die Paramags selbst aufgehoben worden ist."

Gucky wollte nicht ganz beiseite stehen und Fellmer Lloyd allein sprechen lassen.

"Die acht haben den Meteorit also verlassen", sagte er schnell. "Sie befinden sich jetzt in einer ziemlich großen Welt. Dort vermuten sie den zentralen Himmelskörper des gesamten Trümmersystems überhaupt. Ich habe... Mann, da sind Ras und ich doch schon gewesen!"

Verblüfft über die Erkenntnis verstummte er. Sicherlich hätte er jetzt noch mehr von sich gegeben, aber nun unterbrach ihn Rhodan. Die Korvette ging zum Linearflug über. Die Instrumente zeigten schwere Erschütterungen für das Trümmersystem an. Die Explosion des Meteorits gefährdete das gesamte Sonnensystem. An Bord der Korvette war davon jedoch nur wenig zu spüren.

Als Rhodan die MARCO POLO betrat, beantworteten die Astronomen seine Fragen, die er beim Anflug an sie gerichtet hatte. Nach ihren Berechnungen würde das System die Explosion des Asporc-Meteorits überstehen.

Betty meldete sich erneut, als Rhodan zusammen mit Atlan, Gucky und Fellmer Lloyd zur Hauptleitzentrale der MARCO POLO hinaufschwebte.

"Betty ist davon überzeugt, daß es den Paramags gelungen ist, die Daten von Zeut zu bekommen", sagte Lloyd. "Wir sind zu spät gekommen."

Bevor sie auf diese Mitteilung reagieren konnten, fuhr der Mutant in seinem Bericht fort:

"Betty bezeichnet die Hauptwelt des Trümmersystems als Wabe I. Sie behauptet, es sei eine phantastische Welt, wie sie vorher noch keine gesehen habe."

Die Gruppe betrat die Hauptleitzentrale der MARCO POLO. Die ersten Berichte über den Großeinsatz lagen bereits vor. Rhodan sah sie flüchtig durch. Ausfälle hatte es nicht gegeben. Die Ärzte des Schiffes hatten mehr als genug zu tun, die vielen kleinen Verletzungen zu behandeln, aber niemand war auf dem Meteorit zurückgeblieben.

"Wir versuchen noch einmal, mit den Paramags ins Gespräch zu kommen", sagte Rhodan. "Bereiten Sie entsprechende Funksprüche vor und geben Sie nicht auf, bevor die Paramags sich gemeldet haben."

\*

Betty war unendlich erleichtert.

Auch die anderen sieben Mutanten waren wie von einer großen Last befreit. Wabe I war ganz anders als der Meteorit. War es die Paradox-Intelligenz gewesen, die alles so fremdartig und beklemmend gemacht hatte?

Sie befanden sich mitten in einem Gebilde, das Wuriu Sengu unwillkürlich als Stadt bezeichnete. Hier wimmelte es von Paramags jeden Alters. Alle waren beschäftigt und in Bewegung. Ruhe schien es hier überhaupt nicht zu geben.

Wie von selbst prägte sich ihnen der Begriff in der Sprache der Paramags ein, der die "Hauptstadt" bezeichnete: Tuniak-Zetto.

Dieses schwer begreifliche Tuniak-Zetto glich einem Pulsar-Stern, der sich langsam aufblähte. Die Bewohner dieses Planeten hatten die natürliche Anordnung der PEW-Adern geändert und für alle einen Mittelpunkt gebildet, von dem aus die Stadt sich strahlenförmig nach allen Richtungen erweitern konnte. An diesen Aderstrahlen lagen die verschiedensten Einrichtungen der Paramagkultur.

Betty war von allen Mutanten am aufgeregtesten. Immer wieder erklärte sie den anderen, wie faszinierend sie das PEW-Werk fand, in dem sie unbeobachtet und unbeachtet verschwinden konnten.

Sie trieben durch PEW-Adern, die so weit waren, daß sie die Grenzen nicht erkennen konnten. Zahllose Paramags glitten an ihnen vorbei. Viele schleppten Gegenstände mit sich, deren Bedeutung sie nur selten ausmachen konnten.

Andre Noir wies sie auf ein PEW-Transportband hin, das aus einer Endloskette von schwebenden Metallscheiben bestand. Sie glitten, von unsichtbaren Kräften getragen, durch den Raum, ohne miteinander verbunden zu sein. Unter sich zogen sie Materialien, Halb- und Fertigprodukte mit, die teilweise höchst einfacher Natur waren und teilweise völlig sinnlos zu sein schienen. Unter Zangen, Gelenkstangen, Motorelementen und elektronischen Bausteinen konnten sie sich alle etwas vorstellen, nicht aber unter den anderen Dingen, die sie sahen. Sie hatten oft skurrile Formen.

"Hier ist das Nervenzentrum", sagte Wuriu Sengu. "Wir sind tatsächlich am wichtigsten Punkt des Trümmersystems angekommen. Tuniak-Zetto - du gefälltst mir, solange du keinen Ehrgeiz entwickelst, eine Schwester zwischen Mars und Jupiter zu bekommen."

Betty Toufry wurde stiller. Sie beobachtete nur und vermittelte ihre vielfältigen Eindrücke den lauschenden Mutanten an Bord der MARCO POLO. Dort nahm man, wie sie wußte, jede Einzelheit interessiert auf, um sich auch selbst

ein Bild über diese Welt und ihre Bewohner machen zu können. Perry Rhodan rechnete mittlerweile mit einer Invasion des Sonnensystems. Betty mußte daran denken, was die Kosmopsychologen ermittelt hatten.

Die Paramags beanspruchten alles PEW-Metall der Galaxis für sich. Man konnte der jetzt lebenden Generation deshalb keine Vorwürfe machen. Sie wußte es nicht anders. Seit Jahrzehntausenden war es so gewesen, und kein Magnetiseur würde heute begreifen, weshalb es nicht so sein sollte. Die Überzeugung der Paramags, daß ihnen alles PEW-Metall der Galaxis zustehe, war ebenso fest in ihnen verwurzelt wie bei den Terranern über Jahrtausende hinweg der Gedanke, sie seien die am höchsten stehende Intelligenz des Universums.

Nur aus dieser Sicht heraus war überhaupt zu verstehen, daß die Paramags entschlossen waren, jedes Lebewesen zu töten, das den paradioemotionalen Wandelstoff für sich beanspruchte.

Das taten die Terraner noch nicht einmal. Sie zählten nur die Trümmer des ehemaligen Planeten Zeut zu ihrem Solssystem, ohne daraus ein gewisses Recht herzuleiten. Dennoch würde es zu einem Kampf kommen, bei dem die Paramags versuchen würden, alle Menschen der Erde zu töten. Wenn sie dieses Ziel erreicht hatten, würden sie das gesamte Sonnensystem von allem freimachen, was ihnen ihren Platz streitig machen konnte.

"Es ist schwer, sich vorzustellen, daß die Paramags überhaupt Krieg machen könnten", sagte Andre Noir. "Sie sehen irgendwie sehr friedlich aus."

Die Mutanten konnten die Stadt von innen heraus beobachten und so nur einen kleinen Teil der sehr farbenfrohen Anlagen sehen, aber sie konnten die Grenzen des PEW-Metalls auch durchstoßen und dann alles überblicken.

"Wenn wir Tuniak-Zetto genau erforschen wollen, werden wir schon einige Jahre hier bleiben müssen", stellte Tako Kakuta fest.

"Solange werden uns die Paramags kaum in Ruhe lassen", entgegnete Betty. "Bis jetzt hat man uns noch nicht entdeckt, aber das wird zweifellos früher oder später geschehen."

Die Temperaturen in dieser künstlichen Welt waren angenehm. Diese Stadt lebte, und sie arbeitete. Die Mutanten beobachteten Paramags, die sich einfachen Spielen hingaben. Sie sahen aber auch Eingeborene, die kriegsähnliche Übungen durchführten und dabei mit blitzenden Lanzen aufeinander eindrangen.

Schließlich fanden sie einen Industriekomplex, der ihnen förmlich den Atem verschlug. Anlagen von diesem Ausmaß hatten sie hier nicht erwartet.

\*

Rhodan nahm die Tasse Kaffee dankend entgegen, die ihm Ras Tschubai reichte. Er trank und blickte Atlan dabei an. "Jetzt bleibt wirklich nichts mehr übrig. Du mußt die Erde sofort verständigen und im Solssystem den Katastrophenalarm auslösen."

"Du hast recht, Arkonidenhüptling. Leider", entgegnete Rhodan mit einem spöttischen Unterton. "Jetzt bekommst du deinen großen Alarm."

"Das habe ich dir schon früher gesagt."

"Das habe ich nie vergessen. Dennoch wäre ich dir dankbar, wenn du nicht so unverschämt grinsen wurdest."

Atlan gab sich überrascht.

"Oh", sagte er. "Tu ich das?"

Rhodan biß sich auf die Lippen. Er unterzeichnete einen Befehl, der vor ihm lag und reichte ihn an den wartenden Funkoffizier weiter.

"Versuchen Sie, über die Funkbrücke, die wir aufgebaut haben, diese Meldung an die Erde abzustrahlen", ordnete er an. "Geben Sie mir sofort Bescheid, wenn Sie wissen, ob wir durchkommen oder nicht. Ich warte."

Atlan lächelte noch immer. Er wußte, welche Reaktionen der Alarm im Solssystem auslösen würde.

Toronar Kasom wandte sich zu Rhodan um.

"Die Paramags melden sich, Sir. Endlich."

Rhodan und Atlan erhoben sich. Sie wechselten in die Funkzentrale über. Auf mehreren Bildschirmen war der Kopf eines Paramags zu erkennen. Die gekoppelten Übersetzungsgeräte machten seine Worte für Rhodan verständlich. Der Magnetläufer drohte:

"Sie sind hier unerwünscht. Wir betrachten Sie als Feinde. Verlassen Sie dieses System sofort - oder wir werden Sie sehr schnell vernichten. Sie haben verfolgt, was mit dem Planetoiden geschehen ist, den wir nicht wollten."

Rhodan setzte zu einer Antwort an, doch der Paramag ließ ihn nicht dazu kommen. Er unterbrach das einseitige Gespräch und schaltete sich aus. Er meldete sich auch auf weitere Rufe nicht mehr.

Einer der Offiziere erhob sich.

"Es tut mir leid, Sir, aber wir bekommen die gewünschte Verbindung nicht. Die Funkbrücke zur Erde ist unterbrochen. Wir kommen nicht durch."

"Das habe ich befürchtet", erwiderte Rhodan.

"Die Störfaktoren von hochaktiven Sonnen, Nebeln und turbulenten Materiewolken hier im galaktischen Zentrum verzerren die Sendung zu stark", erklärte der Offizier. "Mit normalen Hyperfunkgeräten schaffen wir es nicht."

Rhodan ging mit großen Schritten in die Hauptleitzentrale zurück.

"Kasom", befahl er. "Schicken Sie ein Kurierschiff nach USO-Bolban-Termin. Wir müssen die Meldung so schnell wie möglich durchgeben."

Toronar Kasom gab den Befehl weiter.

Minuten später schon verließ eine 60-Meter-Korvette das Schiff. Die KMP-11 aus der 2. Flottille entfernte sich mit höchster Beschleunigung und ging sehr schnell in den Linearraum.

Rhodan blickte Atlan besorgt an. Der Arkonide lächelte nicht mehr. Er wußte, daß er keinen Grund zum Triumph hatte. Niemand konnte sagen, was geschehen würde. Man wußte noch nicht einmal, ob es gelingen würde, das Solssystem rechtzeitig zu warnen.

**ENDE**